This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

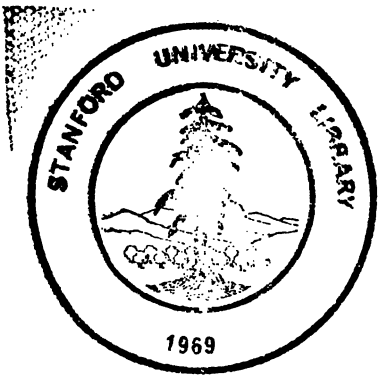
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969

Das Leben

des

Feldmarschalls

Prinzen Friedrich Franz Xavier

zu

Hohenzollern-Hechingen,

dargestellt von

Karl Freiherrn von Smola,
Major im kais. österr. Generalquartiermeister-Stabe.

Wien.
Schaumburg & Compagnie.
1845.

MEH

DB80.8
H635

Von den Heldensöhnen teutscher Fürstenhäuser, welche während der neuern Kriegsperioden den Kaiserthron des gemeinschaftlichen Vaterlandes mit ihrem Blute schirmten, reiht sich an die Würdigsten in Oesterreichs Ruhmeshalle der erlauchte Sprosse der *Hohenzollern*, Prinz *Friedrich Franz Xavier*.

Auf den glänzendsten Blättern der österreichischen Kriegsgeschichte bewahrte Thaten, während 15, darunter mehreren an Prüfungen des echt kriegerischen Werthes reichen Feldzügen, hatten den Prinzen zum Vorbild des höchsten Muthes, weiser Entschlossenheit und persönlicher Selbstverläugnung erhoben, als Kaiser Franz dem Verdienstvollen die oberste Leitung seines Kriegswesens anvertraute. Solch' lorbeerreicher Lebensbahn im Geiste zu folgen, gewährt dem vaterländischen Veteranen theure Erinnerungen, allen österreichischen Kriegern eine heilige Feier des Andenkens eines in der strengsten Erfüllung übernommener Pflichten kaum zu übertreffenden Anführers.

Aus dem regierenden Reichsfürstlichen Hause *Hohenzollern-Hechingen* stammend, ward Prinz *Friedrich Franz Xavier* den 31. Mai 1757 zu Gheule nächst Mastricht, einem seinen Eltern gehörigen herrschaftlichen Schlosse, geboren.

Der Glanz einer mehr als 1100jährigen Ahnenreihe, — die bis auf Thassilo von Altorf aus dem Stamme der Guelfen hinaufreicht, — umstrahlte seine Wiege. In ihm ersah der Knabe und Jüngling nur die strengere Verpflichtung, sich der höheren Bildung des Geistes und Körpers zu befleissen, welche die ihn einst erwartende Stellung anspricht. Eine sorgfältig überwachte Erziehung pflanzte den Keim jenes tief religiösen Gefühles und der echt fürstlichen Humanität, die während seines ganzen Lebenslaufes den edelsten Charakter begründeten.

In allen ritterlichen Leibesübungen gewandt und mit den seinem gewählten Berufe zukommenden Kenntnissen trat der 18jährige Jüngling als Oberlieutenant in ein holländisches Reiter-Regiment, in welchem ihm schon im nächsten Jahre die Beförderung zum Rittmeister bevorstand.

Doch der Prinz folgte dem innern Drange, sein Heldenschwert dem Kaiserhause Habsburgs zu weihen, nach dem Vorbilde seiner Ahnherrn die fast Alle als Generale in dessen Heeren gekämpft haben. Sein Oheim Friedrich Anton verlieh ihm eine Lieutenantsstelle in dem kaiserlichen Kürassier-Regimente Erzherzog Maximilian, dessen zweiter Inhaber

er war. Er beförderte seinen Waffenzögling zum zweiten Rittmeister, als dieses Regiment, und mit ihm unser Prinz, 1778 zum letzten Male gegen Preussen in's Feld rückte.

Nachdem der Prinz als erster Rittmeister während 4 Jahren eine Schwadron dieser Kürassiere befehligt hatte, nahm er an dem 1788 ausgebrochenen Kriege gegen die Pforte schon als Major im Kürassier-Regimente Prinz Nassau Theil, mit welchem er der Belagerung Belgrads beiwohnte. Obgleich ihm auch in diesem Feldzuge, nach der Waffengattung und Eintheilung seines Regimentes, die Gelegenheit noch vorbehalten blieb, die heiss ersehnten Lorbeern zu brechen, so waren dem Scharfblicke Kaiser Josephs die vielverheissenden Vorzüge des Prinzen nicht entgangen. Der Gnade dieses Monarchen verdankte er, noch 3 Tage vor dessen Ableben, die Ernennung zum Oberstlieutenant in demselben Kürassier-Regimente, das ihn im österreichischen Kriegsdienste aufgenommen hatte.

Nach wenigen Monden sah er sich in das Regiment Kavanagh Kürassiere übersetzt, dessen Befehl ihm am ersten Tage des Jahres 1793 mit der Ernennung zum Obersten übergeben wurde. Unter seiner Anführung focht es, im ersten Treffen, am 19. März bei Neerwinden, und wirkte in den diesem Siege bis 22. gefolgten Gefechten ehrenvoll mit.

Gleichzeitig mit der Bewegung des kaiserlichen Heeres gegen Valenciennes ward der Oberst in den

ersten Tagen Aprils, mit vier Schwadronen seiner Kürassiere und zweien der leichten Reiter von Herzog Albert Karabinieren, nach Tournay beordert, um den Befehl der Vorposten des englisch-hannoveranischen Heertheils zu übernehmen, welcher sich unter dem Feldmarschall Herzog von York in dem dortigen Lager versammelte. Gegen dieses rückte einige Tage darauf eine feindliche Abtheilung von Orchies aus vor; es gelang ihr auch die vordersten Wachen zu drängen und das nahe ihrer Kette gelegene Dorf Rume zu besetzen. Der von Geschütz unterstützte Angriff schien so ernster Art, dass der Herzog und der hannoveranische Feldmarschall Freitag den Vorwachen zusprengten. Hohenzollern, die zwecklose Aufopferung seiner Reiter bei einem Angriffe auf den Eingang des von dem feindlichen Fussvolke zweckmässig vertheidigten Dorfes erwägend, befahl dem Major Wimerkati, mit zwei Zügen leichter Reiter die rechte Seite desselben umgehend in die feindliche Kolonne einzuhauen, während er selbst 1½ Schwadronen gegen ihre Front vorführte. Ohngeachtet des heftigsten Kartätschenfeuers stürzten sich die Tapfern auf die feindlichen Geschütze und ihr Fussvolk, hieben einen Theil des letztern nieder, und brachten eine bespannte Kanone sammt ihrem Munitionswagen, dann einen Offizier und 12 Mann Gefangene zurück. Ein mittlerweile gefolgtes Bataillon Grenadiere behauptete das genommene Dorf, und drückte den Feind bis gegen Nomain zurück.

Dieses an sich unbedeutende Vorpostengefecht war das erste, welchem der englische Feldherr beiwohnte. Es veranlasste ihn zu einem die kluge Einleitung des Angriffes wie die Tapferkeit der österreichischen Reiter rühmenden Berichte an den Feldmarschall Prinzen Coburg.

Wenige Tage später ward unser Oberst an den Erbprinzen von Oranien angewiesen, der mit holländischen Truppen die zur Hauptarmee abgerückten englisch-hannoveranischen bei Tournay ersetzte. Der Erbprinz erhielt die Weisung: gleichzeitig mit dem am 1. Juni vom Prinzen Coburg ausgeführten Angriffe auf das feindliche Lager von Famars, gegen Lille und Orchies vorrückend, wo möglich letztern Ort zu besetzen. Hohenzollern führte seine von 5 Schwadronen, 2 Jäger-Kompagnien und einem Bataillon gebildete Vorhut so umsichtig, dass mit Tagsanbruch das Dorf Mouchin umrungen, und 100 Mann mit 2 Kanonen gefangen gemacht, auch Orchies im Verfolge des Gefechtes von den Holländern dem Feinde entrissen wurde.

Nach der bald nach diesem Gefechte erfolgten Vereinigung des Erbprinzen von Oranien mit der Hauptarmee wurde Hohenzollern beauftragt, mit seinen 6 Schwadronen und 2 ihm zugetheilten holländischen Jäger-Kompagnien an die Marque vorzugehen. Es gelang ihm, die französischen Posten auf das linke Ufer zu verdrängen, worauf der preussische Generallieutenant von Knobelsdorf das Lager

hinter der Marque mit dem Hauptquartiere zu Cysoing bezog. An ihn angewiesen befehligte der Oberst den linken Flügel der Vorposten, deren rechten der preussische General Graf Golz. Letztern ersetzte, nach dessen tödtlicher Verwundung bei einem der fast täglichen Scharmützel, der damalige Oberst von Blücher. Den fortwährenden Beunruhigungen der Kette ein Ziel zu setzen, verständigten sich die beiden thatenlustigen Obersten, eine starke von Reiterei begleitete Infanteriekolonne des Feindes in einen Hinterhalt bei Sainghin zu locken. Es gelang ihnen so vollständig, dass ein feindliches Bataillon niedergehauen wurde, und die es deckende Reiterei bald in flüchtigen Haufen das Feld bedeckte.

Von andern so häufigen Gefechten verdient noch eines am 30. Juni Erwähnung. Es galt durch einen Angriff gegen Pont à Marque die feindliche Aufstellung zu erkennen. Diese Aufgabe löste Hohenzollern, den hiefür 2 englische Reiter-Regimenter verstärkten, so vollständig, dass die ganze französische Vorhut von mehr als 2500 Mann zur Entwicklung veranlasst ward. Eine Schwadron seiner Kürassiere hatte über 80 Mann, worunter mehrere Offiziere, zusammengehauen, und einen Kapitän nebst mehreren Andern an Gefangenen abgegeben.

Nach der Abberufung der preussischen Truppen bezog Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu mit einer österreichischen Division das Lager bei Cysoing. Von diesen Truppen waren jedoch erst 2 Infanterie-

Regimenter eingetroffen, als der Feind am 26. August diese Vorpostenlinie gleichzeitig mit jener des Erbprinzen von Oranien übermächtig angriff. Er ward zwar an diesem Tage abgehalten; am nächsten Morgen rückte jedoch Houchard selbst mit 8 Bataillonen, 2 Reiter-Regimentern und bei 19 Geschützen gegen die österreichische Vorpostenlinie von Cense à Louvil bis Nomain vor. Sie war nur mit 390 Mann zu Fuss und einer Schwadron Kürassiere nebst 3 Geschützen besetzt. Nach Uibersetzung der Marque drückte sie der Feind bis an die vor der Waldspitze vor Cysoing aufgeworfene Fleche zurück. Auch aus dieser Aufstellung musste sich, zu besserer Verbindung der wenigen Truppen gegen solche Uibermacht, noch mehr Cysoing genähert werden. Sobald aber 4 Geschütze nebst einigen Kompagnien Verstärkung eingetroffen waren, wurde der Feind so wirksam beschossen, dass es dem Oberstlieutenant Grafen Palfy gelang, ihm die Cense à Louvil wieder zu entreissen, während Hohenzollern mit dem bei ihm befindlichen Fussvolke sich des Waldes von Cysoing bemeisterte. Kaum war dem Prinzen das Eintreffen von 2 Schwadronen seiner Kürassiere und 3 Kompagnien späterer Unterstützung gemeldet, als er zum Angriff übergehend den Feind zum Rückzug über die Marque zwang. Man fand nach dem siebenstündigen Gefechte bei 400 feindliche Leichen auf dem Kampfplatze. Der sich wiederholt ausgezeichnete Rittmeister Bechtold war mit 2 Zügen der Kürassiere

in eine Batterie trotz ihres heftigen Kartätschenfeuers eingebrochen; von ihr wurden 3 Geschütze und 1 Munitionswagen als die Trophäen des Tages heimgeführt.

Hohenzollern behielt auch ferners den Befehl der Vorposten vor Cysoing, nachdem des Feldmarschall-Lieutenants Benjovsky Division die Truppen des dortigen Lagers abgelöst hatte. Am 13. September griffen neuerdings 2 Reiter-Regimenter und 3 Bataillone die Vorpostenlinie an. Sie bestand nur in einer Jäger-Kompagnie und 300 Mann zu Fuss, 3 Zügen Kürassiere mit 6 Geschützen, welche wenigen Truppen auf eine Strecke von 1½ Stunden vertheilt waren. Aber des Feindes Anstrengungen brachen sich an der trefflich verwendeten Reiterbatterie des Oberlieutenants Smola, welcher, durch kühne Bewegungen die Zahl seiner Geschütze vervielfachend, das Durchdringen des Feindes abhielt. Ohne Boden zu verlieren wurde so die an sich schwache Aufstellung während 1½ Stunden vertheidigt. Nach dem Anlangen der von Benjovsky vorgeschickten Unterstützung — in dem Grenadier-Bataillon Löwen, einer halben Husaren- und 2 Kürassier-Schwadronen — wurde sogleich zum Wiederangriff in 3 kleinen Kolonnen übergegangen, deren linke gegen Pont à Marque vorrückte, wo die feindliche Aufstellung in der Ebene durch einen Reiterangriff gesprengt wurde. Oberstlieutenant Löwen nahm Templeuve, und die rechte Kolonne das Wäldchen zwischen letzterem Dorfe

und der Marque. Der bis Pont à Marque verfolgte Feind liess bei 200 Todte, mehrere Gefangene und einen bespannten Munitionswagen zurück.

Noch in demselben Monate erhielt der Prinz den Befehl, sein Regiment dem die Belagerung von Maubeuge sichernden Korps Clerfait's zuzuführen. In diesem nahm er an der Schlacht von Wattignies Theil, in welcher eine Schwadron des Regiments unter dem Rittmeister Bechtold (am 16. Oktober) trotz des durchschnittenen Bodens auf die feindlichen Kolonnen einhieb, welche durch Wattignies auf die Höhen vorgedrungen, die Grenadiere der Mitte mit einem Angriff im Rücken bedrohten.

Nach Uibersetzung der Sambre befehligte Hohenzollern die Vorposten zwischen Maubeuge und Hautmont, bis sein Regiment die Winterquartiere bei Roeulx bezog.

Bei Beginn des Feldzugs 1794 hatte Hohenzollern, dem Feldmarschall-Lieutenant Lilien untergeordnet, einige Wochen den Befehl über die Vorposten zwischen Bouchain und Douay geführt, als er Ende Mais die Bestimmung zu dem nächst Binch stehenden Heertheile unter dem Feldzeugmeister Alvinzy erhielt. Bei dem ersten Entsatz des belagerten Charleroi (am 3. Juni) ging der Oberst der vierten Kolonne des Generallieutenants Grafen Wartensleben mit seiner von 4 Schwadronen Barco Husaren, 300 Freiwilligen, einer Abtheilung von Pionieren und Jägern, dann einem Bataillon Spleny zusammen-

gesetzten Vorhut voran, der 10 Geschütze beigegeben waren. Er theilte diese Truppen in 3 kleine Kolonnen. Seine Angriffe mit gut geleiteten Umgehungen der Reiterei unterstützend, entriss er den Feinden mit dem Bajonette die Dörfer Heppignies und Wagnée. Das auf der Anhöhe zwischen beiden Dörfern aufgefahrene Geschütz des Lieutenants Mager beschoss nun die in der Ebene von Ransart entfaltete feindliche Infanterie und deren Batterien mit bestem Erfolge. Obgleich der erste Anfall auf das hartnäckig vertheidigte Dorf nicht glückte, auch die gegen die Seiten des Feindes beabsichtigten Angriffe der Husaren durch den morastigen und sehr durchschnittenen Boden behindert waren, so gelang es doch der Artillerie nach einer Vorrückung auf die nähern Höhen, den Feind in ein so wirksames Kreuzfeuer zu nehmen, dass er mit grossem Verlust die Ebene verliess. Auch das Dorf Ransart wurde hierauf von den Freiwilligen gestürmt, und der Feind in das Wäldchen von Lombue zurückgedrückt. Nach einem sehr hitzigen Gefechte wurde nun auch in dieses Wäldchen eingedrungen, in welchem die Schwadron des Rittmeisters Garnica eine starke feindliche Abtheilung niederhieb, während die Grenadiere der Hauptkolonne die Franzosen mit dem Bajonette aus demselben hinauswarfen. Am jenseitigen Ausgange vereinigte der Prinz seine Truppe wieder. Der Feind leistete nun vor dem Dorfe Jumet neuerdings heftigen Widerstand, der nach vergeblichen dreimaligen Stürmen

auf diesen Ort endlich durch das gegen selben vereinigte Geschützfeuer überwunden ward, worauf sich der Feind mit bedeutendem Verluste zum Rückzug hinter die Sambre gezwungen sah.

Hohenzollerns so vielfach bewährte höhere Befähigung verschaffte ihm auch bei dem zweiten Entsatze der wieder eingeschlossenen Festung, an dem seine Kürassiere im zweiten Treffen nur mittelbar Antheil nahmen, die Ehre, zur Führung der Vorhut des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Baillet Latour berufen zu werden. Er sicherte die Seiten dieser Kolonne und deren Entwicklung, warf die sich ihm entgegenstellende Reiterei der Franzosen durch einen kühnen Anprall mit minderer Stärke, drang in Wagnée ein, während der ihm unterstehende Oberstlieutenant Marquis Sommariva, Heppignies umgehend, dem Feinde 3 Geschütze abnahm. Beide verfolgten nach gelungenem Hauptangriffe den fliehenden Feind bis über Gosselies.

Nachdem jedoch die für die Verbindung mit der Hauptarmee erweckte Besorgniss den Aufbruch des Prinzen von Oranien und Feldzeugmeisters Alvinzy gegen Chapelle Herlaimont veranlasst hatte, setzten die durch letzteres Gefecht über die Sambre geworfenen Feinde zum fünften Male wieder auf das linke Ufer dieses Flusses über. Prinz Coburg beschloss, am 25. Juni durch eine neue Schlacht das Schicksal der Niederlande zu entscheiden, und das schon hart bedrängte Charleroi zum dritten Mal zu entsetzen.

Nochmals ward Hohenzollern mit der Führung der Vorhut der ersten Kolonne des Erbprinzen von Oranien betraut. Es gelang dieser Kolonne ohne bedeutenden Verlust, der ihr nach der Anordnung des Feldherrn ertheilten Bestimmung vollständig zu entsprechen. Schon sah sie, die Truppen des von ihr umgangenen feindlichen Lagers auf den Höhen von L'Espinette in Verwirrung der Sambre zueilen, und war bis an diesen Fluss vorgedrungen, als sie auf die Nachricht des Falles von Charleroi den allgemeinen Rückzug zu theilen befehligt wurde.

Nach der in den folgenden Tagen fortgesetzten rückgängigen Bewegung des Heeres versah Hohenzollern die Vorposten zu Gognies. Später rückte er mit seinem Regimente bei dem vom Feldzeugmeister Alvinzy befehligten linken Flügel des Heeres in die Brigade des Generals Barco ein.

Im nächstfolgenden Jahre fand der Prinz mit seinem Regimente — zuerst bei der Hauptarmee nächst Mainz, dann bei dem Heertheile des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Starray, in der Gegend von Offenburg — keine Gelegenheit zu einer besondern Waffenthat. Während des Novembers befehligte er die zur Bewachung des Rheins aufgestellte Vorpostenlinie bei Hochstätten, bis dem Regimente die Winterruhe in der Gegend von Rastadt angewiesen wurde.

Mit der Beförderung zum Generalmajor — in der ersten Hälfte des März 1796 — war dem Prinzen der

Befehl über eine Reiter-Brigade der Rheinarmee zugedacht. Nach wenigen Wochen jedoch beorderte ihn ein Erlass der höchsten Kriegsbehörde zu dem Heere, an dessen Spitze der Feldzeugmeister Baron Beaulieu in Italien dem von seinen ersten Siegen umstrahlten Bonaparte entgegen stand.

Hohenzollern betrat am 18. Mai den Kriegsschauplatz, auf welchem ihm beschieden sein sollte, während einer Reihe wechselvoller Feldzüge seine Thatkraft auf die glänzendste Weise zu bewähren.

Doch vorerst ein Blick auf die damaligen Verhältnisse der beiderseitigen Heere: Die Hauptmacht des österreichischen war auf der linken Seite des Mincio von Peschiera bis Mantua vertheilt, Beaulieus Hauptquartier zu Roverbella. Die Vorposten bewachten die Uibergänge der Chiese; einige Bataillone der Besatzung Mantuas nebst leichter Reiterei versahen, an erstere anschliessend, diesen Dienst von Mariana am Tartaro, dann längs des Oglio über Marcaria, und am Po von Borgoforte bis Governolo. Bonapartes Heer hatte damals die Adda noch nicht überschritten; doch wenige Tage später waren bereits 4 Divisionen, die zusammen mehr als 27000 Mann zählten, diesseits des Oglio im Vorrücken gegen den Mincio. Am 29. waren die österreichischen Posten, ernstlich angegriffen, von der Chiese bis auf ihre stärkeren Abtheilungen zurückgedrückt. In der Nacht auf den 30. war Kilmaines Division schon in Castiglione delle Sti-

viere, Augereau in Desenzano, Massena bei Montechiaro, rückwärts von ihm gegen Brescia die Division Serrurier. In der österreichischen Stellung war Generalmajor Liptay, der auch eine Besatzung nach Peschiera der Venetianischen beigegeben hatte, von S. Vigilio ober Garda bis Salionze ausgedehnt. Die Divisionen Sebottendorf und Melas waren aus den 3 grössern Lagern von Oliosi, Valeggio und Campagna di Valeggio in verschiedene Abtheilungen längs des Mincio von Salionze bis Pozzolo vertheilt, deren stärkste von 3 Bataillonen gegenüber von Monzambano. Die Brücke von Borghetto bewachte ein diess- und jenseits aufgestelltes Bataillon. Einige Uhlanenschwadronen und 4 der Neapolitanischen Reiterei lagerten zu Seiten Goitos. Die Gesammtstärke dieser Truppen erreichte nicht 15000 Mann.

Hohenzollern, dessen Bestimmung sich Beaulieu noch vorbehalten hatte, war von diesem mit besondern Aufträgen an Liptay gesandt worden. Er kehrte eben am Morgen des 30. von Peschiera längs der Vorpostenlinie zurück, als der bei Valeggio erschallende Donner des Geschützes ihn dem bedrohten Punkte zurief. Gegen 9 Uhr des Morgens hatte hier Kilmaine mit 5800 Mann gewählter Truppen, darunter 1800 Reiter, die Vorposten gegen die Brücke gedrängt. Der geringe Wasserstand des Mincio machte es den Franzosen möglich, eine Furth nahe derselben zum Uibergange zu benützen. Nach mehrstündigem Gefechte glückte es ihnen, die im Rücken

gefassten Vertheidiger der Brücke zu überwältigen, worauf grosse Truppenmassen auf das linke Ufer übergingen. Als Hohenzollern bei Oliosi ankam, war der Feind, den vom Monte bianco gewichenen Truppen folgend, in Valeggio eingedrungen. Einzelne französische Reiter begannen den gegen Oliosi abfahrenden Wagenzug in Verwirrung zu bringen, die auch für die Truppen nachtheilig wirken konnte. Mit schneller Erfassung der augenblicklichen Lage sammelte der Prinz die zerstreuten Stabsdragoner der Wagen-Bedeckung in geschlossene Abtheilungen, und liess sie die vorprellenden Feinde kräftig zurückweisen. Mit einem eilends aus dem nahen Lager berufenen Bataillon nahm er nächst der Strasse die aus Valeggio Weichenden auf; doch den Flecken, wie er es versuchte, wieder zu erstürmen, verhinderten die schon im Anrücken gegen seine Rückzugsstrasse wahrgenommenen Heerhaufen Massenas und Murats. Unter diesen Umständen blieb nun das Wichtigste, die Strasse nach Castelnuovo zu sichern, auf der sich die langen Züge der Geschützreserven und des Gepäckes retteten. Glücklich hielt der Prinz mit seiner so schwachen Truppe die Nachdrängung fern, und beugte damit grösserer Unordnung und wahrscheinlichen Verlusten vor. So, bald dem Feinde die Stirne biethend, dann langsam den Rückzug fortsetzend, langte er bei Oliosi an. Hier gab ihm Feldmarschall-Lieutenant Melas den Befehl, mit den gesammelten 3 Bataillonen und 8 Schwa-

dronen den weitern Rückzug über die Etsch zu decken. Den mehrmals erneuerten Angriffen kräftig begegnend vereinigte er sich gegen 6 Uhr bei Castelnuovo mit dem General Liptay, der sich eben im Gefechte mit Augereau befand. Nur der Einbruch der Nacht machte den vergeblichen Versuchen ein Ende, mit welchen sich Kilmaine und Augereau anstrengten, die beiden kaiserlichen Generale zur Fortsetzung des Rückzuges zu zwingen. Durch die tapfere Behauptung ihrer Stellung war nun der Marsch des Hauptquartiers und der Truppen der Mitte nicht mehr gefährdet. Erst eine Stunde vor Mitternacht brachen Liptay und Hohenzollern aus ihrer Stellung auf, um sich der Etsch zu nähern, die sie auf der Schiffbrücke bei Campora überschritten, und am nächsten Morgen dem Heere gegen Dolce folgten. Hier bildete Liptay nun ferners die Nachhut des die Stellung von Caliano besetzenden Heeres.

Zur Sicherung der von Bassano durch die Valsugana Trient zu führenden Strasse hatte Beaulieu ein Seitenkorps entsendet, das er nach Erkrankung des Feldmarschall-Lieutenants Melas dem Prinzen untergab. Dieser traf den 6. Juni in Levico ein, und ordnete die Aufstellung seiner in 4 Bataillonen, einer Tiroler Schützen-Abtheilung und 8 Schwadronen bestehenden Truppen in zwei Lager, bei Selva und in Borgo. Ein Posten ward bis in die Gegend von Primolano vorgeschoben; keiner der sorgfältig erforschten Zugänge über die südliche Gebirgskette

blieb unbewacht, mehrere wurden durch Verschanzungen mehr gesichert. Den 2. Juli brach der Prinz mit seinem kleinen Korps in Folge einer höhern Verfügung nach Bassano auf. Er erreichte es in 2 Märschen, und bezog ein durch Vorposten auf beiden Brenta-Ufern gesichertes Lager nächst der Stadt.

Der Feldmarschall Graf Wurmser übernahm am 6. Juli den Oberbefehl des kaiserlichen Heeres in Tirol und Italien. Er verfügte bei dem Uibergange in die Offensive, deren nächstes Ziel der Entsatz des belagerten Mantua war, dass Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich mit dem rechten Flügel westlich des Gardasees gegen Brescia, die Mitte auf beiden Seiten der Etsch nach Verona — und dann vereinigt, unter des Feldmarschalls eigener Führung, gegen Valeggio und Goito vorrücke. Die bei Bassano lagernden Truppen, über welche nun Feldmarschall-Lieutenant Meszaros den Befehl erhielt, sollten von Vicenza gegen Legnago oder Verona vordringen, dann die Etsch überschreiten und des Feindes Aufmerksamkeit nach den untern Gegenden des Flusses ablenken. Sie zählten 5021 Streiter, darunter 1072 von der Reiterei, und ausser den Regimentskanonen noch 10 Geschütze. Hohenzollern führte ihre Vorhut, mit welcher er den 30. in Montebello und, auf die Nachricht der Besetzung Veronas durch die mittlere Kolonne, sich Legnago zuwendend mit Anbruch des 31. vor dieser Festung eintraf. Letztere ward vom Feinde geräumt, und die von ihm abgetragene

Etschbrücke schon Mittags hergestellt. Die Franzosen, ein Zusammentreffen vermeidend, zogen sich, als die ersten Patroullen bei Castellaro auf sie stiessen, bei Bozzolo und Marcaria hinter den Oglio.

Von Borgoforte, wo Hohenzollern den 3. August ankam, liess er seine Husaren bis Guastalla streifen. Diese Thätigkeit der leichten Truppen trug viel bei, die beim Feinde bemerkbare Bestürzung zu mehren. Sie möglichst zu nützen, erboth sich der Prinz, Nachts bei Torre d'Oglio über den Fluss zu setzen und so die Division Serrurier im Rücken zu überfallen, was übrigens ganz der vom Feldmarschall erlassenen Weisung entsprach. Meszaros hielt eine solche Unternehmung zu gewagt, weil die Besatzung Mantuas sich auf keine Unterstützung derselben einlassen konnte. Die Nichtausführung verstärkte das französische Heer mit dieser Division, welche am 5. nach einem Eilmarsche in Guidizzolo zu ihm stiess, und durch die Umgehung des linken Flügels die Entscheidung der Schlacht dieses Tages herbeiführte. Hohenzollern erhielt Befehl: noch an demselben Tage über Rivalta nach Goito zu rücken, um durch Behauptung dieses Uiberganges die Verbindung des Heeres über Roverbella mit Mantua zu sichern, — zugleich aber auch die Kunde des ungünstigen Treffens von Castiglione. Spätere Befehle beorderten das Fussvolk des Feldmarschall-Lieutenants Meszaros zur Ergänzung der Besatzung nach Mantua; seine Reiterei hatte bei Verona auf das linke Etschufer

überzugehen. Nachdem sie hier den Rückzug des Heeres über das lessinische Gebirge und des Geschützzuges gegen Bassano gedeckt hatte, rückte sie nach Räumung Veronas wieder auf ihre frühere Bestimmung bei Bassano ab.

Als Feldmarschall Wurmser die zweite Operation zum Entsatze Mantuas vorbereitete, berief er Hohenzollern in sein Hauptquartier, um dort die Vorhut des Heeres bei dem beabsichtigten Vorbrechen in die Ebene Italiens zu übernehmen. Der Prinz, welcher seit wenigen Tagen mit einem kleinen Seitenkorps in Treviso aufgestellt war, um diese Strasse gegen etwaige Unternehmungen des feindlichen Heeres zu sichern, eilte seiner neuen Bestimmung entgegen. Doch das Schicksal hatte ihm die Theilnahme an den bevorstehenden Kämpfen versagt. Er verfiel auf der Reise nach Trient in ein hitziges Fieber, so dass ihm der Zustand seiner Gesundheit erst Ende Septembers wieder erlaubte, die gewohnte Thätigkeit dem Dienste zu widmen.

Damals war dem Feldzeugmeister Baron Alvinzy, an der Stelle des in dem verschanzten Lager von Mantua eingeschlossenen Feldmarschalls, der Oberbefehl der operirenden Armee anvertraut. Dem Prinzen ward, nach seinem Eintreffen in dem Hauptquartiere zu Görz, die Wiederbildung von Truppenkörpern aus den, in Folge der früheren Unfälle des Heeres, versprengten Abtheilungen übertragen, die sich nach und nach sammelten. Die aus den Erb-

staaten einlangenden Verstärkungen brachten das Friauler Korps nach einigen Wochen wieder auf die Stärke von 24½ Bataillonen und 12 Schwadronen. Den äussersten Anstrengungen konnte es zwar gelingen, die vielen Tausende neuer Mannschaft, die in Görz zum Theil erst die Waffen erhielten, nothdürftig in deren Gebrauche einzuüben; — doch stand kein Mittel zur Verfügung, den um so mehr empfindlichen Mangel an Offizieren zu ersetzen. Manche der mehr als 1000 Mann starken Bataillone wurden von einem Lieutenant nebst 5 bis 6 andern Offizieren befehligt. Eben so unvollkommen war die Ausrüstung der Truppen mit Lagerbedürfnissen. Dessenungeachtet hat dieses grösstentheils neu geschaffene Fussvolk in den folgenden Gefechten Alles geleistet, was sich von den bravsten Truppen erwarten liess. Wenn auch das Kriegsglück seinen Anstrengungen den verdienten Erfolg diessmal versagte, so ward durch seine Thaten doch die vaterländische Geschichte mit einem glänzenden Beispiele des den österreichischen Völkern angebornen Heldensinnes bereichert.

Die von Wien erhaltenen Befehle gestatteten keine Verzögerung im Beginne der Operationen. Den 30. Oktober war das Friauler Korps in der Ebene zwischen Conegliano und der Piave vereinigt. Es ward vom Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich befehligt; doch hatte sich Alvinzy persönlich dessen Leitung vorbehalten. Er wählte Hohenzollern zum Führer seiner Vorhut. Sie überschritt am 1. Novem-

ber die Piave auf einer Pontonsbrücke, erreichte an diesem Tage Lovadina, am folgenden Villorba, und besetzte am 3. Castelfranco, das der Feind in Eile verliess. In der folgenden Nacht rückte sie gegen Bassano und überfiel dort den General Massena, der mit seinen Reitern in Verwirrung über die Brenta entkam. Die Vorposten wurden bis Le Nove und Marostica vorgeschoben. Am 6. ging der Prinz bei Bassano dem rechten Flügel des Korps mit 4 Bataillonen und 8 Schwadronen über die Brenta voran; das Haupttreffen folgte in geringer Entfernung. Der bei Fontaniva erschallende Geschützdonner zeigte auf einen Angriff des linken Flügels unter dem Feldmarschall-Lieutenant Provera, welcher dort den Fluss zu überschreiten hatte. Auf Alvinzys Befehl entfaltete daher auch Quosdanovich seine Treffen, mit dem rechten Flügel an den Monte Grado gestützt, den linken rückwärts Marchesane bis an die Brenta ausgedehnt. Doch bevor noch alle Truppen das rechte Brenta-Ufer erreicht hatten, fiel Augereau die Vorhut an; es gelang ihm Le Nove zu nehmen. Hohenzollern rückte mit den zu seiner Unterstützung eingetroffenen Bataillonen auf dem Wege gegen Marostica vor. Hartnäckig ward der Kampf um diesen Flecken. Zwei Mal von den österreichischen Bajonetten erstürmt, wurde er ihnen wieder entrissen; denn schon nahm Bonaparte selbst mit dem Haupttheile Augereaus Theil an dem Gefechte. Die wenigen vorgeschobenen Bataillone liessen sich nun in der Haupt-

stellung aufnehmen. Gleichzeitig währte erbittert der Kampf um den Besitz von Le Nove. Gegen 4 Uhr Nachmittags drang endlich Oberstlieutenant Postrehovsky, zu Fuss an der Spitze seines Bataillons Samuel Gyulai, ohngeachtet des mörderischen Feuers in den Ort ein. Ein Haus nach dem andern musste erstürmt werden. Doch das Anrücken frischer feindlicher Bataillone drohte das blutig Errungene wieder zu entreissen. Aber alle Versuche scheiterten an der Tapferkeit der wackern Ungarn, die Oberst Graf St. Julien endlich selbst aus dem Orte dem Feinde entgegenführte. Nur ein Offizier des Bataillons überlebte den ehrenreichen Tag, und die halbe Zahl der Mannschaft war todt oder verwundet. Indess hatten sich von Marostica her die Angriffe gegen den Monte Grado fortwährend erneuert. Immer noch wankte die Entscheidung bei schon einbrechender Abenddämmerung; — da erboth sich Hohenzollern, mit der Reiterei über Marsan den Feind in der linken Seite zu fassen. Kaum war Augereau diese drohende Bewegung längs des Gebirges ansichtig geworden, als er seine Kolonnen zurückzog. Der rechte österreichische Flügel breitete sich nun in der Ebene aus, während auch der linke über alle feindliche Anstrengungen zur Verwehrung des Fluss-Uiberganges bei Fontaniva gesiegt hatte.

Den 7. lagerte Quosdanovich bei Scaldaferro, seine Vorhut bei San Pietro Engu, ohne den Feind erreicht zu haben. Den 10. hielt der Prinz seine Po-

sten schon zu San Martino und Giacomo den feindlichen bei San Michele nächst Verona entgegen. Das Korps lagerte an diesem Tage nächst Montebello. Der aus Tirol vorgebrochene Heertheil des Feldmarschall-Lieutenants Davidovich war schon am 7. bei Caliano, der französischen Stellung des General-Lieutenants Vaubois auf dem Montebaldo gegenüber, angelangt; seine leichten Truppen hatten bis Ala verfolgt. Die französische Hauptmacht bezog nun ihr Lager auf der rechten Seite der Etsch hinter Verona.

Alvinzy schob, als am 11. das Friauler Korps bis Villanova vorrückte, den Obersten Sticker mit 4 Bataillonen und einer Schwadron zur Unterstützung der Vorhut auf die Höhen nächst Caldiero vor. Der Prinz meldete die beim Feinde bemerkte Unruhe und von ihm wahrscheinlich beabsichtigte Räumung Veronas dem Feldherrn. Er erbath sich zugleich von ihm die Ermächtigung, am nächsten Morgen einen Uiberfall der auf 1500 Mann geschätzten Vorhut bei San Michele auszuführen. Alvinzy begab sich sogleich auf diese Meldung zu der Vorhut, und ordnete noch am Nachmittage eine Erkennung des Feindes an. Die französischen Posten wichen ohne längern Widerstand bis gegen die Porta Vescovo Veronas zurück, und der Prinz rückte mit 2 Bataillonen und 2 Schwadronen bis über deren frühere Aufstellung vor.

Bonaparte hatte auf die erste Meldung einer Bedrohung Veronas die Divisionen Augereau und

Massena über die Brücken der Stadt auf das jenseitige Ufer in Marsch gesetzt. Gegen solche Uibermacht erübrigte der österreichischen Vorhut nur ein langsamer Rückzug, auf dem der Prinz gegen 4 Uhr Nachmittags hinter dem Canal von Vago anlangte, wo schon 2 Bataillone zu seiner Verstärkung bereit standen. Vergeblich erschöpften sich nun die Anstrengungen zur Erstürmung der steinernen Brücke von Vago. An der umsichtigen Anordnung der Vertheidigung, bei der das Beispiel des Prinzen die Truppen belebte, scheiterten die oft wiederholten Angriffe. Erst gegen 10 Uhr Nachts stellte sie Augereau ein. Der Verlust der wenig starken österreichischen Truppe betrug 4 Offiziere, 400 Mann.

Alle Anstalten beim Feinde liessen für den nächsten Tag ein ernstliches Treffen vorhersehen. Die Vorhut erhielt daher um Mitternacht den Befehl, die Stellung von Caldiero zu besetzen. Der in aller Stille bewirkte Abzug dahin blieb dem Feinde verborgen. Hohenzollern hatte nun 8 Bataillone, 2 leichte Kompagnien, 9 Schwadronen mit 26 Geschützen vereinigt — eine Streiterzahl von 8000 Köpfen. Mit grauendem Morgen berichtigte er die Aufstellung seiner Truppen. Ihr rechter Flügel unter dem Obersten Sticker endete bei Colognola; der linke hielt die südlich der Hauptstrasse die Ebene beherrschenden Hügel San Mathia und Rocca besetzt. Fussvolk und durch Brustwehren gedecktes Geschütz krönten die Höhen, deren Zugänge unter ihrem wirksamstem Feuer

lagen. In Caldiero blieb eine Abtheilung zu Fuss; eine stärkere Truppe stand beiderseits der Strasse rückwärts Stra. Von den Husaren-Schwadronen hielten 3 hinter Colognola, 6 des Regiments Erdödy rechts der Strasse hinter der Mitte; 4 Reserve-Geschütze waren auf der Strasse zur Verfügung vorbehalten. — Gegen 7 Uhr Morgens zeigten sich schon starke französische Kolonnen im Anrücken gegen die Mitte und den rechten Flügel der kaum geordneten Stellung. Es waren 2 Divisionen unter Bonapartes persönlicher Anführung mit den folgenden Reserven. Ihre der österreichischen mehr als doppelt überlegene Streiterzahl bewog den Prinzen, dem Feldzeugmeister die Dringlichkeit schleuniger Unterstützung melden zu lassen, bis zu deren Eintreffen er fest entschlossen war, die Stärke seiner Stellung mit Aufbiethung der äussersten Anstrengungen geltend zu machen. Augereaus Truppen begannen gegen 8 Uhr auf der Heerstrasse vordringend den Angriff auf Stra. Das Karlstädter-Bataillon des Majors Siegenfeld vertheidigte das Dorf mit rühmenswerther Tapferkeit. Musste es endlich auch der Uibermacht weichen, so errangen sich die Tapfern mit dem Bajonette doch den Wiederbesitz des ihnen anvertrauten wichtigen Zuganges der Stellung. Der Feind liess den Angriff durch frische Truppen erneuern. Ihnen führte der Prinz ein hungarisches und das Kroaten-Bataillon Mixich von der Reserve im Sturmschritte entgegen. Stra ward nochmals dem

Feinde entrissen, und der Divisions-General Launay fiel mit einem Theile seiner Truppe nebst einer Fahne in die Hände der Oesterreicher. Die Vergeblichkeit des Verharrens bei dieser Richtung der Angriffe veranlasste Augereau, sie nunmehr gegen den äussersten linken Flügel zu führen. Die in Caldiero gestandene schwache Abtheilung verdrängend suchte er, in der Ebene den diese beherrschenden Hügel Rocca zu umgehen. Schon war es Mittag. Das mörderische Feuer der günstig aufgefahrenen Geschütze wüthete in den französischen Reihen; sie geriethen vollends in Unordnung, als die beiden Bataillone von Kalenberg und Samuel Gyulai sich von der Höhe mit dem Bajonette herabstürzten, und den Weichenden nachdringend auch Caldiero wieder besetzten. Nur für einen Augenblick errangen die Feinde noch einmal den Besitz des Dorfes; — nach einem neuen Sturm behaupteten ihn die Oesterreicher für diesen Tag. Nach Bonapartes Befehl hatte gleichzeitig auch Massena seine Angriffe auf den rechten Flügel bei Colognola kräftigst erneuert. Seit 8 Uhr waren seine unausgesetzten Anstrengungen von dem trefflich gebrauchten österreichischen Geschütze und der Tapferkeit der hier fechtenden 3 Bataillone vereitelt worden, woran dem Hauptmann Grafen Uihazy des Generalquartiermeister-Stabs wesentliches Verdienst zuerkannt wurde. Nach vierstündigem Kampfe, während eines seit Tagesanbruch herabströmenden eisigen Regens der das Fuss-

volk auf den Gebrauch der Bajonette beschränkte, gelang es endlich Massenas Truppen, sich der Höhe und bald auch Colognolas zu bemeistern. Ihr Angriff war durch eine starke Kolonne unterstützt, die über Illasi die rechte Seite der Vertheidiger bedrohte, welche nun einen Haken bildend ihre Front hinter den Kamm des Monte Zovo zurückzogen. In diesem Momente — gegen 4 Uhr Nachmittags — trafen die Spitzen der von Alvinzy herangeführten Kolonnen des Heeres in der Stellung ein. Durch eine Brigade verstärkt eroberte nun der rechte Flügel Colognola und den verlassenen Höhenkamm neuerdings. Hohenzollern brach mit der ihm zugewiesenen Verstärkung von 4 Bataillonen gleichzeitig in der Mitte vor, und drückte Augereau von Stra bis über das vereinzelte Posthaus zurück. Als nun auch eine linke Nebenkolonne über Gombion in der Niederung vordrang, war das Heer Bonapartes in einem Halbkreise umfasst. Durch den Rückzug nach Verona befreite es sich aus dieser misslichen Lage. Des Prinzen Reiterei setzte ihm bis Vago nach. Nebst dem General-Lieutenant Launay fielen noch der Brigade-General Dupuis, 52 Offiziere, 775 von der Mannschaft, dann eine Fahne, 2 Kanonen und mehrere Munitionswagen in die Hände der Sieger. Aber auch diese hatten mit nicht geringem Verluste den schönen Tag erkauft. Er belief sich auf 1 Stabs-, 20 andere Offiziere, 1223

der Mannschaft, worunter 312 bei den Dorfgefechten abgeschnitten waren.

Am nächsten Tage standen die Vorposten wieder bei San Martino. Im Lager von Caldiero wurden Leitern zusammengebracht, um dem Feinde eine Unternehmung auf Verona glauben zu machen. Das eigentliche Vorhaben des österreichischen Feldherrn, — bei Zevio auf das rechte Etschufer überzugehen, — ward durch die Erwartung des Brückenzuges verzögert, dessen Wagen in den fast unfahrbar gewordenen Seitenwegen nicht fortkamen. Indessen war Bonaparte mit seiner Hauptmacht gegen Ronco gerückt, wo General Graf Mittrovsky ihm den ganzen 15. November den Flussübergang verwehrte. Während der damit herbeigeführten Schlacht bei Arcole (am 16. und 17.) war Hohenzollern in die Stellung von Caldiero zurückberufen, von wo er der spätern rückgängigen Bewegung des Heeres folgend den 18. bis Tavernelle ging.

Auf die Gewissheit vom Rückzuge Alvinzys wandte sich Bonaparte gegen das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Davidovich, welches am 18. bis Pastrengo vorgerückt die einzige Division Vaubois gegenüber hatte. Der von Alvinzy in Olmo zusammenberufene Kriegsrath entschloss sich einstimmig für ungesäumtes Nachdringen in Bonapartes Rücken. Die Vorhut des Prinzen — jetzt nur 2 Bataillone, 8 Schwadronen nebst einer Jägerabtheilung — stellte sich noch an demselben Tage bei Montebello auf,

und setzte den folgenden ihre Vorrückung gegen Caldiero fort. Unfern dieses Dorfes hielten die äussersten Posten, nachdem die Husaren die feindlichen geworfen und Gefangene gemacht hatten. Der französische General Leclair kam am nächsten Morgen dem von Hohenzollern beabsichtigten Angriffe zuvor, zog sich aber nach dem ersten abgewiesenen Versuche in die Stellung bei Caldiero zurück. Der Prinz traf schnell entschlossen die Anordnungen zum Angriffe. Er bestimmte ein Bataillon mit einer Schwadron gegen Colognola, 4 Kompagnien und eine der erstern gleiche Reiterzahl zur Umgehung der Hügel S. Mathia und Rocca, während er sich mit dem Hauptheil seiner Husaren und 4 Karlstädter-Kompagnien den Hauptangriff auf und zunächst der Heerstrasse vorbehielt. Der Feind leistete tapfern Widerstand, bevor er sich nach Wahrnehmung der Umgehung zum Weichen entschloss. Mehrere französische Offiziere und 100 Mann waren gefangen. Die Husaren stellten bei San Martino ihre vordersten Feldwachen auf, gegenüber der bei San Michele gehaltenen des Feindes. Die Vorhut des Prinzen lagerte bei Vago, das Heer bei San Bonifacio. Mit der hier am 23. einlangenden Kunde von der nachtheiligen Entscheidung des zweiten Treffens bei Rivoli und des damit verbundenen Rückzuges des Tiroler Korps nach Dolce stellte sich der Zweck von Alvinzys Operation als nicht mehr erreichbar dar. Hohenzollern sicherte die nun anbefohlene Bewe-

gung des Heeres in die von Bassano bis Padua gewählten Winterquartiere. Ihm fiel hierauf unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Marquis Provera die Bewachung der Vorposten-Strecke vom Meere längs des Bachiglione über Battaglia, Monselice und Este anheim. Die vielen kleinen Gefechte der Vorposten in dieser Gegend wurden stets zum Nachtheile des Feindes entschieden.

Mit Ende des Jahres 1796 war in Italien das vierte Heer gesammelt, welches nur den unerschöpflichen Hülfsquellen Oesterreichs binnen 9 Monaten aufzustellen möglich war. Die unter der Besatzung Mantuas herrschende Noth, da die Verpflegs-Vorräthe nur noch auf 14 Tage zureichten, entschied, das Aeusserste für den Entsatz aufzubiethen. Weder der unvollkommene Zustand des Heeres, noch die durch die Jahreszeit und Beschaffenheit der Nebenwege zu erwartenden Beschwernisse konnten einen Aufschub rechtfertigen. Der Prinz war unter den Generalen, welche Alvinzy am 4. Januar 1797 in Bassano versammelte, um ihnen seine Anordnungen für das vorbereitete Unternehmen zu erläutern. Der Hauptschlag sollte diessmal von Tirol aus durch den von Alvinzy selbst geführten Heertheil geschehen. Auch die meisten der bei Bassano den Ausgang der Valsugana bewachenden Truppen wurden zur Hauptkolonne herbeigezogen. Nur General Bajalicz war mit 6200 Mann bestimmt, sich Verona zu nähern, damit er im lessinischen Gebirge

die linke Seite des im Etschthale vorbrechenden Heeres bewahre. Dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants Provera war die Aufgabe gestellt, sich Legnagos zu bemächtigen, dann hier oder, im Fall das Unternehmen auf diese Festung misslänge, an einem andern Punkte über die Etsch zu gehen und der Besatzung Mantuas die Hand zu biethen. Nach der damals bekannten Aufstellung des Feindes war die Division Augereau von Ronco bis Badia längs der Etsch vertheilt, Legnago gehörig mit Besatzung bedacht, General Delmas in der Polesina, Mantua von der Division Serrurier auf der linken und von d'Allemagne auf der rechten Seite des Mincio eingeschlossen. Der Prinz erlaubte sich, die wenige Wahrscheinlichkeit vorzutragen, mit der schwachen Kolonne Proveras, in der Nähe einer solchen ihr unmittelbar gegenüberstehenden Macht, den Flussübergang zu erzwingen. Er erhielt die Erwiederung: Die Kolonne müsse, es koste was es wolle, der ihr im Operationsplane bestimmten Rolle nachkommen; — sollte sie auch ganz aufgerieben werden, so würde die Armee durch diese Hülfe ihren Zweck desto gewisser erreichen. Der grösste Ruhm erwarte im Falle des Gelingens — ihn, den Führer der Vorhut. Hohenzollerns Antwort: „Wir sind Soldaten und werden gehen oder vernichtet werden", bezeichnet die Seelengrösse, mit welcher er sich für das Beste des Dienstes stets zu opfern bereit war.

Eine der Unternehmung kurz vorhergehende Reise Alvinzys nach Padua geschah noch in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Feindes zu Gunsten der Hauptarmee auf Provera abzulenken. Wirklich vereinigte sich die Division Augereau nächst Legnago, um jedem Versuche eines Flussüberganges die Stirne zu biethen. Die 10 Bataillone, 7½ Schwadronen, mit denen Provera ihn zu erzwingen hatte, zählten 9097 Mann, wovon 718 Reiter. Er übergab Hohenzollern 3½ Bataillone, 4 Schwadronen mit einigen Reiter- und Reserve-Geschützen, um den Weg gegen Mantua zu bahnen. Es waren diess: das eben eingetroffene 1085 Mann starke Bataillon der Wiener Freiwilligen unter Major Kövesdy, 1 Bataillon Gyulai, 1 Joseph Colloredo, 2 Kompagnien Mahony Jäger, 3 Schwadronen Erdödy Husaren und eine der Uhlanen.

Eine glückliche Unternehmung auf Legnago konnte das strategische Wagstück in etwas erleichtern. Des Prinzen Anstalten hiefür waren mit der Umsicht des erfahrnen Generals eingeleitet. In der Nacht auf den 7. Januar kamen seine Truppen in aller Stille nächst Este zusammen, wo er selbst am Morgen eintraf. Major Frei, der zum Uiberfall der Festung gewählt war, brach mit 600 Mann zu Fuss und 3 Zügen leichter Reiter von Este auf, und hatte den Befehl, sich am nächsten Tage in der Gegend von Merlara verborgen zu halten. 18 Freiwillige — zum Theil Unteroffiziere — hatten sich angebothen,

verkleidet unter Hülfe eines vertrauten Bürgers in Legnago zu harren, um zu einer ihnen bestimmten Stunde die Thorwache zu überfallen. Doch schon auf dem ersten Marsche, welchen der Prinz mit Einbruch der Dunkelheit gegen Montagnana antrat, brachte ihm ein Offizier des Majors Frei die unwillkommene Meldung, dass die in der Festung Verborgenen entdeckt sich nur mit Mühe gerettet hätten. Vom Feinde wusste man, dass er Bevilacqua und Caselle mit einigen Bataillonen besetzt habe. Der Prinz liess nach einer kurzen Nachtruhe zu Montagnana, eine Stunde vor grauendem Morgen seine in 3 kleine Kolonnen geordnete Truppe zum gleichzeitigen Angriffe auf Caselle, Bevilacqua und Merlara aufbrechen. Die mittlere Kolonne unter persönlicher Führung des Generals traf 2 Meilen vor Bevilacqua auf den Feind, der aus Legnago auf 2 Halbbrigaden verstärkt war und sich über die Fratta zurückzog. Sein Feuer aus dem jenseitigen Schlosse von Bevilacqua bestrich den Ort der Uiberfuhr über die Fratta auf das wirksamste. Die Tiefe des Baches verwehrte dem überaus tapfern Bataillon der Wiener Freiwilligen das oft versuchte Durchwaten. So hatte das hitzige Gefecht beinahe bis Mittags gewährt, als es den Franzosen glückte auf das linke Ufer zu übersetzen, — doch nur zu ihrem Nachtheile. Denn kaum entwickelt, wurden sie vom Fussvolke wie von der Reiterei angefallen und auf Bevilacqua geworfen. Die mörderische Wirkung der Batterie des Lieute-

nants Schrobek und der Verlust von Caselle, das die vom Obersten Piaczek geführte rechte Nebenkolonne genommen hatte, bewirkten des Feindes weitern Rückzug auf Minerbe und Legnago. Von Augereaus Truppen waren der General Stever und 5 Stabsoffiziere gefallen; — die in Bevilacqua aufgehäuften Leichen bewiesen ihren namhaften Abgang, der österreichischer Seits in 90 Todten und Verwundeten bestand. Der feindliche Generaladjutant Comus war unter den Gefangenen. Der Prinz rühmt in seinem Berichte den wesentlichen Antheil, welcher dem Hauptmann Grafen Uihazy des Generalquartiermeisterstabs an dem Erfolge gebührte.

Provera, der an diesem Tage Montagnana erreichte, verstärkte die Brigade des Prinzen um 2 Bataillone, da nach den eingelangten Meldungen der Feind in Zenone 3000 Mann zählte. Am Nachmittage des 9. drängte der Prinz, seinen Vortheil verfolgend, in 4 kleinen Kolonnen den Feind von Zenone auf Minerbe. Nachdem er auch hier durch die begeisterte Tapferkeit seiner Truppen den hartnäckigen Widerstand gebrochen, verfolgte er die Fliehenden bis Bonavigo. 300 Feinde mit 16 Offizieren, 3 Kanonen, von denen 2 bespannte, eine grosse Zahl Gewehre nebst vieler Munition fielen in die Hände der Siegenden. Dieser Erfolg wurde mit nur 50 Mann Verlust erreicht.

Der Feind war hiemit wohl auf das rechte Ufer der Etsch verwiesen und Porto Legnago berennt, —

aber wie höchst gefährlich musste sich nicht dem Erfahrnen jeder Versuch zum Brückenschlage im Angesicht des übermächtigen Gegners darstellen? — Augereau hatte alle hiefür günstigen Stellen des Flusses mit Truppen und auch mit Geschützen bedacht, 3000 Mann in Ronco bereit und den Haupttheil der 11000 zählenden Division in Legnago, dem doppelten Brückenkopf, der ihm das vortheilhafteste strategische Verhältniss sicherte! — Wie sehr war man nicht selbst nach geglücktem Flussübergange der Gefahr eines Angriffes im Rücken und in den Seiten bei dem weitern Vordringen gegen Mantua Preis gegeben? — Nur ein von Alvinzy erfochtener Sieg konnte eine Kriegslage hoffen lassen, die den von ihm anbefohlenen Versuch rechtfertigte. Weder Provera noch Hohenzollern gaben sich der Täuschung eines glücklichen Ausganges hin, als sie dem bestimmten und dringenden Befehle ihres Feldherrn mit Verläugnung der innern Uiberzeugung gehorsamten.

Eine sorgfältige eigene Besichtigung der Ufer hatte den Prinzen die Gegend nächst Angiari als die geeignetste zum Brückenschlage über die Etsch erkennen lassen. Das genannte Dorf am rechten Ufer fand sich zwar von 200 Franzosen besetzt, — auch mangelten der Oertlichkeit erheblichere Vortheile, als der einer durch den hohen Damm der Beobachtung entzogenen Annäherung. Ein Scheinversuch abwärts Legnago bei Nichesola, wohin einige Pon-

tone und 2 Kanonen gefahren wurden, sollte des Feindes Aufmerksamkeit ablenken; — 9 Kompagnien in Bonavigo sicherten gegen eine feindliche Vorrückung von Albaredo her. Abends 7 Uhr (am 13.) waren auf kaum fahrbaren Feldwegen die Pontone gegenüber von Angiari eingetroffen. In grösster Stille wusste der Artillerie-Hauptmann Scheer 10 Geschütze über den Damm zu bringen und auf der bewachsenen Sandbank vortheilhaft aufzuführen, ohne dass den nahen feindlichen Wachen das Mindeste laut wurde. 600 Mann waren zum Einschiffen bereit. Hauptmann Palmano sprang mit 200 Ungarn vom Regimente Alvinzy in die zuerst abgeladenen 10 Pontone, ging nach der Uiberschiffung, ohne mit einem Schuss dem nun heftig beginnenden Gewehrfeuer zu antworten, im Sturmschritte dem Feinde entgegen, den er auch aus dem Dorfe vertrieb, nachdem noch 400 andere Mann überschifft waren. Unter dem Donner des Geschützes, der verabredetermassen auch gleichzeitig bei Nichesola ertönte, war nach Verlauf von 2 und einer halben Stunde ein Brückentheil von 20 Pontonen gefertigt, als des Feindes Bereitschaften von Ronco her eintrafen. Das gut gerichtete Feuer der österreichischen Batterie am linken Ufer unterstützte nun die Vertheidigung von Angiari auf das wirksamste, bis nach vollendeter Brücke ein Bataillon Joseph Colloredo mit einer Schwadron die Angreifenden zum Rückzuge gegen Ronco nöthigte. Der Uibergang des Korps, den Hohenzollerns Bri-

gade eröffnete, blieb ferners ungestört. Der Prinz trat nach Anschliessung der von Bonavigo eingezogenen 9 Kompagnien den Marsch gegen Cerea an. 2 am rechten Ufer nächst der Brücke belassene Bataillone wiesen einen zweiten Angriff von Ronco her ab; — der mit den Wiener Freiwilligen und 2 Schwadronen aus der Kolonne des Prinzen zurückbeorderte Oberst Piaczek hatte die Franzosen hierbei in ihrer rechten Seite angefallen und 50 Reiter gefangen genommen. Indessen rückte die Kolonne auf der Hauptstrasse ihrem Ziele, Mantua unaufgehalten entgegen. Von Badia Etschaufwärts heranziehende, auf 3000 geschätzte Feinde verwickelten jedoch die seitenbewahrenden Abtheilungen in fortwährende Gefechte. Der Prinz verweilte eine Stunde bei Sanguinetto, um das Anschliessen des Zuges zu erwarten. Erst später erfuhr er, dass mehrere der letzten Bataillone, in den Seiten und im Rücken mit Ungestüm angegriffen, dem Schicksale unterlegen waren, welchem sie sich, aus Ursache der nach dem Uibergang sogleich vollbrachten Abbrechung der Brücke, durch einen Rückzug auf das linke Ufer nicht zu entziehen vermochten. Proveras nun vereinigte Truppen, — das Fussvolk zählte noch 5 Bataillone, — lagerten von allen Seiten bedroht während der Nacht in einem Vierecke. Auf dem am 15. fortgesetzten Marsche fielen bei Castellaro Briefschaften an Berthier, nebst einem Wagen mit seines Obergenerals Schriften und Landkarten den vorauseilenden Reitern in die Hände.

Endlich blitzten die Thürme Mantuas von jenseits des Sees den von Märschen und Gefechten Ermüdeten entgegen. Die überraschte französische Besatzung des zu einer Veste umgeschaffenen San Giorgio hielt nur durch ein eilends geschlossenes Thor das Eindringen der Husaren ab, und gewann so die Fassung dem Angriffe zu begegnen. Der Prinz liess seine 3 Bataillone nebst der Reiterei entwickeln, und gab der Besatzung Mantuas durch das Schmettern der Trompeten und Schlagen des Grenadier-Marsches die erste Kunde von der Annäherung längst ersehnter Hülfe. Das Glockengeläute von allen Thürmen begrüsste die Willkommenen. Proveras sämmtliche Geschütze eröffneten nun das Feuer gegen San Giorgio. Der feindliche Kommandant Miollis verlangte eine Stunde Aufschub, um der an ihn ergangenen Aufforderung zu antworten, welche durch die Fortsetzung der Beschiessung Nachdruck erhielt. Indess wurden Proveras Bataillone mit denen des Generals d'Allemagne, der mit einigen 1000 Mann vom untern Mincio herangezogen kam, in ein hitziges Gefecht verwickelt. Diess hielt sie ab, durch die Erstürmung San Giorgios der Drohung Folge zu geben. Den ganzen Tag begegneten die viel angestrengten Truppen diesen Angriffen in ihrer linken Seite, während sie die Ausfälle der wieder ermuthigten Besatzung San Giorgios zu bekämpfen hatten. So wurde das Gefecht, ohne Nachtheil zu erleiden, bis Abends unterhalten, — leider in vergeblicher

Erwartung der durch einen Ausfall aus Mantua zu hoffenden günstigern Wendung. Nach der, durch einen über den See geschifften Adjutanten erhaltenen, Verfügung des Feldmarschalls Wurmser hatte der Prinz, während des von Provera mit 3 Bataillonen zu unterstützenden Angriffes auf die Favorita, auch am andern Tage die Beschiessung von San Giorgio fortzusetzen. Nebst allem Geschütze Proveras wurden ihm die Wiener Freiwilligen und das Bataillon Joseph Colloredo zurückgelassen.

Wie bekannt scheiterte die Unternehmung des greisen Feldmarschalls an der schnellen Rückkehr Bonapartes, der, sich für die Verfolgung des am 14. bei Rivoli geschlagenen österreichischen Heeres mit 2 Divisionen begnügend, Massenas Truppen im Eilmarsche gegen Mantua zurückführte. Kaum 100 Köpfe zählte die Schaar, mit der sich Provera nach dem erlittenen Schlage dem Prinzen anschloss, gegen den nach Wurmsers Rückzug in die Festung nun die feindliche Gesammtmacht anrückte. So sah Hohenzollern jenem feierlichen Momente entgegen, welcher dem seinem unverdienten Schicksale erliegenden Helden den herrlichsten Lorbeer in dem einzig erübrigenden Kampfe für die Ehre seiner Fahnen zuspricht. Mit seiner tapfern Schaar nach allen Seiten die Stirne biethend, wehrte er nun mit mörderischem Kartätschen- und Gewehrfeuer die gegen ihn andringenden Massen des feindlichen Heeres ab. Die noch früher gedachte Rettung seines Fussvolks mit dem Geschütze

in die Festung war nicht mehr zu hoffen, als 4 Divisionen, — es waren die von Massena, Augereau, Serrurier und d'Allemagne, — nebst einer zahlreichen Reiterei ihm jeden Ausweg benahmen. Während zweier vollen Stunden waren an dem kräftigst unterhaltenen Feuer die Anstrengungen des feindlichen Heeres gescheitert, ohne dass — ausser einer auf der Strasse nach Legnago aufgehobenen vereinzelten Abtheilung — Einer der unter dem Prinzen Kämpfenden in Feindes Hände gefallen wäre. Da drangen, auf eine nicht erklärte Weise, durch die in Pulverdampf gehüllten vordersten Reihen Serrurier und nach ihm eine grosse Zahl französischer Generale bis zu der Reserve von Wiener Freiwilligen mit dem Rufe heran: „Rendez-vous ou je vous réduirai en poussière!" — Mit der Antwort: „nous verrons" liess Hohenzollern diese Wiener Freiwilligen ihre Gewehre fertig machen und auf die Generalität anschlagen. Erstaunt rief Serrurier: „il faut finir!" — die Antwort war: „approchez!" Der Prinz schrieb die Bedingnisse der Einstellung des Gefechtes in seine Schreibtafel; sie wurden von Serrurier unterzeichnet. Alle Offiziere konnten in Folge derselben mit ihren Waffen gegen spätere Auswechslung zu ihrem Heere zurückkehren. Mit möglichster Auszeichnung ward der Prinz von Bonaparte empfangen, als er von den Offizieren seiner gewohnten Umgebung und von Massena begleitet in dessen Hauptquartier einritt. Bonaparte theilte ihm im Gespräche viele Ein-

zelnheiten der letzten Schlacht bei Rivoli mit, und wie nur eine verwegene kleine Reiterabtheilung, die ein durch die Anstrengungen erschöpftes österreichisches Bataillon in Unordnung brachte, die Entscheidung veranlasst habe. Voll Erstaunens über die erfahrne geringe Stärke der Kolonne Proveras befragte er den Prinzen: Wie man sich unterfangen konnte, mit so wenigen Truppen in der Nähe seines Heeres die Etsch zu überschreiten? — „Wir hatten Befehl das Aeusserste zu wagen," — entgegnete Hohenzollern — „Sie würden ein ähnliches gethan haben." Lächelnd gab Bonaparte seine Zustimmung. Nachdem der Prinz, von Bonaparte bewirthet, in Serruriers Zimmer übernachtet hatte, ritt er am 17. mit allen Offizieren des Korps nach Legnago ab und von da auf die österreichischen Vorposten in Padua. Der vor Mantua eingegangenen Bedingniss gemäss bedurfte es noch der Uibergabe des gefangenen französischen Generals Fiorella, damit Hohenzollerns Thätigkeit dem Heere wieder gegeben wurde. Sie erfolgte gleich nach dessen Ankunft im Hauptquartiere zu Trient.

Die eingetretene strenge Jahreszeit veranlasste mit Anfang Februars nach dem Beispiele des Feindes auch den österreichischen Feldherrn, seinen Truppen die so nothwendige Erholung in gedrängten Standquartieren zu gönnen. Diese wurden in der Ebene südlich Conegliano bezogen. Hohenzollern übernahm von dem General Köblös die Aufsicht über die Vorpostenlinie, welche sie längs der Piave

schützte. Der Feind rückte am 23. mit ansehnlicher Uiberzahl gegen die Feldwachen am rechten Piave-Ufer an, welche hierauf über die Schiffbrücke bei Lovadina das Ufer wechselten. Bis tief in die Nacht erneuerten sich die Versuche der Franzosen zur Wegnahme des aufgeworfenen leichten Brückenkopfes, welchen der Prinz standhaft behauptete. Alvinzy fand es jedoch für die ruhebedürftigen Truppen angemessener, mit ihnen am 24. den Marsch in die rückwärts des Tagliamento gewählten Kantonnirungen anzutreten. Er vertraute Hohenzollern ein Korps von 3749 Mann zu Fuss und 923 Reitern, um den Feind an der Piave aufzuhalten, deren Brücke abgebrochen wurde.

In dieser den Erblanden so nahen Gefahr ward Erzherzog Karl — der ruhmgekrönte Besieger Jourdans und Moreaus — an die Spitze des kaiserlichen Heeres in Italien berufen. Er übernahm dessen Oberbefehl zu Udine am 4. März. 1797

Die Kunde dieser Veränderung erweckte auch den republikanischen Feldherrn zu neuer Thätigkeit. Er setzte sich durch Zusammenziehung seiner Truppen in der Gegend von Bassano bis Treviso, — wo er sein Hauptquartier nahm, — in die Verfassung, den bevorstehenden Unternehmungen zu begegnen. Indess war der hohe Wasserstand des beide Heere scheidenden Flusses dem Brückenschlage und somit jeder Aeusserung von Feindseligkeiten entgegen. In dem obern Piavethale war der Oberst

Marquis Lusignan zwischen Belluno und Feltre, zur Abwehr einer feindlichen Vorrückung in der rechten Seite der Vertheidigungslinie, aufgestellt. Gegen ihn richtete der Feind seinen ersten Angriff mit solcher Stärke, dass ihr die Minderzahl des Obersten nach guter Gegenwehr unterlag.

Hohenzollern erhielt am 12. März Nachricht von diesem widrigen Ereignisse, als zugleich auch der während der letzten Nacht gesunkene Wasserstand der Piave erhöhtere Aufmerksamkeit bedingte. Da er erwarten durfte, dass man den im Gebirge vorgedrungenen Feind wieder zum Rückzuge zwingen werde, so beorderte er indessen für Sicherung seines rechten Flügels den Obersten Augustinetz mit einem Bataillon nach Serravalle und 2 Schwadronen nach Aviano. Den Mehrtheil seiner Infanterie, welcher für die nächste Unterstützung der längs des Flusses von den Jägern und der Reiterei versehenen Feldwachen entbehrlich war, behielt der Prinz als Reserve zwischen Sacile und Motta vereint. Schon am Vormittage erlaubte es der sehr abgelaufene Fluss dem Feinde, Kolonnen bei San Vittor, San Mama, Lovadina und am Abende auch bei Ponte di Piave übergehen zu lassen. Doch der auf dem rechten Flügel und bei Lovadina geleistete ausdauernde Widerstand hielt ihn von beschleunigterem Vorrücken ab. Die geheime Weisung, welche Hohenzollern bevollmächtigte, sich einem sehr überlegenen Angriffe durch einen thunlichst ermässigten

Rückzug zu entziehen, fand nun ihre Befolgung, nachdem die Gewissheit eines bei längerem Verharren unvermeidlichen Zusammentreffens mit der feindlichen Hauptmacht erlangt war. In musterhafter Ordnung führte er, nach den mit Vorsorge für diesen Fall seinen Truppen ertheilten Anordnungen, die rückgängige Bewegung nach Sacile, Portobuffole und Motta aus. Ein nachdrücklicher Angriff fand nur auf der Hauptstrasse bei Sacile statt, wurde aber vom Major Denhof beharrlich abgewiesen. Den 13. Morgens hielten die Vorwachen auf dem rechten Ufer der Livenza von Motta bis Sacile vor dem Hauptlager zu Fontanafredda. Sie blieben den ganzen Tag in dieser Aufstellung. Der Erzherzog sandte noch Nauendorf Husaren zu ihrer Verstärkung an die Livenza vor. Mit grösserer Kraft wiederholte Angriffe auf Sacile bestimmten den 14. zur Fortsetzung des Rückzugs bis Valvasone und San Vitto. Die Vorpostenlinie dehnte sich in der Entfernung dieser Orte dem Tagliamento gleichlaufend aus, und blieb in dieser Aufstellung bis am 15. Nachmittags. So war der Ungestüm des französischen Heeres auf eine Vorrückung von 7 Meilen während 4 Tagen herabgestimmt worden. Wie sehr spricht es nicht für des Prinzen Thätigkeit und umsichtige Anordnungen, dass ihm diess mit dem geringen Verluste von 400 Mann gelang, obgleich seine Vertheidigungslinie auf 8 Stunden Wegs ausgedehnt war, und er mehrere Gefechte zu bestehen hatte! —

Sein erlauchter Feldherr beglückte ihn auch mit der Aeusserung der höchsten Zufriedenheit, als er letztere Aufstellung seiner Avantgarde persönlich prüfte. Er verfügte, nur eine Schwadron als Streifparthei jenseits des Tagliamento zu belassen, längs dessen linken Ufers sich die Vorwachen ausdehnten, für welche nebst den Jägern der Halbtheil der Reiterei, — die im Ganzen 1200 Pferde zählte, — verwendet wurde. Das Regiment Preiss lagerte nächst Codroipo; der Rest der Reiterei durfte nahe Ortschaften beziehen; den Fussregimentern Deutschmeister und Spleny war hiefür Passariano angewiesen. Die Gegend von San Daniele wurde durch die Truppen des Generals Fürsten Reuss, jene bei Latisana durch die Seckendorfs bewacht.

Noch bis 10 Uhr des 16. hatten sich den von dem hohen Thurme Valvasones Spähenden nur schwache französische Streifwachen gezeigt, als gegen Mittag die Allarmschüsse zu den Waffen riefen. Eine auf mehrere Regimenter geschätzte Reiterkolonne, die in möglichster Stille gegen Valvasone vorgerückt, die dortige österreichische Schwadron zurückgewiesen hatte, ritt eben durch den Fluss, als Hohenzollern sie gewahrte. Im vollen Lauf der Rosse mit der nahe gelagerten Reiter-Abtheilung ihr entgegen prellend gelang es ihm, die hinüberzuwerfen welche schon das diessseitige Ufer erreicht hatten. In diesem Augenblicke sprengte auch schon der Erzherzog der gefährdeten Stelle zu. Ohngeachtet der durch

die Baumpflanzungen beengten Fernsicht liess sich jenseits die Entfaltung auf einander folgender Kolonnen entnehmen. Bonaparte, mit zahlreichem Gefolge die österreichische Stellung erkennend, schob seine Wachen auf Gewehrschussweite vor, und liess eine mächtige Geschützzahl auffahren. Auf Befehl des Erzherzogs ordnete nun der Prinz seine nach und nach eintreffenden Schwadronen, die von einigem Geschütz unterstützt waren. Das Regiment Preiss blieb vor Codroipo bereit. Während auf beiden äussersten Flügeln des österreichischen Heeres — bei Latisana und San Daniele — der Geschützdonner den gleichzeitigen Angriff bezeigte, schritten zwei mächtige Massen französischen Fussvolkes, jede von der Breite eines Bataillons, in beiden Seiten durch Reiterei und Geschütz gesichert dem Flusse zu. Trotz der in ihren dichten Reihen wüthenden österreichischen Kartätschen hatte die linke derselben das diessseitige Ufer erreicht, als der Erzherzog von seinem Heldenmuthe geführt sich ihr an der Spitze einiger Schwadronen entgegenwarf. Doch deren Stärke war der feindlichen Reiterei nicht gewachsen, die sie zurückwies. Die persönliche Gefahr seines höchsten Feldherrn erwägend hieb nun Hohenzollern mit jenen Schwadronen, welche er gegen die andere französische Kolonne zu führen beabsichtigt hatte, ungestüm in die Seite der verfolgenden Reiter ein. Der begeisterte Muth reichte aber nicht zu, das Missverhältniss der Zahl aufzuwiegen. Gross war

die Gefahr in dem Gedränge des aufgelösten Reitergefechtes. 2 Husaren wurden dicht hinter dem Erzherzog von ihren Pferden herabgehauen; Hohenzollern verlor durch einen Säbelhieb den Hut, von 6 Offizieren seiner Begleitung waren alle verwundet oder ihrer Pferde beraubt. Auch ein zweiter Anprall der wieder gesammelten Truppe entschied nicht zu ihren Gunsten; sie stellte sich erst zur Seite des Fussregimentes Preiss wieder her. Von dem erhaltenen Vortheile ermuthigt, hieb die feindliche Reiterei auch in den linken Flügel dieses letztern ein. Schnell besonnen liess Major Baron Trautenberg sein rechtsstehendes Bataillon nach dieser Seite so wirksame Gewehrlagen richten, dass des Feindes Hitze gekühlt ward. Die Franzosen folgten dem weitern Rückzug in der Entfernung und besetzten am Abende Codroipo. Hohenzollern vereinigte Nachts seine Truppen bei Rivolto, die Vorwachen hielten längs der Stella. Der Tag hatte einen Verlust von 400 Köpfen herbeigeführt, von denen die Hälfte Reiter waren.

Der weiters gegen Görz gerichteten Bewegung des Heeres folgte Hohenzollern auf der Strada alta am 17. bis Castions hinter den Bach Revoncli, den 18. über San Vitto gegen Versa. Bei San Vitto angegriffen, nahm er dem zurückgewiesenen Feinde einige 20 Gefangene ab. Den 19. wehrte diese Nachhut, bei Lucinico nächst des Isonzo, während des ganzen Tages die wiederholt andrin-

genden Feinde ab. Der Prinz bedauerte nicht von der Stärke zu seyn, um, wie er es so sehr gewünscht hätte, zum Entsatze des sich in dem wenig haltbaren Gradiska tapfer vertheidigenden Obersten Augustinetz angriffsweise vorgehen zu können. Der Verfügung seines Feldherrn gemäss überschritt er am folgenden Tage den Isonzo. Den 21. nahm er bei Haidenschaft Stellung. Am späten Nachmittage wähnte der Feind, ihn durch Drängen in der Front, mit einer Bedrohung in beiden Seiten, zum Aufgeben derselben zu nöthigen. Doch Hohenzollern liess eine Schwadron der Uhlanen den auf der Hauptstrasse Andringenden entgegenprellen, während eine Abtheilung Wurmser Husaren sie überraschend von der Seite fasste; — sie flohen, 40 der berittenen Jäger mit 3 Offizieren an Gefangenen vermissend. Der Prinz hiess nun seine Geschütze unter dem Geleite einer Reiterabtheilung auf der Strasse nach Loitsch abfahren, und wählte den steilen aber kürzern Gebirgsweg über Podkray dahin für die übrigen Truppen, mit denen er Loitsch den 23. erreichte. Er überschritt den Savefluss, dessen Brücken er hierauf abtragen liess, hinter Laibach, und kam über Cilly, Marburg und die Hauptstadt Steiermarks den 12. April in Märzzuschlag an, ohne vom Feinde ferner gefolgt zu werden. Der zu Leoben geschlossene Waffenstillstand beendigte die Feindseligkeiten. Während sich das österreichische Heer in der Umgebung der Kaiserstadt wieder sammelte, leitete

Hohenzollern die sie im Halbkreise gegen Süden sichernde Vorpostenkette.

In Folge des mit Frankreich geschlossenen Vertrages, wurde ein Theil des österreichischen Heeres, unter dem Feldzeugmeister Terzy, zur Wiederbesetzung der innerösterreichischen Lande dahin in Marsch gesetzt. Der Prinz bildete mit 8000 Mann die Spitze dieser Kolonne. Mit Klugheit und Mässigung, wo es aber Noth war, die bestimmte Sprache eines entschlossenen Soldaten dem Uibermuthe einzelner feindlichen Unterbefehlshaber entgegensetzend, erzielte er die pünktliche Einhaltung der nach der Uibereinkunft festgesetzten Zeit, binnen welcher die französischen Truppen die verschiedenen Landestheile zu räumen hatten.

Zu St. Veit traf den Prinzen (am 6. Mai) der Eilbote, mit welchem ihm der gnädigste Monarch, als Anerkennung seiner in den beiden letztern Feldzügen so vielfach erprobten Würdigkeit, das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens zusandte.

Hohenzollerns Truppen waren einige Zeit zwischen dem Isonzo und der venetianischen Grenze verlegt, bis sie 1798 ihre Standquartiere in den, unter den österreichischen Scepter übergegangenen, Provinzen Treviso und Belluno bezogen, in welchen dem Prinzen der militärische Befehl übertragen wurde.

Bei Beginn des Jahres 1799 befehligte der Prinz die Dragoner-Brigade der Regimenter Kara-

czay und Levenehr. Durch den Tod des viel betrauerten hoffnungsvollen Prinzen von Oranien fiel dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Kray, seinem Range nach, die Vertretung des kommandirenden Generals zu. Hohenzollern übernahm von ihm den einstweiligen Befehl der Division, welcher ausser genannter Reiterbrigade noch 2 Regimenter zu Fuss und ein Grenadierbataillon angehörten.

Die am 7. März im Hauptquartiere zu Padua eingelangten Nachrichten, dass die Franzosen über den Rhein gegangen waren, und Massena in Graubündten eingedrungen sey, liessen auch in Italien einen nicht fernen Friedensbruch vorhersehen. Feldmarschall-Lieutenant Kray sah sich dadurch zur Zusammenziehung beträchtlicher Streitkräfte in der Nähe von Verona veranlasst, wohin er auch des Prinzen Division beorderte. Sie traf am 25. März 1799 in dem Lager zwischen San Michele und Martino ein.

Noch war keine Kriegserklärung vorhergegangen, als am 26. vor Anbruch des Tages die Vorwachen des Feldmarschall-Lieutenants Keim von den Franzosen meuchlings überfallen, und ihre dicht an die Grenze vorgeschobenen Vedetten, grösstentheils mit Stiletten, ermordet wurden. Gewohnt an die Gänge der französischen Patroullen längs der Grenzlinie, waren sie mehr durch ihre keinen Angriff voraussetzende Aufstellung, als aus eigener Schuld solchem Schicksale verfallen. Kaum gelang es den Unter-

stützungen der Kette die Gewehre zu ergreifen, als schon Kolonnen des Gegners gegen sie andrangen. So gewiss rechneten die Franzosen auf das Gelingen ihres dem Völkerrechte spottenden Unternehmens, dass sie durch ihre Anhänger die Mittagstafel in Verona bestellt hatten. Die Linie dieser Vorposten reichte von dem rechten Etschufer nächst Chievo über Croce bianca, San Massimo, Luzia, Tomba bis San Giacomo. Die Generale Liptay und Minkwitz waren zu ihrer Unterstützung auf derselben Etschseite aufgestellt. Auf die ersten Allarmschüsse führte Hohenzollern eilends seine beiden Brigaden durch die Stadt auf den Kampfplatz. Vom Feldmarschall-Lieutenant Keim dringend zur Haltung des linken Flügels aufgefordert, den Liptay verwundet nicht mehr leiten konnte, erreichte der Prinz mit 4 Schwadronen und einer Reiterbatterie die Porta nuova in dem bedrohlichen Zeitpunkte, da die weichenden Truppen sich schon demselben näherten, und ihre Verbindung mit der in Tomba aufgestellten Abtheilung von den Franzosen durchschnitten war. Gleichzeitig sank auch General Minkwitz, an Hohenzollerns Seite, verwundet vom Pferde. Der Prinz setzte nun durch einen raschen Anprall seiner 4 Schwadronen dem feindlichen Vordringen ein Ziel, und hielt es auch dann so lange auf, bis General Döller das Regiment Mittrovsky und den übrigen Theil von Levenehrs Dragonern heranführte. Durch die dem Prinzen gemeldete Verwun-

dung des Feldmarschall-Lieutenants Keim fiel ihm der Befehl über sämmtliche Truppen anheim. Er vertraute dem General Morzin die Leitung des rechten Flügels, der bei Croce bianca focht. Auf dem mehr gefährdeten linken führte er selbst die 2 Bataillone Mittrovsky im Sturmschritte dem Feinde entgegen, der nun bis Santa Luzia zurückwich. Hierdurch war die Verbindung mit Tomba wieder eröffnet. Vielfältig erneuerten sich die Anstrengungen der Franzosen, ohngeachtet ihres grossen Verlustes das sich vorgesetzte Ziel zu erreichen. Doch die vernichtende Wirkung der vom Major Gillet zweckmässigst verwendeten Batterien, so wie die zeitgerechten Reiteranfälle gegen jede vom Feinde gegebene Blösse, unterstützten des Fussvolkes standhaften Muth auf das trefflichste. Als die Angriffe der in den Kampf geführten französischen Reserven den Sieg streitig machten, stellte sich Hohenzollern dreimal zu Fuss an die Spitze seiner Bataillone, die neue begeistert den verlornen Boden jedesmal wieder gewannen. Gegen 10 Uhr Nachts zog der Feind, mit Rücklassung einer Nachhut, vom Schlachtfelde ab. Wie auf diesem Flügel, hatte auch auf dem rechten die während eines dreizehnstündigen ununterbrochenen Kampfes erprobte Standhaftigkeit der Truppen alle auf San Massimo gerichteten Angriffe vereitelt. So schloss der ruhmvolle Tag, an welchem 3 vollständige französische Divisionen von 17506 Oesterreichern geschlagen waren. Des Prinzen Division allein zählte 44

Offiziere, worunter 4 höhern Ranges, und 955 der Mannschaft an Todten und Verwundeten. Sie hatte dem Feinde an Gefangenen 3 Brigadechefs, 43 Offiziere und einige hundert Soldaten, dann eine Kanone der reitenden Artillerie mit ihrem Munitionswagen abgenommen. Am andern Morgen ward die französische Nachhut angegriffen und bis Dossobuono verfolgt.

Mit wenigerem Glücke hatte General Baron Elsnitz den Angriffen auf Pastrengo widerstanden. Zum Rückzug über die Etsch gezwungen, musste er dem Feinde seine Pontonbrücke überlassen. Nachdem es Feldmarschall-Lieutenant Kray für nothwendig befunden hatte, den grössten Theil der Armee wieder in das Lager bei San Michele zu ziehen, übergab er Hohenzollern den Befehl der Vorhut auf dem rechten Ufer der Etsch. Der Prinz wusste am 30. durch wiederholte Beunruhigungen, die Franzosen über seine geringe Stärke zu täuschen, und durch die Besorgniss eines ihnen hier zugedachten ernsten Angriffes wesentlich zu dem Erfolge beizutragen, welchen Kray über den bei Pastrengo übergesetzten Feind, mit Abnahme von 1100 Gefangenen, erfocht. Hohenzollerns Vordringen mit 2 Bataillonen und einigen Schwadronen bis Bussolengo veranlasste Serrurier, sich in der folgenden Nacht von der Etsch nach Peschiera zu ziehen. Am 2. April konnte der Prinz seine Vorhut bis Castelnuovo vorschieben, und Streifzüge bis Peschiera und Villa-

franca aussenden. Von einem solchen gegen letztern Flecken brachte Major Fulda 500 Franzosen, 2 Kanonen, 9 Munitionswagen nebst einer Menge andern Heergutes zurück. Den 4. war der Prinz in die Aufstellung auf den Höhen von Sommacampagna vorgegangen.

Nach der Anordnung für die nach dem Dorfe Magnan benannte Schlacht (am 5.) ward der, mit 3 Bataillonen unter dem General St. Julien verstärkten, Avantgarde Hohenzollerns vorgezeichnet: nach Villafranca zu rücken, und durch Unternehmungen gegen Isola della Scala, dann auf der Strasse nach Roverbella und in der Richtung auf Castel Belforte, dem Feinde in seiner linken Seite und im Rücken Gefahr zu bringen. Wie bekannt, begegneten sich die beiderseitigen Heerführer an diesem Tage in der Absicht des Angriffes. Das französische Heer zählte 9 Divisionen, und daher eine beträchtliche Uiberzahl des mit ihm im Vorrücken zusammentreffenden. Der Prinz hatte Sommacampagna um 9 Uhr Früh verlassen. Er liess den General Gottesheim sich in Villafranca festsetzen, um die Strasse nach Mantua zu beobachten. General Döller ging gegen Povegliano, St. Julien aber in der Richtung auf Alpo vor. Durch letztern Ort führt der Weg von Povegliano gegen Verona, auf welchem Serrurier die österreichische rechte Flügelkolonne des Feldmarschall-Lieutenants Zoph mit einer Umgehung bedrohte. Moreau, der den linken französischen Flügel anführte, hatte daher Alpo schon stark besetzt. Alle Anstrengun-

gen St. Juliens zu dessen Erstürmung wurden von den Franzosen abgewiesen. Glücklicher war General Döller; er verdrängte die feindliche Abtheilung aus Povegliano, welche Serrurier, zur Sicherung seiner Bewegung von Isolalta gegen Alpo, dahin entsandt hatte. Längs des rechten Ufers des Tartaro vordringend, ward man die Isolalta durchziehende Hauptkolonne Serruriers gewahr. 2 Bataillone Gyulai, mit 2 Kanonen hinter dem Damme und zu Seiten der Brücke des damals nicht zu durchwatenden Tartaroflüsschens aufgestellt, brachten, durch ein heftiges Feuer gegen die linke Seite dieser Kolonne, einen um so grösseren Schrecken in ihr hervor, als sie durch solchen Angriff überrascht war. Das nach Vigasio im Eilschritte beorderte vierte Bataillon der Banater sollte dieselbe feindliche Division im Rücken anfallen. An der Spitze einer Schwadron Karaczay Dragoner, warf sich der, stets als Beispiel seltener Tapferkeit die Truppen begeisternde, Major Graf Uihazy des Generalquartiermeister-Stabes, über die Brücke, rasch auf die französische Kolonne, welche in Isolalta in Unordnung gerathen war. Die braven Dragoner hieben im Dorfe eine Zahl Feinde nieder, und brachten 6 Kanonen nebst einigen Munitionswagen an Trophäen zurück. Doch nun richtete sich die grosse Uiberzahl der umkehrenden französischen Division gegen die beiden Bataillone hinter dem Tartaro. Uihazy, seine wackern Landsleute zur standhaften Gegenwehr er-

muthigend, fand hier durch eine feindliche Kugel den Heldentod. Die Brücke und der Damm wurden endlich von den um ihren Rückzugsweg mit Wuth fechtenden Feinden erstürmt; das nun von allen Seiten umringte Bataillon in Vigasio konnte nur mit einem Verluste von 400 Mann sich zu den andern Truppen seiner Brigade durchschlagen. Durch dieses Gefecht war, wenn auch mit grossen Opfern, die Kraft dieser feindlichen Kolonne von dem österreichischen rechten Flügel abgelenkt. Es hatte dadurch nicht unwesentlich zu dem günstigen Erfolge mitgewirkt, den das von dem Obersten von Zach des Generalquartiermeister-Stabes gegen ihre rechte Flanke herangeführte Bataillon Klebeck mit einer Abtheilung Lobkowitz Dragoner, dann Kray selbst mit 2 Bataillonen und einem Flügel derselben Reiter so nachdrücklich entschieden, dass die Franzosen, nebst Vielen die den Schwertern der tapfern Reiter des Obersten Sommariva erlagen, 500 Gefangene verloren. In der Abenddämmerung griff Graf St. Julien noch einmal den zwischen Alpo und Azzano wieder gewahrten Feind an, der sich zurückzog und später nicht mehr erschien. Als die Sonne unterging, waren die 3 Brigaden Hohenzollerns zwischen Villafranca und Dossobuono in Schlachtordnung jedes Ereignisses gewärtig, da bei der grossen Ausdehnung des so durchschnittenen und bewachsenen Schlachtfeldes die bestimmte Kunde von der Gefechtslage noch nicht hierher gelangt war. Die Kämpfe

des Tages hatten dem Fussvolke im Ganzen einen Abgang von nahe 600 Mann gekostet; die viel angestrengte Reiterei hatte bedeutend gelitten. Vor Allen bedauerte der Prinz den Tod des seiner Einsicht und Tapferkeit wegen ihm gleich schätzbaren Majors Grafen Uihazy, eines Gefährten seines letzten Zuges gegen Mantua, dessen ehrenvoller Theilnahme fast jeder seiner Berichte gedachte.

Der Feind ging am 6. bei Goito über den Mincio zurück; des Prinzen Vorposten dehnten sich vom Gardasee über Castelnuovo, Sommacampagna, Dossobuono bis S. Giovanni aus. Sie waren unmittelbar von den Generalen Graf St. Julien und Döller befehligt, deren Unterstützung der Prinz mit dem Haupttheile seiner Division bildete. Den 7. rückte er nach Villafranca. Der Feind zog sich aus dem Lager von la Volta gegen Solferino, als St. Julien Valeggio erreicht hatte, welcher General den nächsten Tag Peschiera auf der linken Flussseite mit Posten umschloss. Den 12. hatte sich Hohenzollern mit seinem abgesonderten Korps in Goito festgesetzt und durch die Aufstellung seiner Vorwachen, welche auf den Strassen durch Schanzen verstärkt wurde, Ausfällen der Besatzung Mantuas begegnet.

An diesem Tage trat der General der Kavallerie Baron Melas den Oberbefehl des kaiserlichen Heeres in Italien an. Er liess selbes 2 Tage später das Lager bei la Volta und Oliveto beziehen. Hohenzollern musste, von Guidizzolo aus, die Siche-

rung des linken Flügels, so wie Feldmarschall-Lieutenant Ott jene des rechten versehen. Von Castelluccio, wohin der Prinz am 15. rückte, liess er durch die Brigade Gottesheim die von der Westseite noch nicht eingeschlossene Besatzung Mantuas von Curtatone bis Montanara überwachen. Seine Streifzüge, die bis Cremona und auf die rechte Seite des Po ausgingen, nahmen dem Feinde zwischen Casalmaggiore und Borgoforte eine Brücke von 36 Pontonen, dann einige mit Artilleriegut beladene Schiffe mit 14 kleinen Kanonen, ab. Er hatte, nach seinem bei Marcaria bewirkten Uibergange des Oglio, die am nächsten Tage erfolgte Verrückung der Armee an diesen Fluss, mit Feldmarschall-Lieutenant Ott gemeinschaftlich, gesichert, als mit Einberufung des Mehrtheils seiner Truppen in die Hauptstellung, ihm am 21. der Befehl zukam, einen Zug nach Cremona auszuführen.

Ohne das noch zu ihm beorderte siebente Warasdiner Bataillon so wie 1000 zugesagte Kosaken abzuwarten, hiess der Prinz nach schnell getroffenen Anordnungen den Eilmarsch antreten. Er rückte mit den 2 Bataillonen Gyulai, 6 Schwadronen des fünften Husaren-Regiments und 16 Geschützen schon in der nächsten Nacht in Cremona ein. 32 lafetirte Geschütze, 4 Mörserröhre, 18 Munitionswagen, eine Po-Brücke von 36 Pontonen, ein bereits auf 11 Schiffen verladener Munitionsvorrath — der 600 Centner Pulver, bei 1500 Centner Eisen und 50 Fäs-

ser fertiger Patronen, nebst einem vollständigen Laboratorium betrug — 1113 Gewehre, 13 Fahnen, 69 Pferde und 25 Maulthiere waren im Ganzen der Gewinn der gut geleiteten neuesten Unternehmungen des Prinzen. Die Zahl der hier und seit der Schlacht am 5. von seinen Truppen gemachten Kriegsgefangenen belief sich auf: 1 Stabs-, 44 andere Offiziere und 1569 streitbare Mannschaft, nebst 11 Kommissären und andern Heerbeamten. — Zwei feindliche Divisionen hielten noch diessseits der Adda auf der Strasse nach Pizzighettone. Der Prinz lähmte ihren Unternehmungsgeist durch das verbreitete Gerücht: dass er in geringer Entfernung von der Hauptarmee gefolgt werde. Das Eintreffen des Warasdiner Bataillons bestärkte die Bevölkerung in der erweckten Meinung; vergebens liessen sich die 1000 Kosaken erwarten. Indessen setzte sich der General auch in die Verfassung, einem Angriffe mit Kraft entgegenzustehen. Die Vorwachen auf die Entfernung einer halben Stunde vorschiebend, durchstreiften die Husaren die vorliegende Gegend. Er gab der alten Veste Cremonas einen Theil des Fussvolkes zur Besatzung. Sie diente zum Stützpunkte des linken Flügels in der mit umsichtiger Benützung der Oertlichkeit gewählten Stellung ausserhalb der Stadt. Für den äussersten Fall war die Verbindung mit der Armee über den Oglio bei Pontevico vorbedacht. Wohl erfahren wählte der Prinz das sicherste Mittel, sich selbst vor einem Angriffe zu bewahren, durch fort-

während Beunruhigung der feindlichen Vorwachen. Es gelang ihm auch die französischen Generale so vollständig über seine Stärke zu täuschen, dass sie ihre Truppen die ganze Nacht auf den 23. unter dem Gewehre hielten, und am Abend hinter die Adda abzogen. Selbst auf die Beschleunigung des Rückzuges des französischen Hauptheeres vom Oglio übte diese Bedrohung seines rechten Flügels höchst wesentlich ein.

Das unter dem Oberbefehl des kaiserlich russischen Feldmarschalls Suwarow verbündete Heer war den 25. bis Treviglio vorgerückt. Hohenzollern benützte die mehrere Sicherheit, Streifzüge in das parmensische Gebieth zu entsenden, wie diess General Graf Klenau gegen Ferrara und Mirandola that. Auch beorderte er den Major Stutterheim, Orzi novi zu berennen, bis eine Abtheilung der Hauptarmee vor dieser befestigten Stadt eintraf.

Der angeborne Eifer des Prinzen liess ihn nicht erst höhere Befehle abwarten, wo die Vortheile selbst übernommener Thätigkeit für das Beste des Heeres klar zu erkennen waren. So reifte in ihm der Entschluss, das nahe gelegene Pizzighettone dem Feinde zu entreissen — eine sonst nur als Uibergangspunkt der Adda wichtige Festung, in der aber, wie man wusste, jetzt höchst bedeutende Vorräthe aufgehäuft waren. Seine leichten Truppen hatten die Festung (am 28.) auf der linken Flussseite umschlossen, als der Oberfeldherr den General Seckendorf,

nach der Besetzung Cremas, zur Berennung des jenseitigen Brückenkopfes Gherla bestimmte. Der Prinz liess bei Crotta d'Adda aus zusammengebrachten Schiffen eine Brücke schlagen, und unverweilt Arbeiter und Schanzbedarf vom Lande aufbiethen, um die Belagerung zu beginnen. Unter der Leitung des einzigen ihm zur Verfügung stehenden Artillerie-Offiziers Baron Wenzel Häring wurden die Laufgräben eröffnet, und die Brustwehren für die Geschütze mit solcher Beschleunigung aufgeführt, dass schon am dritten Tage das Feuer des hinter selbe eingeführten Feldgeschützes die Besatzung ängstigte. Die den Platz nahe umgebenden Baumreihen, welche die überraschte Besatzung zu beseitigen versäumt hatte, machten es ausführbar, die Batterien in der gewöhnlich für die dritte Parallele bestimmten Entfernung vom Walle anzulegen. Auf den ersten Bericht des Prinzen über das begonnene Unternehmen, wurden von der Hauptarmee einige achtzehnpfündige Kanonen und 2 russische Batterien zur wirksamern Fortsetzung der Belagerung dahin beordert, für welche die von dem verbündeten Heere erfochtenen Siege auch eine grössere Truppenzahl zu verwenden erlaubten. Nach deren Eintreffen vor der Festung übernahm (am 7. Mai) Feldmarschall-Lieutenant Keim den Befehl des Belagerungskorps. Für die Beendigung der Angriffsarbeiten bedurfte es damals nur mehr eines Verbindungs-Laufgrabens. Der französische Befehlshaber zeigte sich, in Folge eines

durch die Granaten verursachten Brandes und des Auffliegens eines Pulvermagazins, schon zwei Tage später zur Uibergabe der Festung bereit. Die 630 Mann starke Besatzung streckte am 11. auf dem Glacis das Gewehr. Es wurden 95 Geschütze, unverhältnissmässig grosse Vorräthe an Pulver, an Lebensmitteln aber eine für 70000 Mann auf einen Monat genügende Verpflegung übernommen.

Der wesentlichste Antheil, welcher dem Prinzen an dem so schnellen Falle dieses Platzes gebührte, ward von seinem Oberfeldherrn mit der ihm übertragenen Leitung des förmlichen Angriffes auf die Citadelle von Mailand, in der seiner erhabenen Denkungsart gewiss zusagendsten Weise, anerkannt. Seit 1. Mai hielt General Lattermann diese Veste eingeschlossen. Schon den 12. erreichte Hohenzollern die Hauptstadt der Lombardie. Durch die mit ihm eingetroffenen 4 Bataillone, 2 Schwadronen ward sein Belagerungskorps auf die Stärke von 10 Bataillonen, 4 Schwadronen gebracht. Am nächsten Tage nahm der Prinz eine Erkennung der Citadelle vor. Er berichtigte in Folge derselben die Posten für gänzliche Berennung derselben, und leitete mit der ihm eigenen Thätigkeit die Vorbereitungen zur Belagerung ein.

Doch bevor sich Hohenzollern die dem Bezwinger feindlicher Wälle von dem Römer zuerkannte Mauerkrone errang, wollte ihm das Schicksal bescheiden, seine Feldherrngaben auch in dem mit

so vielen Hindernissen verbundenen Gebirgskriege glänzend zu erproben.

Die der Welt von der Hand des höchsten Meisters übergebene Geschichte des Feldzuges 1799 in Teutschland und der Schweiz enthebt uns der Darstellung, wie, in Folge des Eindringens des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bellegarde über Nauders in das Engadein und der geglückten Unternehmungen der vereinten Obersten Strauch und Prinzen Rohan im Valtelin, der französische Oberst Lecourbe zum Rückzuge nach Bellinzona gezwungen, sich dort mit dem General Loison zu einer Stärke von 7500 Mann verband. Oberst Prinz Rohan war von Chiavenna nach Porlezza geeilt, in Lugano gelandet, und hatte in dem seiner Vorrückung nach Bironico gefolgten Angriffe auf den Monte Cenere einen Brigadechef und 300 Mann gefangen gemacht. Aber der mächtige Andrang Lecourbes am 13. Mai zwang ihn, die eroberte Stellung aufzugeben, und von der Tresa Schutz zu suchen, welches Flüsschen den Lago maggiore mit dem von Lugano verbindet.

Die Gefahr abzuwenden, deren Wesenheit für die Armee in Italien im ersten Augenblicke nicht mit Bestimmtheit zu würdigen war, wurde Hohenzollern beauftragt. In einem Marsche langte er mit 5 Bataillonen, einer Schwadron und 4 Reservegeschützen am 16. in Como an. Den Truppen nur wenige Stunden Erholung gönnend, setzte er noch in der Nacht den Marsch fort. Es missglückte allen

Bemühungen am folgenden Tage, bestimmte Kunde über die Stärke und Stellung des Feindes zu erlangen. Der Prinz beschloss, durch einen mit Vorsicht unternommenen Angriff sich hierüber Gewissheit zu verschaffen. Mit der gewohnten Umsicht waren seine Anordnungen gleichzeitig darauf berechnet, um bei günstigen Verhältnissen in ein ernsthaftes Gefecht überzugehen. Er liess nach Mitternacht auf den 18. das leichte Fussvolk, 2 Bataillone Reisky, eine Husaren-Schwadron und eine russische Batterie von Ponte Tresa nach Agno vorrücken. Hier setzte der General seine Truppe in 3 kleine Kolonnen, um den in Taverne erfahrnen Feind von da zu verdrängen. Eine leichte Abtheilung der Besatzung Luganos wurde bestimmt, Taverne zu umgehen. Luino ward stark besetzt, und die Brücke zwischen diesem Orte und der bei Ponte Tresa abgetragen. Der Erfolg entsprach den klugen Massregeln. Die Halbbrigade bei Taverne ward in der Morgendämmerung nachdrücklich von vorne und in beiden Seiten angegriffen und, da ihr Rückzugsweg durch die Umgehungskolonne durchschnitten war, zum grössten Theile versprengt. Lecourbe entfaltete nun seine Streitkräfte in der Stellung bei Bironico. Das Gefecht wurde da sehr hartnäckig. Doch vergebens strengte der Feind alle Mittel an. Der ihm so vortheilhaften Gestaltung des Bodens ohngeachtet, zwangen ihn die wohlberechneten Anordnungen des österreichischen Generals, mit Tapferkeit ausgeführt, zum Rückzuge. Er nahm

zwar auf diesem eine zweite, und nach deren Verluste noch mehrere starke Aufstellungen, die sich ihm nacheinander darbothen; aber er ward aus jeder durch die einsichtsvoll geleiteten Angriffe der von ihrem Siege begeisterten Truppen zurückgeworfen, und so auf 4 Stunden Entfernung, bis rückwärts des Monte Cenere, verfolgt. Der feindliche Verlust während dieses Gefechtes ist auf mehr als 400 Mann anzunehmen, von denen 100 nebst mehreren Offizieren in die Gefangenschaft fielen; der österreichische betrug nur 9 Todte, 25 Verwundete. Hohenzollern hatte sich durch persönliche Erkennung der, sonst viele Vortheile vereinigenden, Stellung auf dem Monte Cenere von dem Missverhältnisse ihrer Ausdehnung zu der verfügbaren Truppenzahl überzeugt. Er beurtheilte es demnach angemessener, den Prinzen Rohan nach Besetzung Tavernes seine Aufstellung in Lugano, Ponte Tresa und Luino nehmen zu lassen. Oberst Strauch wurde angewiesen, sich bei Lugano an ihn anzuschliessen; bis zu dessen Ankunft wurde dieser Prinz mit einem Bataillon verstärkt. — So waren durch schnellen Entschluss und kraftvolle That die Absichten des Feindes vereitelt, dessen erlittene Schlappe ihn wahrscheinlich auf einige Zeit von neuen Versuchen abschrecken durfte. Hohenzollern liess daher seine Truppen, mit Ausnahme des erwähnten Bataillons, ungesäumt nach Mailand aufbrechen.

Sie trafen dort den 20. ein, wo indess die Voranstalten zum Beginn der Belagerung besorgt waren.

Noch an demselben Abende wurden, von 2000 Landarbeitern und einigen Bataillonen, die Laufgräben gegen die Citadelle, unter der Leitung des Ingenieur-Majors Lopez, eröffnet. Gleichzeitig begann der Bau mehrerer Batterien, obwohl er, bei der von der Oertlichkeit bedingten Nähe, durch das Kartätschenfeuer des Feindes erschwert wurde. Gegen etwaige Ausfälle war durch Aufführung mehrerer Feldgeschütze in den Laufgräben vorgedacht, welche am Morgen schon einige Deckung gegen das feindliche Feuer darbothen. Am 22. liess Hohenzollern den französischen Befehlshaber zur Uibergabe auffordern, dessen Antwort abschlägig lautete. Mit rastloser Thätigkeit hatte die Artillerie den, in der Kartätschenschussweite vom Platze, so höchst gefährlichen Bau der Geschützdeckungen in der dritten Nacht nach eröffneter Tranchée nicht allein zu Ende gebracht, sondern auch schon 63 Geschütze eingeführt. Nebst der umsichtigen Leitung des Artillerie-Majors Gillet, verdankte man den schnellen Fortschritt dieser Arbeiten insbesondere der kaltblütigen Thätigkeit des Lieutenants Raab vom Bombardier-Korps. Von den wenigen Artillerie-Offizieren hatten bereits 2 den Tod der Ehre gefunden; ein dritter lag verwundet. Der Feind, durch den unaufhaltbaren Fortgang der gegen ihn gerichteten Arbeiten überrascht, suchte mit schleuniger Uibergabe, der drohenden Gefahr zu entgehen. Dem in der Citadelle befehligenden Brigadechef Bechaub ward freier Abzug der Besatzung,

ohne Waffen, unter der Bedingung zugestanden, während eines Jahres keinen Dienst zu leisten. 2200 Mann, worunter 9 Bataillonschefs und 158 Offiziere, legten am 24. ihre Waffen auf dem Glacis nieder. Der Geschütze 119, 10 Fahnen und reichliche Vorräthe an Schiess- und Mundbedarf wurden in dem eroberten Platze ordnungsmässig übernommen. Nebst den gedachten Artillerie-Offizieren waren im Laufe der Belagerung 21 Mann todt geblieben, 37 verwundet worden. Kaiser Franz geruhte Hohenzollerns neue Verdienste mit Verleihung der zweiten Inhabersstelle des Dragoner-Regiments Kronprinz Ferdinand zu belohnen. In der Folge ward dem Prinzen, statt dieser, die Stelle eines ersten Inhabers des zweiten Chevauxlegers-Regiments — früher Karaczay — zu Theil. Mit der so wohl verdienten Bezeigung der Zufriedenheit des Kommandirenden kam dem Prinzen zugleich der Befehl zu, seine Truppen, mit Ausnahme von 2 in der Citadelle zu belassenden Bataillonen, dem Belagerungskorps Mantuas zuzuführen. Er war mit denselben und dem Artilleriezuge am 30. in Cremona angelangt, als ihm eine neue Verfügung des vor Mantua befehligenden Feldzeugmeisters Baron Kray entgegen kam: sein Belagerungsgeschütz mit angemessener Bedeckung nach Goito, 4 Bataillone gegen Mantua fortrücken zu lassen, mit den noch übrigen 3 Bataillonen des Regimentes Preiss aber sich in Parma aufzustellen.

Kray sah sich hierzu durch die Gefahr bewogen, mit welcher der aus Neapel mit 25000 Franzosen in Toskana eingerückte General Macdonald die Fortsetzung seiner Belagerung bedrohte. Schon seit dem Uibergange des verbündeten Heeres über den Po und Ticino war der Feldmarschall-Lieutenant von Ott mit 8000 Mann in die Gegend von Parma entsandt, um das Vorbrechen des französischen Generals Montrichard in das Pothal abzuwehren. Ott hielt mit Klenau Verbindung, welcher, nach Einnahme von Ferrara und Ravenna, nun mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen den in der Gegend von Bologna und im Fort Urbano stehenden Feind beobachtete. Damit die Vereinigung Macdonalds mit Moreaus Armee in der Riviera von Genua verhindert werde, war dem Feldmarschall-Lieutenant Ott aufgetragen, sich der Strasse von Fornovo über Pontremoli nach Sarzana zu bemeistern. Es gelang ihm zwar nach verschiedenen Gefechten, den General Montrichard aus der Ebene in das Gebirge zu verdrängen, aber die Behauptung der Strasse nach Sarzana blieb, unter der vorwaltenden Kriegslage, eine die geringen Kräfte des Korps übersteigende Zumuthung. Ihr nach Möglichkeit zu entsprechen, musste sich Ott darauf beschränken, mit Streifzügen gegen die Seeküste, auf den beiden Strassen über Pontremoli und Fivizzano, die Verbindung der feindlichen Heere zu behindern, nachdem er den zwei Bergschlössern Bardi und Compiano, dann der Stadt Bobbio in den Apenninen

Besatzung gegeben hatte. Seine Hauptstärke hielt Ott nächst Reggio vereint, und schob nur den General Grafen Palfy nach Modena vor, welcher Vorwachen längs des Panaro hielt. Bald darauf vereinigte sich General Viktor, durch eine Bewegung längs der Seeküste gegen Spezia, mit den 4000 Franzosen welche von Macdonalds Heer in dem dortigen Golf gelandet waren. Ott rückte in die Stellung von Fornovo vor, wo er seine aus Pontremoli verdrängte Abtheilung aufnahm. Viktor verhielt sich dann während einiger Tage ruhig. Feldmarschall-Lieutenant Ott erachtete desshalb die Unterstützung, welche ihm Kray in den 3 Bataillonen Preiss anboth, für weniger dringend, als die Verstärkung der nächst Modena den Feind beobachtenden Abtheilung. Hohenzollern brach, seiner für diesen Fall erhaltenen Weisung gemäss, den 5. Juni von Parma nach Modena auf, und nahm dort nun auch die 3 Bataillone Klebeck und 6 Schwadronen Bussy Jäger des Generals Grafen Palfy unter seine Befehle.

Graf Klenau stand damals bei Cento. Beide Generale waren entschlossen, nach Zulässigkeit den Feind von Bologna und Fort Urbano zu verdrängen. Doch am Tage der Ankunft des Prinzen in Modena, war Macdonald aus seinem Lager bei Pistoja aufgebrochen, um über die Apenninen auf den Strassen nach Modena und Bologna vorzurücken, während sein linker Flügel — die Division Dombrovsky — durch Montrichard verstärkt, über Pon-

tremoli mit Viktor in Verbindung trat. Die von Vertrauten zugebrachte Kunde des feindlichen Aufbruches von Pistoja berichtete der Prinz am 7. durch Eilboten an Kray und Suwarow; er schloss der Meldung das dringende Ansuchen um Verstärkung an, wenn die Behauptung seiner Aufstellung bei Modena in der Absicht des Oberfeldherrn liege. Die Feldwachen seines Lagers zwischen der Secchia und dem Panaro dehnten sich von Scandiano über Sassuolo bis Spilimberto aus. Er stand über Crevalcore mit General Klenau links, so wie über Parma mit dem Feldmarschall-Lieutenant Ott in Verbindung. Doch eben in dem nun eingetretenen kritischen Verhältnisse hatte Suwarow — durch das längere Stillstehen Viktors auf die Vermuthung geführt, dass Moreau von der Bochetta aus eine Unternehmung gegen Alessandria im Schilde führe, — den Feldmarschall-Lieutenant Ott auf das bestimmteste zur Hauptarmee nächst letzterer Festung einberufen. Einige Husarenschwadronen unter dem Obersten Baron Knesevich blieben allein in Fornovo zurück. Das Korps Otts war daher am 10. schon im Marsche nach Piacenza, als Viktor von Fivizzano, und der linke Flügel Macdonalds, auf der Strasse von Pontremoli, das sie vom Pothale scheidende Gebirge überschritten. Am 10. waren bereits auch die Mitte und der rechte Flügel Macdonalds, auf den Strassen gegen Bologna und Modena, in das Gebieth des Po herabgestiegen. Der Prinz berichtete diese Gewissheit

eilends in das Hauptquartier. Als die Sonne untergegangen war, erglänzten die Wachfeuer der 4 feindlichen Divisionen auf den nördlichen Abfällen der Appenninen, welche in der Entfernung von 6 Stunden den Gesichtskreis Modenas begrenzen.

Zwei Richtungen standen dem Prinzen frei, dem nun vorherzusehenden Zusammentreffen mit dem vielfach stärkeren französischen Heere auszuweichen. Wählte er hierfür den Rückzug gegen Mirandola, so war dem französischen General, auf der dann unvertheidigten Strasse nach Parma, die Vereinigung mit Moreau frei gegeben; — denn bei der geringen Truppenzahl des österreichischen Korps konnte Macdonald unbekümmert an dessen Flankenstellung vorüberziehen. Ging Hohenzollern aber auf der Strasse nach Parma gegen die Hauptarmee zurück, so stand dem Vordringen Macdonalds gegen den Po kein Hinderniss entgegen, und das der Besatzung Mantuas an Zahl kaum gleiche Belagerungskorps wurde der Gefahr ausgesetzt, dem Angriffe Macdonalds und den Unternehmungen einer über 10000 Mann starken Besatzung gleichzeitig widerstehen zu müssen. Zudem wurde damit auch Klenau gezwungen, entweder jenseits des Po oder hinter dem Walle Ferraras Schutz zu suchen. Der heldenmüthigste Widerstand des, wenig über 3000 Mann starken, Korps des Prinzen konnte zwar das Vordringen einer zehnfachen Uibermacht nicht verwehren, aber Hohenzollern war gewiss, es zu verzögern. Denn der

Feind bedurfte Zeit, sich von dessen geringer Stärke zu überzeugen; neuer Aufenthalt war mit der Führung des Gefechtes verbunden. Auch konnte so mancher dem Prinzen günstige Zwischenfall eintreten! — Mochte sich Macdonald, nach überwundenem Widerstand, entweder gegen die verbündete Hauptarmee oder gegen Krays Korps wenden, so waren jedem von beiden nach der Kriegslage kostbare — vielleicht über den Ausgang entscheidende Tage gewonnen. Diese, wie es sich darthun wird, durch die Folge gerechtfertigte Erwägung befestigte den Prinzen in dem, seinem ritterlichen Sinne so sehr zusagenden Entschlusse, auf die Gefahr eigener Aufopferung standhaft den Angriff zu erwarten. Klenau und Palfy, mit denen er sich berieth, sprachen sich in demselben Geiste aus. Ersterer rückte noch von Cento gegen San Giovanni vor, und liess Nonantola besetzen. Nun wurde der Rest des Tages zur kräftigsten Aufnahme eines Gefechtes benützt.

Am Morgen des 11. drang der Feind, wie man vermuthet in der Absicht einer Erforschung, mit einigen Tausend Mann bis nahe an das österreichische Lager vor. Hohenzollern führte den Angreifenden das Regiment Preiss, dem 2 Schwadronen der berittenen Jäger folgten, mit klingendem Spiele entgegen. Mit gefälltem Bajonette schlug er sie zu beiden Seiten der Strasse zurück, die nach Pistoja führt. Der ungestüme Muth liess die kühnen Jäger ihre Verfolgung zu nahe an die Linie der französi-

schen Reiterei fortsetzen, welche, mehrere Regimenter stark, sie nun auf der Strasse zurückwarf, und ihnen beinahe bis an die Zelte des Lagers nachsetzte. Doch mit seltener Kaltblütigkeit warteten ihrer hier die beiderseits der Strasse aufgestellten 2 Bataillone Preiss, und empfingen sie in grösster Nähe mit so wirksamem Feuer, dass die Reiter, ihre Pferde wendend, dem Gebirge zuflohen. Der kleine Heertheil behauptete mit diesem ehrenvollen Gefechte seine Aufstellung, und dessen Vorwachen nahmen ihre frühere wieder ein. Noch am Abende brachte ein Eilbote des Feldzeugmeisters Kray die Gewissheit, dass einige Bataillone mit 2 Schwadronen Husaren über Mirandola zur Verstärkung im Anmarsche seyen. Der Feldzeugmeister hatte — wie er schrieb — für nöthig befunden, sich, statt der begonnenen Belagerung, mit einer Einschliessung Mantuas zu begnügen; um aber die Zeit zur Abfahrung des Geschützzuges gegen Verona zu gewinnen, lege er den grössten Werth auf eine längere Abhaltung Macdonalds. Damit sah sich Hohenzollern um so mehr in dem gefassten Entschlusse bestärkt, wenn auch mit nun wahrscheinlicherer Selbstaufopferung, der ihm gestellten Zumuthung zu genügen. Er eröffnete diesen Vorsatz dem General Grafen Palfy und sämmtlichen Regiments-Befehlshabern, die, auf den Muth ihrer Truppen bauend, ihn mit freudiger Zustimmung vernahmen. General Graf Klenau gab

die Versicherung seiner nachdrücklichen Mitwirkung, welche er auch in vollem Masse erfüllte.

Gegen 10 Uhr Vormittags des 12. rückte Macdonalds Vorhut an. Das heftige Kartätschenfeuer löste aber bald ihre Ordnung; sie zog ab, und liess von 5 verschiedenen Reiterregimentern Gefangene zurück. Nun des Angriffes von der Hauptmacht gewärtig, liess Hohenzollern den sehr haltbaren Wall Modenas mit Truppen und Geschütz besetzen, das die 5 von der Stadt ausgehenden Strassen bestrich. Alle Anstalten waren berechnet, sich im schlimmsten Fall den Rückzug gegen Mirandola zu bewahren. Gegen Mittag ward man von verschiedenen Seiten Angriffskolonnen ansichtig, deren Richtung die Absicht verrieth, den Weg nach Mirandola zu durchschneiden. Es entstand ein anhaltendes und, bei der Nähe, auch sehr mörderisches Feuer. Vergebens sah der Prinz der Ankunft seiner Verstärkung entgegen. Der Macht des ungestümen Angriffes auf den rechten Flügel wurde, nach längerem Widerstand, durch Rückziehung der im freien Felde fechtenden Truppen in die Stadt nachgegeben. Doch es gelang den heftig drängenden Franzosen, das in der Eile nicht mit nothwendiger Festigkeit verschlossene Stadtthor zu sprengen. Die Gassen Modenas wurden nun der Schauplatz des mit Erbitterung fortgesetzten Kampfes. Die österreichische Kolonne gewann die Strasse nach Mirandola, musste sich jedoch noch mehrmals den Weg mitten durch die feindliche Reiterei eröff-

nen, bevor sie, um mehr als die Hälfte geschwächt, am Abende diese Stadt erreichte. Denn 30 Offiziere und 405 Mann waren als Helden gefallen, 18 Offiziere, 668 Mann verwundet, 1112 Mann theils in der Stadt, theils auf Seitenposten abgeschnitten. 4 Dreipfünder, deren Kanoniere und Pferde auf dem Schlachtfelde lagen, waren nebst 5 Munitionswagen die einzigen Trophäen des Feindes. Unter den gefangenen 200 Franzosen befand sich auch ein Oberst. Nach dem eigenen Geständnisse des Feindes hatte auch er über 2000 Mann verloren. Macdonald selbst erhielt zwei Säbelhiebe, wovon einen in den Kopf; der Divisions-General Foret war unter den Todten. Das Regiment Preiss und Büssy's Jäger zu Pferd, letztere unter Befehl des Obersten von Frimont, gaben Beweise des grössten Heldenmuthes; der Oberst Weidenfeld des Infanterie-Regiments Preiss hieb selbst an der Spitze der Reiterei ein.

General Graf Klenau ward zu gleicher Zeit bei San Giovanni vom Feinde angegriffen. Er behauptete sich hier und bei Nonantola den ganzen Tag nach längerem Gefechte, in dessen Verlaufe er mehrmals Vortheile gewann. Erst nach der Räumung Modenas von den österreichischen Truppen sah er sich veranlasst, in der Richtung auf Ferrara zu weichen. Die von Mantua zur Verstärkung gesandten Bataillone waren, wie man nun inne ward, auf die erste Nachricht des unglücklichen Gefechtes wieder auf die linke Poseite übergegangen. Der Prinz

setzte seinen Rückzug (am 13.) über Concordia, längs der Secchia, gegen Quistello fort. Die ausgetretenen Gewässer hinderten den Weitermarsch sehr empfindlich, da kaum der Weg zu finden war. Das Fussvolk watete oft bis an die Brust im Wasser; keinen geringen Schwierigkeiten unterlag die Fortbringung der Geschütze. So kam die Truppe sehr erschöpft in Quistello an. Der Prinz hatte beabsichtigt, sie auf der Schiffbrücke bei San Nikolo über den Po zu führen. Ein dahin geschickter Offizier meldete ihm aber, dass die, des hohen Wasserstandes wegen, abgebrochene Brücke mit aller Anstrengung vor nächstem Abende nicht herzustellen sey. Auf die Uiberzeugung, dass auch schon feindliche Abtheilungen gegen San Benedetto streiften, liess der Prinz alle Zugänge von Quistello verrammeln, und erwartete den Bericht über die Beschaffenheit des Weges nach Revere, zu dessen Erkennung er Offiziere entsandt hatte. Nach deren Rückkunft brach die Truppe in der Nacht gegen Revere auf. Grösstentheils im Wasser watend, gelangte sie am 14. an diesen Uibergangspunkt; Mittags war sie ganz nach Ostiglia übergeschifft. Der Prinz liess längs des linken Poufers, bis Governolo hinauf, Feldwachen aufstellen, und stromabwärts die Verbindung mit Klenau aufsuchen. Vom 16. an wurden seine übrigen Truppen zur Einschliessung Mantuas mitverwendet, und zwar von Curtatone südlich bis an den Mincio.

Wie gewichtig der Heldenentschluss Hohenzollerns, den Kampf mit Macdonalds Heere vor Modena aufzunehmen, sich für das Glück dieses Feldzuges erwies, wird ein Uiberblick der nächstgefolgten Ereignisse bei dem österreichisch-russischen Heere von dem wahren Standpunkte zu würdigen genügen. Auf die Meldung des Prinzen vom 10. über Macdonalds Vorrücken in das Pothal, brachen Suwarow und Melas am 15. mit dem Heere von Alessandria auf. Feldmarschall-Lieutenant Ott, wie erwähnt im Marsche zu letzterem, erhielt Befehl, schleunig gegen Parma umzukehren. Macdonald war den 14. in Parma, den 15. im Anmarsche gegen Piacenza. Ott lagerte letztere Nacht unter den Mauern Piacenzas hinter dem Rione, mit Posten an der Nura, und zog sich am 16. fechtend gegen den Tidone. Er war am 17. auf dem Rückzuge von letzterem Flusse bei San Giovanni angekommen, als ihn Melas, der mit einer leichten Brigade vorausgeeilt war, und bald darauf die Vorhut des verbündeten Heeres erreichte, das den 16. bei Casteggio gelagert hatte. Macdonald, mit seinen 2 vordersten Divisionen am 17. bei San Giovanni geschlagen, zog sich an die Trebbia zurück. Sein hier ganz vereinigtes Heer — von 35000 Mann — kämpfte nun am 18. und 19. mit schwankender Entscheidung, bis Fürst Lichtenstein mit Lobkowitz Dragonern den Ausschlag gab. Auf dem Rückzuge gegen die Nura drängte ihn das Hauptheer, die Frucht des Sieges

reichlich erntend, am 20. und 21., bis es von Fiorenzuola gegen Moreau umwandte, und dem Feldmarschall-Lieutenant Ott die weitere Verfolgung überliess. Macdonalds Heer hatte, weniger durch die Verluste in der Schlacht als durch die volle Benützung des Sieges, eine Niederlage erlitten, und 12774 Mann Kerntruppen allein an Gefangenen verloren. Das Schicksal des diessjährigen Feldzuges in Italien war entschieden. — Mit weiser Vorsicht hatte Moreau — man wusste es durch ein aufgefangenes Schreiben — das Ziel der beiden französischen Feldherren, ihre Vereinigung, eingeleitet. Er stellte in Bobbio eine Division auf als Stützpunkt ihrer beiden innern Flügel, und hoffte: es werde ihm gelingen, das verbündete Heer hinter der Bormida bis nach vollbrachter Vereinigung festzuhalten. Doch er fand einen an Feldherrngaben ihm würdigen Gegner an dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Heinrich Bellegarde, dem der verbündete Feldherr die hohe Aufgabe stellte, mit nur 2 Brigaden die Unternehmungen des andern feindlichen Heeres zu lähmen. Am 16. war Moreau mit 14000 Mann zwischen Voltaggio, Carrosio und Gavi, den 18. seine Division Grenier in Serravalle, jene Grouchy's in Novi, und Tortona entsetzt. Grenier erreichte den 19. Voghera; Grouchy drückte die Vorposten bis San Guiliano. Moreau entschied dort am Nachmittage, durch einen Angriff auf den rechten Flügel Bellegardes, das schon zum Vortheile der Oesterrei-

cher geführte Gefecht, die nun hinter der Bormida Stellung nahmen. So kam es, dass, an dem zweiten Schlachttage nächst der Trebbia, Abtheilungen von Moreaus Heere bis Casteggio — so nahe im Rücken des verbündeten — streiften. Erst in der Nacht vom 24. auf den 25. wich Moreau der gegen ihn gewendeten Hauptmacht durch den Rückzug nach Gavi aus. Wäre ohne Hohenzollerns Selbstaufopferung bei Modena Macdonalds Marsch nicht um 2 Tage verzögert worden — um eine Frist, welche dem verbündeten Heere kaum genügte, in Eilmärschen sich am Tidone entgegenzustellen, so ist man zu dem Schlusse berechtigt, dass dieses nur bei Voghera oder Casteggio die Schlacht zu liefern vermocht hätte, mit welcher es an der Trebbia Macdonalds vereinzeltes Heer, nur mit Aufbiethung der äussersten Anstrengung, überwand. Wie viel bedenklicher wurde dann die Lage des verbündeten Heeres, wenn es, auf einem für Moreau um 2 Märsche näheren Schlachtfelde, durch diesen in Flanke und Rücken bedroht ward? — Ist nicht viel mehr die Annahme zulässig: den beiden sich so genäherten feindlichen Feldherrn würde der Zweck ihrer Operationen kaum misslungen seyn? — Hohenzollerns Entschluss vor Modena bleibt daher ein glänzender Beleg zu der goldenen Regel für untergeordnete Generale: bei eintretender Ungewissheit das Rechte zu treffen, alle möglichen Erfolge mit Vermeidung halber Massregeln zu erstreben. Dass er diess mit richtigem Takte erfasst, und mit Selbst-

verläugnung vollführt hat, sichert ihm, wie dem Grafen Bellegarde sein meisterhaftes Benehmen gegenüber eines der bewährtesten französischen Heerführer, den mittelbar höchst wesentlichen Antheil an der Entscheidung des glorreichsten aller österreichischen Feldzüge auf diesem Kriegsschauplatze.

Der Prinz erhielt am 18. Befehl, nebst dem General Grafen Palfy mit 4 Bataillonen, 6 Schwadronen und einer Pionier-Kompagnie bei Casalmaggiore auf die rechte Poseite zu übergehen, und sich Parma zu nähern. Am 20. bezog er das Lager bei Colorno; 2 Tage später eilte der Rest vom Heere Macdonalds flüchtig durch Parma. Der Prinz, für eine ernstlichere Unternehmung zu schwach, war unermüdet, ihm durch Streifzüge Abbruch zu thun. Am Abende besetzte er Parma. Gleichzeitig rückte Ott, von Borgo San Donino her, in diese Stadt ein. Hohenzollern erhielt Befehl, mit dem Dragoner-Regiment Erzherzog Johann bei der Hauptarmee einzurücken, und seine 4 Bataillone dem Feldmarschall-Lieutenant Ott zu übergeben.

In dem Hauptlager nächst Alessandria übernahm Hohenzollern zu letzterwähntem Dragoner-Regiment noch die beiden: Fürst Lobkowitz und Levenehr, welche 3 seine Brigade für kurze Zeit bildeten; — denn er wurde dem russischen General der Infanterie Fürsten Rosenberg beigegeben, als diesem der Befehl über das Korps übertragen ward, welches Ge-

neralliеutenant Rehbinder aus Russland an den Po führte. Die nach und nach eintreffenden Kolonnen dieses Korps sammelten sich im Lager bei Piacenza, wohin ihm Hohenzollern auch das Dragoner-Regiment Würtemberg zuführte, welches dessen Vorposten versah. Den 20. Juli wurde Rosenbergs Korps nach Broni, den 4. August in die Nähe von Tortona gezogen. Von den dortigen Anhöhen konnte der Prinz dem Gange der blutigen Schlacht bei Novi folgen, in der dieser Heertheil nicht verwendet wurde.

Die zu dieser Zeit in Mittelitalien herrschende Anarchie bewog den österreichischen Kaiser, die Entsendung eines Korps nach Toskana und in die Romagna anzubefehlen. Der verbündete Oberfeldherr bestimmte den Feldmarschall-Lieutenant Frehlich zu dessen Befehlshaber, und Prinz Hohenzollern wurde angewiesen, mit den Regimentern Jellachich und Jordis dann Kavanagh Kürassieren am 16. August nach Florenz aufzubrechen. Bald nach seinem Eintreffen (am 3. September) übergab ihm Feldmarschall-Lieutenant Frehlich, der gegen Rom vorrückte, den militärischen Befehl in Toskana. — General Graf Klenau war am 11. Oktober von seiner Stellung bei Recco durch den französischen General Saint Cyr verdrängt, zum Rückzuge hinter die Magra bestimmt worden. Der Prinz beschloss, ihm mit dem Regimente Jellachich zu Hülfe zu kommen, das er hierzu eilends aus der Nähe von Rom zurückrufen

liess. Indessen hatte er einen Theil des Regiments Jordis nach Sarzana beordert, den andern eine die Strasse nach Pistoja sichernde Stellung beziehen lassen. Ein russischer General, der zu Livorno die Einschiffung seiner 3000 Mann starken Kolonne erwartete, wurde von ihm bewogen, selbe nach Massa zu führen. Das Regiment Jellachich war in 4 Eilmärschen von Rom in Florenz angelangt, als auch die angenehme Kunde dort eintraf, dass Klenau die ihm gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte durch eine Umgehung bei Pontremoli vollständig geschlagen und seine Aufstellung bei Sestri wieder eingenommen habe. Der Prinz liess nun seine Truppen Standquartiere beziehen.

In der Hauptstadt Toskana erhielt Hohenzollern das von dem Kaiser am 2. Oktober gefertigte Patent seiner Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant. Gleichzeitig wurde er zur Hauptarmee berufen, bei welcher er am 15. November die vordem durch den Feldmarschall-Lieutenant Graf Karacsay befehligte Division übernahm. Sie bildete einen Theil der im Lager nächst Alessandria vereinten Macht, und hatte auch die Vorposten von Bobbio, Acqui bis zum Hauptlager zu versehen. Die Franzosen hielten damals in Novi Besatzung; ihre äussersten Vorposten standen in Ponzolo Formigaro. Nach dem Abrücken des Feldzeugmeisters Kray über Asti nach Chierasco, führte Hohenzollern den Befehl über die noch bei Alessandria vereinten 6 Bataillone, 14 Schwadronen

mit einer verhältnissmässigen Geschützzahl. Auch die Festungs-Kommandanten von Alessandria, Tortona und Serravalle waren an ihn angewiesen. Die Bestimmung dieses Korps war: die feindliche Armee in den Gebirgen der Riviera durch fortwährende Bewegungen zu beschäftigen, für die Verbindung mit dem General Grafen Klenau zu sorgen, und was dieser in der Reviera unternahm, mit Kraft zu unterstützen.

Die französische Division Watrin verhielt sich bei Novi ganz unthätig. Der Prinz, nimmer ruhend dem Feinde Nachtheile beizubringen, beschloss durch die Wegnahme von Novi die Aufstellung der Vorposten mehr zu sichern. In der Nacht vor dem 6. Dezember liess er das zu dem Unternehmen bestimmte Fussvolk in die Dörfer nächst der Linie der Feldwachen vorgehen, wo sie sich bis zu dem auf Nachmittags festgesetzten Angriffe verborgen hielten. Oberst Frimont führte die Hauptkolonne von einem Bataillon und 6 Schwadronen, bei der sich auch der Prinz befand, gerade gegen Novi; die rechten der 3 Seitenkolonnen besetzten Capriata und Pastorana, die andere im Scriviathale Vignole und Percipiano. Der Feind ward vollständig überrascht. Obgleich 2500 Mann stark wich er bis Gavi zurück. In Novi machten die Oesterreicher 200 Mann gefangen; sie selbst zählten nur 5 Verwundete, da der Feind nicht zu nachdrücklichem Widerstand gekommen war. Der General der Kavallerie Baron Melas erstattete über diesen, durch

die umsichtige Anordnung ohne Verlust erzielten Vortheil einen für den Prinzen sehr ehrenvollen Bericht an den Kaiser. Er empfahl Hohenzollern: mit seinem bekannten Unternehmungsgeiste in der Eingung des Feindes gegen die Bochette fortzufahren, Gavi einzuschliessen, und den General Klenau, der bei Chiavari stand, in dem Angriffe der französischen Posten ausserhalb Genua nach Zulässigkeit zu unterstützen. Die für diese Zwecke dem Prinzen zugeschickten Verstärkungen brachten sein Korps auf den Stand von 16 Bataillonen und 14 Schwadronen.

Der Prinz hatte mit Klenau vor Beziehung der Winterquartiere noch eine gleichzeitige nachdrückliche Unternehmung verabredet. Während Klenau von Chiavari die feindliche Stellung bei Torriglia, Sori und auf dem Monte Comma angriffe, wollte Hohenzollern gegen Gavi und die Bochette vorgehen. Unerwartet kam ihm an dem hierfür festgesetzten 14. Dezember der Befehl zu, die Brigade Eder von 6 Bataillonen unaufgehalten zur Verstärkung des Feldmarschall-Lieutenants Ott nach Reggio in Marsch zu setzen, die durch 7 zu ihm beorderte Bataillone ersetzt werden sollte. Hohenzollern sandte sogleich einen Offizier an Klenau ab mit dem Vorschlage, auch seinerseits nichts ernstliches zu unternehmen, bis das Eintreffen des Ersatzes den Prinzen in den Stand setzen würde, den vorgehabten Angriff auf die Bochetta zu vollführen. Durch einen der im Kriege so häufigen Zufälle ward der Offizier bei dem Uber-

setzen eines angeschwollenen Wildbaches lange aufgehalten. Er traf Klenaus Truppen schon so im Gefechte verwickelt, dass sie ohne grössern Nachtheil nicht mehr aus demselben gezogen werden konnten. Diess war die bedauerliche Ursache der diessmal vereinzelten Angriffe beider Generale. Der Feind vermochte durch Vereinigung seiner Kräfte gegen Klenau, diesen nach dreitägigem blutigen Kampfe bis Lavagna zu verdrängen, obgleich er (am 15.) fast bis an die Mauern Genuas vorgedrungen war. Prinz Hohenzollern war indessen über Ronco vorgerückt, und hatte mit 4 Batterien Feldgeschützes die Beschiessung Gavis begonnen. Aber Klenau war schon auf dem Rückzuge und die wechselseitige Unterstützung unthunlich. Nachdem der Feind seine frühere Aufstellung bei Voltaggio und Ronco wieder einnahm, zog der Prinz auch die Gavi einschliessenden Truppen zurück. Diese Bergveste blieb daher nur auf Kanonschussweite beobachtet, als das Korps die Winterquartiere zwischen Novi, Alessandria und Tortona bezog. Des Prinzen Vorpostenkette dehnte sich von Ottone, wo sie an jene Klenaus anschloss, über Rocchetta, Arquata, Gavi, San Cristefore, Rocca Grimalda bis Spigno aus; von dort an übernahm sie General Baron Elsnitz, der mit seinen Truppen bei Cairo stand.

Ohngeachtet des hohen Schnees fehlten seit Ende Februars 1800 fast an keinem Tage Scharmützel der Vorwachen. Am 5. März brachen bei

3000 Franzosen in mehreren Kolonnen gegen des Prinzen Posten vor. Doch die im ersten Augenblicke vom General Grafen Bussy getroffenen kräftigen Gegenmassregeln, bei deren Ausführung sich die Stabsoffiziere des fünften Husaren-Regimentes besonders hervorthaten, vereitelten das feindliche Vorhaben. Wenn auch einige österreichische Feldwachen sich anfangs zurückzogen, so war am 7. doch der Feind auf allen Punkten in die frühere Aufstellung eingeschränkt. Schon auf die erste Meldung der Vorposten hatte der Prinz den General Rousseau mit 5 Bataillonen und 2 Schwadronen nach Acqui, so wie 2 Bataillone nach Serravalle entsandt. Diese den Feind in den Seiten bedrohenden Abtheilungen trugen wesentlich zu seinem Rückzuge bei.

Die bald mildere Jahreszeit veranlasste engere Zusammenziehung der Truppen. Der Prinz führte jetzt den Befehl über den ganzen linken Flügel, den ausser seiner Division noch die der Grafen Mittrowsky und Haddick bildeten. Diesem Heertheile war der Sammelplatz zwischen Alessandria und Tortona längs der Strada levata anbefohlen. Die österreichische Vorpostenlinie lief vom Po über Millesimo, Borgo San Stefano, auf welcher Strecke sie des Prinzen Truppen versahen, weiter längs der Sturla bis an das Meer bei Chiavari.

Der kommandirende General der Kavallerie Graf Melas ordnete aus seinem Hauptquartiere zu Alessandria für den 6. und 7. April einen allgemeinen

Angriff an, und überliess dem Prinzen die Verwendung der von ihm unmittelbar befehligten 11 Bataillone und 12 Schwadronen. Hohenzollern hatte schon seit dem 3. die Franzosen auf allen Punkten seiner Vorpostenlinie bei Ovada, Mornese, Isola und Lago fortwährend beunruhigt. Am 6. waren seine Truppen in 4 Lagern zur Vorrückung bereit, nämlich: 7 Bataillone mit 100 Reitern unter dem General Rousseau und Obersten Hillinger nächst Fresonara; 2 Bataillone, 2 Schwadronen des Obersten Revai bei Novi; Oberst Frimont mit 2 Bataillonen und 60 Husaren bei Serravalle; der General Asseretto der genuesischen Miliz mit 800 der Seinigen und 100 Oesterreichern in der Gegend von Castalupo. Die feindliche hier gegenüberstehende Macht zählte 27 Bataillone. Sie war in Abtheilungen bei Croce Fieschi, dann von Isola bis Borgo dei Fornari, bei Gavi Voltaggio und Bochetta aufgestellt; die Reserven hielten nächst Campomarone, Cabane di Marcarola, Rossiglione, und die ansehnlichste unter Generallieutenant Soult bei Campofreddo. Der Erfolg der Gefechte am 7. hatte die Franzosen Abends gegen die Bochetta bis Ronco und Casella zurückgedrängt. Oberst Revai hatte Voltaggio besetzt und Gavi neuerdings umschlossen. Die österreichischen Kolonnen standen: General Rousseau in Ovada, Oberst Hillinger in Mornese, Oberst Frimont bei Isola; General Asseretto hatte Croce Fieschi genommen. Durch den am 8. fortgesetzten Angriff warfen die Kolonne

des Generals Rousseau über Tagliolo, und jene des Obersten Hillinger, welche der Prinz persönlich leitete, über Lerma vorrückend, den Feind von der Cabane di Marcarola zurück, wo am Mittage 6 österreichische Bataillone ihr Lager bezogen. Eine Seitenkolonne unter dem Oberstlieutenant Neustädter erreichte Rossiglione. Oberst Frimont drückte gleichzeitig den Feind, ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes, über Borgo dei Fornari gegen Pedemonte. In dem Lager bei Campofreddo wurde Generallieutenant Soult durch fortwährende Beunruhigungen des Oberstlieutenants Neustädter von Rossiglione aus festgehalten, so dass er den Tag über in Unthätigkeit verharrte.

Mit den errungenen Vortheilen nicht begnügt, fasste Hohenzollern den Entschluss, das Tagwerk durch Erstürmung der Bocchetta zu krönen. Nach seiner Berechnung bedurfte er 3 Stunden, um Villa calda zu erreichen. Der beabsichtigte Sturm konnte daher früher gelingen, als Soult den Posten von Cabane di Marcarola überwältigte, über welchen er allein gegen den Rücken der Kolonne Hohenzollerns vorzudringen vermochte. Der Prinz vertraute die Behauptung des Postens von Cabane mit 1000 Mann und 2 Kanonen dem Major Reichling vom ein und sechzigsten Regimente, einem Stabsoffizier von bewährter Tapferkeit, mit dem Befehle zur äussersten Gegenwehr; denn von der Dauer seines Widerstandes gegen Soult's vorherzusehenden Angriff

blieb das Heil der Kolonne abhängig. Auch die der österreichischen Sache anhängigen Bewohner des Polceverathales hatten zugesichert, um Mitternacht die Sturmglocken zu läuten und ihre Waffen zu ergreifen. Die Obersten Frimont und Revel wurden angewiesen, den ihnen gegenüberstehenden Feind nach Möglichkeit zu beschäftigen. Nach diesen binnen so kurzer Zeit getroffenen Vorbereitungen, brach der Prinz mit den 5 Bataillonen des Generals Bousseau in der Abenddämmerung aus dem Lager bei Cabane auf. Auf einem engen, von hohen Mauern eingefassten Fusssteige langte die Kolonne um 11 Uhr Nachts vor Villa Calde an. Man wusste 2 feindliche Halbbrigaden im Lager bei Camponarone. Der Prinz liess mehrere Offiziere im Mondenschein gegen die Bochetta heranschleichen; sie fanden den Feind zwar unbesorgt, er hielt aber alle Schanzen und den Monte Ategone gut besetzt. Die von ihnen gemeldeten Schwierigkeiten des auf Fusssteige bei schwierigem Vorrücken, unter dem Kreuzfeuer mit tiefen palisadirten Gräben umgebener Schanzen, waren der Art, einen weniger kühnen Führer in dem Entschlusse schwankend zu machen. Aber Hohenzollern, voll Zutrauens in die oft erprobte Tapferkeit der Regimenter Alvinzy und Kray, beharrte unerschütterlich in seinem Vorhaben. Eine aufsteigende Rakete gab dem Thale der Polcevera das verabredete Zeichen zum Aufstande, der sich aber nur auf das bald hörbare Sturmgeläute beschränkte;

denn die zugesagte Bewaffnung der Einwohner unterblieb. Von den 5 Bataillonen mussten 3 zur Begegnung eines Angriffes von Campomarone her oder aus der Polcevera bereit bleiben. Die 2 übrigen Bataillone des Generals Rousseau bildeten die Sturmkolonnen, welche eine Stunde vor Tagesanbruch, von den Hauptleuten Menrad Geppert des Generalquartiermeister-Stabs und Lilienberg von Alvinzy geführt, ihre gefahrvolle Arbeit begannen. Der Monte Ategone, vom Feinde mit seiner gewohnten Standhaftigkeit vertheidigt, wurde trotz aller Schwierigkeiten erklettert. Unter dem heftigsten Feuer mussten sich die auf dem jenseitigen steilen Abhange mühsam herabkletternden Truppen an seinem Fusse wieder ordnen, — das beschwerlichste und blutigste Unternehmen des Tages. Doch ermuthigt durch das Beispiel ihrer Offiziere schritten die wackern Ungarn, ungeachtet des erlittenen beträchtlichen Verlustes, zum Sturme der nächsten Fleche. Sie ward genommen, und unter ihrem Schutze die Kolonne neugebildet. Mit durch den Sieg erhöhter Begeisterung wurde so binnen 3 Stunden eine Reihe von 7 Verschanzungen erstürmt, deren 3 ganz geschlossen waren. Von den 3 Bataillonen ihrer Vertheidiger geriethen die nicht im Kampfe Gefallenen in Gefangenschaft; 6 Kanonen waren an Trophäen erobert. Oberst Reval war indessen von Voltaggio aus thätigst bemüht, den ihm vorstehenden Feind festzuhalten. Noch wesentlicher war die Mitwir-

kung der Seitenkolonne des Obersten Frimont. Aus dem Thale der Scrivia vordringend besetzte sie Busala, und erstürmte die mit 2 Kanonen besetzte Verschanzung von Valle calda, wobei Oberlieutenant Csorich des Generalquartiermeister-Stabs sich auszuzeichnen Gelegenheit nahm. Mit dem fortschreitenden Angriffe auf die Bochetta brachen auch die nächst Villa Calde belassenen 3 Bataillone gegen die rechte Seite der französischen Reserve bei Campomarone vor; sie wich durch den Rückzug gegen Rivarolo in das Polceverathal aus. Nach Zurücklassung von Beobachtungsabtheilungen bezogen die 3 Bataillone hierauf ihre frühere wichtige Aufstellung in der Bochetta wieder. Wie es von Soult zu erwarten war, hatte er mit Tagesanbruch den Posten von Cabane di Marcarola mit grösstem Nachdrucke angegriffen; das Feuer war bis Villa Calde hörbar, eben als dort der Sturm begonnen hatte. Major Reichling entsprach dem Zutrauen seines Generals mit Darlegung der glänzendsten Standhaftigkeit. Erst nach zweistündigem erbitterten Kampfe verdrängte ihn die Uebermacht aus seiner Stellung. Soult führte seine Kolonne nun eilends der Bochetta zu, — als ihn die Nachricht von ihrer Erstürmung zur Rückkehr nach Campofreddo bewog. Major Reichling nahm nun seinen Posten bei Cabane wieder ein. Am Ende dieses für Hohenzollern und seine Truppen so glorreichen Tages war Soult bis Voltri, die französische Mitte bis Rivarolo, der rechte durch Frimont ge-

schlagene Flügel von Borgo dei Fornari bis Tortrazza gewichen. Die Truppen des Prinzen brachten die Nacht nach dem Siege, der 600 Todte und Verwundete gekostet hatte, in folgender Aufstellung zu: in Campofreddo 1 Bataillon, Major Reichling mit einem Bataillon in Cabane di Marcarolo, auf der Bocchetta 5 Bataillone, in Lavezara und Campomarone 1 Bataillon, Oberst Frimont mit 2 Bataillonen zu Ometgo, General Asseretto zu Molinetto und auf dem Monte Majo. Zahlreiche Streifwachen durchzogen das Thal der Polcevera in allen Richtungen. Auch der Weg von Ovada nach Sassello war besetzt, doch keine verfügbare Truppe übrig, um auf grössere Entfernung die vermisste Verbindung mit den andern Heerestheilen aufzusuchen.

Am 10. war eine Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Ott in Torriglia, und der Prinz setzte sich über Casella mit ihm in Verbindung, da wegen des dem Feinde gegen die Brigade Gottesheim bei Recco geglückten Schlages eine weitere Vorrückung Otts nicht rathsam war. Oberst Revai hielt Cavi ferner besetzt. Den Oberstlieutenant Neustädter, der am 8. Nachts in Rossiglione die mehrmals wiederholten Angriffe des Feindes standhaft abgewiesen hatte, verstärkte der Prinz mit 300 Waradinern. Die Hauptarmee war am 10. April bis Varazze vorgerückt, das Hauptquartier in Celle. Durch einen Angriff des über Olba bis gegen Sassello vorgedrungenen Generallieutenants Soult auf die Bri-

gade St. Julien war nur ein vorübergehender Vortheil vom Feinde gewonnen, welchen ihm die Gefechte der folgenden Tage wieder entrissen. Der Prinz, für seine Person in Ponte decimo, stellte am 13. April 5 Bataillone auf den Höhen von Terrazza, Rivarolo und ober Sestri auf. Den Oberstlieutenant Richter seines Generalquartiermeister-Stabs entsandte er mit 4 Bataillonen auf den Deute, einen Abfall des Monte Fajale, um die ihm mangelnde Verbindung mit dem linken Flügel der österreichischen Hauptmacht zu erlangen. Diese Bataillone behaupteten ihren Posten, auf dem sie durch die Bedrohung Soults im Rücken, nicht unwesentlich zu dessen Rückzug nach Voltri beitrugen. Während der glücklichen Gefechte der Hauptarmee am 18. machte Oberstlieutenant Richter, durch seine Bewegung gegen Sestri di Ponente, Soult neuerdings für seinen Rückzug besorgt, was diesen mittelbar bestimmte, sich am folgenden Tage ganz nach Genua zu ziehen. Durch die Vorrückung des Heeres nach Voltri und die Verbindung des Prinzen längs der Polcevera eröffnet. Während der nun folgenden engeren Einschliessung Genuas versah die Division Hohenzollern — in den Brigaden Rousseau und Frimont bestehend, 5270 Mann stark — die Posten vom Bisagno bis an die Polcevera, vom 21. an bis zur Secca. Die Reserve lagerte bei S. Olcese. Oberst Frimont hielt den Monte Creto besetzt, welcher auch Tetrazza verschanzt wurde.

Mit der Uibernahme des Gesammtbefehls der Blokadetruppen durch Feldmarschall-Lieutenant Ott (am 26.) ward dem Prinzen noch die Leitung des linken Flügels zugewiesen. Letzterer dehnte sich unter unmittelbarem Befehl des Generals Baron Gottesheim vom Besagno bis an das Meer aus; er lagerte auf dem Monte Fascio und hielt die Sturla besetzt. Die Truppenzahl des gesammten Blokadekorps überstieg damals nie 24000 Mann; sie war daher Massenas eingeschlossenem Heere an Zahl fast gleich. Diese dem Feinde nicht lange unbekannte Schwäche des Korps, besonders seines linken Flügels, war im Verhältniss zu der grossen Ausdehnung und der von der Bodengestaltung höchst behinderten wechselseitigen Unterstützung der Truppen sehr bedenklich. Es bedurfte der angestrengtesten Wachsamkeit, die fortwährenden Versuche des Feindes abzuweisen, der durch die in Genua überhand genommene Hungersnoth fast zur Verzweiflung gebracht war. Diese Unternehmungen Massenas waren stets vorzüglich gegen den linken Flügel und die Mitte des Einschliessungskorps gerichtet, da die an sich sehr feste Stellung des rechten Flügels durch die ausgeführten Befestigungen fast unangreifbar geworden war. Gegen Ende Aprils ertheilte das Armeekommando dem Feldmarschall-Lieutenant Ott Befehl, durch Erstürmung der äusseren Forts das feindliche Korps hinter die Wälle Genuas zu drängen. Vergeblich hielt sich der Prinz zu Gegenvorstellungen verpflichtet, die

auf seine früheren Erfahrungen und dabei erlangte genaue Bekanntschaft mit der Oertlichkeit gegründet waren. Nach einem Scheinunternehmen aus dem Polceverathal (am 29.), ward der allgemeine Angriff für den folgenden Tag anbefohlen. Der Muth der Truppen und ihrer Anführer liess sie alle Hindernisse überwinden. Gegen Mittag war die Brigade Gottesheim links bis San Martino und zu dem Fort Camaldoli vorgedrungen. Frimont hatte sich nächst letzterer Veste nach Wegnahme des Monte Ratti an sie angeschlossen. Die Brigade Rousseau hatte das Fort Quezzi erstürmt, und die Vorrückung bis gegen die Due fratelli, so wie mit einem Truppentheile im Thale des Besagno fortgesetzt. General Palfy war mit seinen Truppen bereits im Besitze der Due fratelli. Die mit einer Abtheilung österreichischen Fussvolkes verstärkte Genueser-Miliz des Generals Asseretto unterhielt nach Erkletterung des Monte Diamante, hinter dessen Felsen verborgen, ein so mörderisches Gewehrfeuer auf das gleichnamige Fort, dass dessen Besatzung, um sich dagegen zu schützen, das ihrige einstellen musste. Doch bei der geringen Truppenzahl entbehrten die auf so ausgedehntem Boden fechtenden Angreifer zureichender Unterstützung. Massena wusste die Vortheile seiner Stellung im Mittelpunkte trefflich zu benützen. Seine zuerst gegen den linken österreichischen Flügel verwendeten Reserven drückten die Brigade Gottesheim zurück und entsetzten das

Fort Camaldoli. Indessen eine andere Kolonne die Veste Quezzi wieder erstürmte, zogen die gegen Gottesheim nun entbehrlichen Truppen durch Genua gegen den Sperone an der nördlichsten Spitze der Festung. Schon flatterte die weisse Fahne auf dem Walle des Forts Diamante, als der französische Befehlshaber neuerdings ermuthigt, sein Feuer gegen die Due fratelli wieder begann. Zu gleicher Zeit stürzten die auf dem Sperone nun eingetroffenen französischen Bataillone mit dem Bajonett den auf die Due fratelli vorgedrungenen Oesterreichern entgegen, deren im Freien aufgestellte Abtheilung sich gegen die Uibermacht nicht lange behaupten konnte. Desto hartnäckiger wurden die Schanzen vertheidigt; nur nach mehrmal abgeschlagenen Stürmen drangen die Franzosen über die mit Leichen gefüllten Gräben in das Innere der Reduten. Hier noch währte ein erbittertes Handgemenge bis in die Nacht fort. Die österreichischen Generale führten ihre Truppen wieder in die am Morgen verlassene Aufstellung zurück; ihre Stärke war durch den Verlust dieses Tages um 3000 Mann vermindert. Am 5. Mai wagten die Franzosen einen Ausfall gegen den linken Flügel unter Gottesheim; es gelang aber dem General sie abzuweisen. An diesem günstigen Erfolge hatte die Mitwirkung der Flotte des englischen Admirals Keith wesentlich Theil genommen, dessen Schaluppen durch ihr Feuer den nahe der Seeküste sich bewegenden französischen Kolonnen vielen Abbruch thaten.

Der Feind hierdurch nicht abgeschreckt, richtete am 11. einen neuen Ausfall auf diesen linken Flügel. Während eines dichten Nebels glückte es einer zahlreichen französischen Kolonne, durch das Thal zwischen den Monti Creto und Ratti unentdeckt bis in den Rücken dieser Stellung vorzudringen, während die nächsten Abtheilungen der Oesterreicher, denen der Nebel alle Aussicht benahm, durch ein heftiges Plänklergefecht beschäftigt wurden. Die so von den übrigen getrennten, in der rechten Seite und im Rücken angefallenen Truppen Gottesheims wurden mit grossem Verluste geschlagen. Sie zogen sich in der Nacht bis Recco zurück. Massena beschloss nun, das österreichische Korps, durch einen gegen dessen Mitte mit stärkster Kraft geführten Schlag, zur Aufhebung der Blokade zu zwingen. Am 13. Mai Morgens 8 Uhr fielen unter Anführung Soults 5 Regimenter durch das Besagno Thal gegen den Monte Creto, gleichzeitig eine aus 3 Halbbrigaden gebildete Kolonne des Generallieutenants Gazan aus der Veste Sperone über die Due fratelli gegen die Schanzen von Torazza aus. Die Spitze von Soults Kolonne gewann gegen 11 Uhr den Kamm des Monte Creto. General Rousseau vertheidigte ihn mit 4 Bataillonen von Alvinzy und Kray; die Brigade Frimont war links von ihr mit 2½ österreichischen Bataillonen und 8 Kompagnien Piemonteser aufgestellt. Die mehrmaligen Stürme auf die erste Fleche der Stellung wehrte das Regiment

Alvinzy auf das tapferste ab. Ein Ungewitter von seltener Heftigkeit hüllte die Kämpfenden bald in so dichte Wolken, dass jede Uibersicht und, wegen des herabströmenden Hagels, auch der Gebrauch der Schiesswaffen verhindert ward. Der damit zeitweilig unterbrochene Kampf flammte immer wieder mit erneuerter Heftigkeit auf. Das persönliche Beispiel des Prinzen begeisterte den Muth seiner standhaft widerstehenden Krieger. Oberstlieutenant Richter und Hauptmann Menrad Geppert des Generalquartiermeister-Stabs setzten sich mehrmals an die Spitze der Stürmenden. Die an den Feind verlorenen Befestigungen wurden wieder genommen — aber neuerdings durch die Franzosen erobert, denen es gegen Abend sogar gelang bis zu den Lagerhütten vorzudringen. Da führte Oberlieutenant Csorich des Generalquartiermeister-Stabs ein Bataillon Kray von Frimonts Reserve gegen die rechte Seite der französischen Kolonne vor. Ohne Berücksichtigung der grossen Uiberzahl, warf es unter klingendem Spiele sich mit dem Bajonette auf die des Sieges Vermeinten; während die gewichenen Scharen wieder gesammelt, unter des Prinzen Anführung sie von vorne angriffen. Die Franzosen, diesem vereinten Anfalle unterliegend, wurden in das Thal des Besagno herabgeworfen, wozu die bekannte Geistesgegenwart des Obersten Frimont viel beitrug. Die linke französische Kolonne hatte vergebens alle Tapferkeit erschöpft, die Befestigungen von Torazza in wiederholten

Stürmen den Oesterreichern zu entreissen. Major Steingruber des fünften Husaren-Regimentes, der die 2 Bataillone — eines von Alvinzy, das andere ein Warasdiner — befehligte, und Hauptmann Lilienberg leiteten deren Vertheidigung und Unterstützung mit gleicher Einsicht und Tapferkeit. Feldmarschall-Lieutenant Ott sandte ihnen noch 2 Bataillone Verstärkung. Nicht begnügt den Sturm abgeschlagen zu haben, fielen sie gegen die Angreifenden mit solchem Erfolge aus, dass diese Abends nach grossem Verluste, mit dem Rückzuge gegen die Due fratelli ihr Vorhaben aufgaben. Hohenzollern, der kampfgewohnte, zählte die Gefechte dieses Tages unter die blutigsten seiner Erinnerung, indem die Truppen beider Theile, vielfältig im Handgemenge, ihre Stellungen oft auf 50, nie über 100 Schritte Entfernung einander streitig machten. General Soult, der Höchste nach Massena im Range, war am Beine durch eine Flintenkugel getroffen, und hatte sich beim Herabgleiten von einer steilen Höhe mit Mühe am Rande eines Abgrundes erhalten. Unter den übrigen 150 Gefangenen waren Soults Bruder und mehrere Offiziere. Bei 400 feindliche Leichen wurden von den Oesterreichern beerdigt. Eine nicht unbeträchtliche Zahl Franzosen war bei der letzten Verfolgung über die Felsen in Abgründe gestürzt; ihr Gesammtverlust mochte sich auf 1000 Mann belaufen. Die Oesterreicher zählten bei 800 Abgängige. Nach beendigtem Gefechte schickte Soult seinen Bruder, der

ihm als Adjutant zur Seite blieb, an Hohenzollern mit einigen Zeilen, in denen er sich kriegsgefangen erklärte und ansuchte, für bessere Pflege während seiner Heilung nach Genua gebracht zu werden. Der Prinz bestimmte den Hauptmann Menrad Geppert und Lieutenant Fack zur Begleitung des verwundeten Generals, den sie in einer Felsenschlucht trafen, aus der er mühsam auf ein Pferd gehoben wurde. Zu Hohenzollern geführt, erneuerte Soult sein Ansuchen ihn nach Genua zu entlassen, was der Prinz mit Zusicherung der sorgfältigsten Behandlung verweigern musste. Bei Vornahme der ärztlichen Operation, um die Kugel herauszubringen, wollte sich der Prinz zurückziehen; Soult fasste aber dessen Hand, die er auch bis nach Anlegung des Verbandes nicht ausliess, und bat ihn, für seine Erleichterung zu bleiben. Die Nacht über leistete Hohenzollern dem Verwundeten Gesellschaft, welchen er am nächsten Morgen in seine eigene Wohnung nach S. Olcese tragen liess, wo er ihn so lange pflegte, bis nach einigen Tagen die von Alessandria bestellte Sänfte anlangte. Soult übergab dem ihn dahin begleitenden österreichischen Offizier ein Schreiben an den Prinzen, in welchem er seinen wärmsten Dank für dessen edle Theilnahme ausdrückte. — Gottesheim rückte nach diesem blutigen Tage wieder in seine frühere Aufstellung vor, und kam mit der Mitte neuerdings über S. Cosmo in Verbindung. Um dem schwächsten Punkte der Blokadestellung,

gegen welchen der Feind die meisten seiner früher gelungenen Angriffe gerichtet hatte, grössere Stärke zu geben, befahl nun der Prinz dem Obersten Baron Kottulinsky, die Verschanzung des Monte Becco mit 1500 Mann zu besetzen. Dessenungeachtet vereinigte der Feind am 28. Mai einen grossen Theil seiner Macht abermals gegen den linken Flügel, welchen anfangs die Uiberzahl zum Rückzuge zwang. Als aber Hohenzollern an dem heitern Tage von dem Monte Creto das Anrücken feindlicher Kolonnen gegen die Stellung des Obersten Kottulinsky gewahrte, ordnete er sogleich die Bewegung von 3 Bataillonen gegen Vignano und den Monte Fascio an. Durch Wunder von Tapferkeit widerstand Kottulinsky den wüthendsten Stürmen, bis ein mit viel gerühmter Umsicht vom Hauptmann Bitter geführtes Bataillon Kray über den Monte Fascio den Rücken der Angreifer, so wie Oberst Frimont deren linke Seite gewonnen hatten. Oberst Kottulinsky nun selbst in den Angriff übergehend, brach gleichzeitig von vorne in den Feind, dessen Scharen bald über Parisone Genuas Thoren zuflohen. Erst nahe an letzteren hielten die ungestüm Nachdringenden mit der Verfolgung ein. Einen gleichzeitigen Ausfall im Thale des Besagno hatte Major Steingruber durch sehr angemessene Gegenbewegungen mit bestem Erfolge aufgehalten. Solches Ende nahm die letzte Aeusserung des unternehmenden Heldensinnes, mit welchem Massena — ein Muster für Anführer in ähnlichen

Kriegslagen — das Schicksal seines Heertheiles während zwei Monaten abzuwenden gekämpft hatte. Seine Soldaten, ohne Brod oder andere Lebensmittel als Pferdefleisch, wankten Leichen ähnlich dahin, wo sie ihre Pflicht rief. Genuas Bürger erlagen auf öffentlicher Strasse der auf das Höchste gestiegenen Hungersnoth. Schrecklicher noch war das Loos der kriegsgefangenen Oesterreicher. Vergeblich hatte Feldmarschall-Lieutenant Ott wiederholt um ihre Auswechslung unterhandelt. Vom Hunger überwältigt waren sie gezwungen, an dem Leder ihrer Schuhe zu nagen. Der Hungertod verminderte täglich um 40 bis 50 die Zahl derer, welche ihn dem Eintritte in den französischen Dienst vorzogen. Die Bewerfung der Stadt mit Bomben, aus den am 30. Abends sich ihr genäherten Schaluppen der englischen Flotte, vermehrte den Schrecken und die allgemeine Verwirrung in Genua. — Indessen drohten die Ereignisse auf andern Theilen des Kriegsschauplatzes dem Korps vor Genua mit der Besorgniss, auf den Lohn seiner mehrmonatlichen Kämpfe und Entbehrungen — so nahe der Entscheidung — für immer verzichten zu müssen. Die französiche Division Suchet hatte über die am Var aufgestellte des Feldmarschall-Lieutenants Elsnitz Vortheile erfochten, in Folge deren sie sich Savona näherte. Der Uibergang Bonapartes über den grossen Bernhard mit einer Kolonne der zu Dijon versammelten Reservearmee (am 20. Mai), dann der Bericht des Feld-

marschall-Lieutenants Vukassovich: er könne den über den Simplon und Gotthard herabsteigenden Kolonnen nicht lange am Ticino widerstehen, — bestimmten den General der Kavallerie Baron Melas zu dem Entschlusse, sein Heer nächst Alessandria zu vereinigen. Schon war am 31. aus dem österreichischen Hauptquartier dem Feldmarschall-Lieutenant Ott der Befehl zugekommen, mit Aufhebung der Blokade sich sogleich der Hauptarmee bei Alessandria anzuschliessen, als Massena am 1. Juni — die Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen bekannt gab. Am folgenden Tage wurden diese zu Rivarolo eröffnet. Feldmarschall-Lieutenant Ott war bereits von dem Einrücken der Franzosen in Mailand und von dem Rückzuge des Feldmarschall-Lieutenants Vukassovich an die Adda in Kenntniss, als er endlich am 4., im Einvernehmen mit dem englischen Admiral Keith, die Bedingnisse der Uibergabe Genuas unterzeichnen konnte. Diesen gemäss wurde noch am Abende die Porta Lanterna mit deren nächsten Werken von österreichischen Bataillonen besetzt, und der Hafen 2 englischen Fregatten geöffnet. 8110 streitbare Franzosen rückten unter dem Divisions-General Gazan am 5. nach Voltri ab, an welchem Tage Massena mit seinem Stabe, von englischen Schiffen geleitet, gegen Antibes unter Segel ging. Der Divisions-General Miollis blieb in Genua zurück, um die Einschiffung des französischen Feldgeschützes, der Kranken und Halbgenesenen zu

überwachen, die auf englischen Schiffen nach der Provence überführt werden sollten.

Der österreichische Feldherr berief sogleich nach dem Falle Genuas die Feldmarschall-Lieutenante Ott und Vogelsang mit 20 Bataillonen nach Tortona, und liess den General Gottesheim mit 5 Bataillonen, 2 Schwadronen nach Piacenza aufbrechen. Prinz Hohenzollern wurde zum Befehlshaber in der ganzen Riviera Genuas ernannt. Am Morgen des 5. Juni nahm er an der Spitze von 16 Bataillonen, von der eroberten Festung Besitz. Savona hatte unter dem Obersten Brixen 6 Bataillone, die Veste Santa Maria in dem Osttheile der Riviera ein Bataillon zur Besatzung; ausser letztern waren Abtheilungen in den kleinen Vesten der Küste vertheilt. Die ganze Truppenzahl belief sich auf 12000 Streiter. — Das edle Herz des Prinzen ward auf das tiefste von dem Schauspiele grässlichen Elendes ergriffen, das sich in Genua seinen Blicken darstellte. Um Brod schreiend, drängten sich Leichen ähnlich die Einwohner den einrückenden Truppen entgegen. Die 2000 österreichischen Kriegsgefangenen, nun von den Schiffen befreit auf denen die Franzosen sie in Gewahrsam gehalten hatten, flehten, zu Skeletten abgezehrt, barfüssig, in zerrissene Hemden gehüllt, um schleunige Hülfe. Sich Arm in Arm fortschleppend fielen nicht selten 2 bis 3 mitsammen vor Entkräftung zu Boden; gegen 50 starben so im ersten Augenblicke der Erlösung, bevor die ihnen

mit möglichster Eile gebothene ärztliche Hülfe und Stärkung ihr Leben zu fristen vermochte. Der angestrengtesten Sorge gelang es bald durch Einleitung von Zufuhren zu Wasser, und zu Land die Verpflegung zu ordnen. Binnen wenig Tagen war jede Spur der vorhergegangenen Noth verschwunden. Die genaue Aufnahme des Standes der nach einigen Tagen wiedergenesenen Franzosen führte zu der Uiberzeugung, dass ihre Zahl auf 8000 Mann angewachsen war, die von Miollis nebst 4 gesunden Generalen mit einem zahlreichen Stabe befehligt waren. Der Kapitulation nach nicht kriegsgefangen, daher vollständig bewaffnet und im Besitze von 22 Feldgeschützen, bildeten sie eine der österreichischen Besatzung im Innern der Stadt überlegene Macht. Die dem englischen Admiral als höchst dringend vorgestellte Beschleunigung ihrer Einschiffung war vor Ankunft der Transportfahrzeuge nicht ausführbar, welcher man mehrere Tage vergebens entgegen sah. Diese Lage wurde durch den zahlreichen französischen Anhang unter der in Parteien gespaltenen Bevölkerung noch bedenklicher, um so mehr, als den Franzosen die gleichzeitigen Fortschritte der Armee Bonapartes nicht unbekannt blieben. Der Prinz liess dem französischen General freien Abzug auf der Strasse nach Savona antragen. Dass Miollis auch diess verweigerte, obgleich er damit binnen wenig Tagen dem französischen Heere eine so bedeutende Verstärkung zuführen konnte,

musste den Argwohn steigern: es sey mit dem grossen Stande der rückgelassenen Truppen ein listiger Anschlag beabsichtigt. Hohenzollern wusste es mit Klugheit und Festigkeit dahin zu bringen, dass dieses französische Korps in einem Theile der Stadt versammelt ein Freilager bezog, dessen Zugänge in den nächsten Gassen aufgeführte österreichische Geschütze bestrichen, bei welchen die Kanoniere mit brennender Lunte Wache hielten. Die der Ruhe so sehr bedürftigen Truppen wurden ununterbrochen in Bereitschaft gehalten, einem von ihren gefährlichen Gästen gewagten Unternehmen kräftig zu begegnen. Der französische General sprach sogar das Recht an, die Tagwache und den Abendstreich schlagen zu dürfen, was nur auf die bestimmteste Erklärung unterblieb: ihm seine Trommeln zu zertrümmern, sobald sie mitten in einer österreichischen Besatzung laut würden. Erst den 13. liefen die Schiffe im Hafen ein, auf welchen diese unwillkommenen Genossen Genua verliessen. Es war dem Prinzen gelungen, durch eine von ihm eingesetzte provisorische Regierung Ordnung in die Verwaltung des Landes zu bringen. Durch seine Thätigkeit waren die Magazine der Verpflegung bald so gefüllt, dass über den monatlichen Bedarf der Besatzung und Bevölkerung noch für das Heer ansehnliche Vorräthe verfügbar wurden.

Bonapartes Bewegung gegen den Po bestimmte den General der Kavallerie Grafen Melas, eine an-

sehnliche Truppenmacht in Piacenza zu vereinigen. So kam auch dem Prinzen (am 6.) der Befehl zu: nach bewirkter Einschiffung des Generals Miollis nur die aus der Kriegsgefangenschaft befreiten 2800 Mann als Besatzung in Genua zu belassen, die Umschliessung Gavis den Piemontesern zu übergeben, sodann alle verfügbar werdenden Truppen — bei 7000 Mann — in Eilmärschen nach Piacenza zu beordern. Melas liess von diesem Entschlusse auch den englischen Viceadmiral Keith verständigen, mit dem Ansuchen, die Besatzung Genuas durch von Minorca zu überschiffende englische Truppen zu verstärken. Die Erklärung des Lords: er könne nicht über die Truppen in Minorca vor Ankunft des aus England erwarteten Generals Abercombrie verfügen, auch für die Uiberfahrt der Franzosen erst nach einigen Tagen Fahrzeuge zusichern, ward ungesäumt in das Hauptquartier berichtet. Sie verhinderte für sich allein schon den Vollzug des erhaltenen Befehls, weil den Voraussetzungen auf denen er beruhte, nicht zu entsprechen war. Die Entkräftung der aus der Gefangenschaft befreiten Soldaten liess überdiess, wie in dem Berichte vorgestellt wurde, von ihnen noch längere Zeit keine anstrengenden Dienste erwarten, während der Feind schon von Finale anrückte, und Bonaparte, der an diesem Tage den Po überschritten hatte, nicht säumen würde, gegen das wichtige Genua vorzudringen, im Falle er es so schwach besetzt wüsste. Die Erledigung auf diese

Vorstellung gelangte am 9. nach Genua mit dem Befehle, sich dort möglichst lange zu behaupten. Wie früher erwähnt, liefen erst am 13. die Fahrzeuge für die Einschiffung der französischen Truppen im Hafen ein.

Der unglückliche Ausgang der am 14. Juni in der Ebene von Marengo gelieferten Schlacht hatte die alle österreichischen Vaterlandsfreunde tief betrübende Uibereinkunft von Alessandria zur Folge, nach deren siebentem Punkte auch Genua längstens am 24. von den kaiserlichen Truppen zu räumen war. Die Besatzung hatte als dritte Kolonne des hinter den Mincio abziehenden Heeres den kürzesten Weg nach Mantua zu nehmen. Ein Flügeladjutant des Baron Melas überbrachte dem Prinzen am 17. den entsprechenden Befehl. Der zur Besitznahme von Genua bestimmte Generallieutenant Suchet hatte sich bereits bis Cornigliano genähert, und stellte das Begehren, in die Festung aufgenommen zu werden. Auf des österreichischen Befehlshabers Entgegnung: „diess werde vor dem Abzuge der gegenwärtigen Besatzung nicht geschehen", sandte Suchet einen Eilboten an Bonaparte. Von Letzterem abgeschickt, meldete sich am folgenden Tage General Kellermann am Thore von Genua. Bei der ihm zugestandenen Unterredung eröffnete er von seinem Obergeneral mit der Erklärung beauftragt zu seyn, dass sich Bonaparte im Falle der Nichträumung Genuas genöthigt sehen werde, angriffsweise gegen

die in mehrere Kolonnen getrennte, sich dem Mincio zu bewegende Armee vorzugehen. Kellermann nahm die Erklärung mit: die Besatzung werde, der Uibereinkunft von Alessandria gemäss, den 24. Genua verlassen, vor diesem Tage aber keinem Franzosen der Eingang gestattet werden. Mit den wehmüthigsten Empfindungen gab nun Hohenzollern seinen Truppen und dem englischen Viceadmiral die Aufgebung des mit so viel Blut eroberten Platzes bekannt. Als er bei der Wachtparade dieses Tages erschien, wurde ihm von den Herren Generalen vorgetragen, dass 2 Offiziere im Namen der gesammten Besatzung um Gehör bäten. Der Prinz liess das Offizierkorps bei sich versammeln; er vernahm durch dessen beide Herren Wortführer den Ausdruck des allgemeinen Schmerzes und das mit Begeisterung ausgesprochene Anerbiethen: mit ihm die Wälle Genuas bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Tief gerührt eröffnete er ihnen: wie auch er eine Vorstellung an den kommandirenden General gegen die Uibergabe einer so wichtigen Festung gewagt habe, aber auf die mit der Bewegung des Heeres gegen den Mincio bereits begonnene Ausführung der Uibereinkunft von Alessandria verwiesen worden sey. Mit Stillschweigen ergaben sich so viele edle Männer in das unabwendbare Verhängniss! — Der englische Admiral liess nach Empfang der Mittheilung sogleich den Hafen sperren, und auf alle Schiffe Beschlag legen. Die benachtheiligten Eigenthümer erbaten sich des

Prinzen Verwendung, welcher sie auch nach dessen zweitägigen Bemühungen die Freiheit ihrer Schiffe verdankten. Nach dem neunten Punkte der Uibereinkunft von Alessandria war alles Geschütz von nicht österreichischem Gusse den französischen Bevollmächtigten zu übergeben. Suchet, wahrscheinlich durch Einwohner benachrichtigt, dass der Admiral Anstalten treffe, sich in Besitz der Vorräthe des Arsenals und der Hafenartillerie zu setzen, machte den österreichischen General auf diese Verletzung der Verbindlichkeit aufmerksam. Vergeblich hatte der Prinz schon vor Erhalt dieser Zuschrift dem Viceadmiral Gegenvorstellungen gemacht; das in ihn gesetzte Zutrauen Suchets bewog ihn nun zu ernsteren Massregeln. Er schrieb an Lord Keith: „durch seine Verpflichtung das Arsenal wie die Hafenartillerie dem Generallieutenant Suchet zu übergeben, werde er sich im Nothfalle bemüssigt sehen, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen." Vier am Hafen aufmarschirende österreichische Bataillone sprachen nachdrücklicher für diese Erklärung. Das weitere Ansinnen Suchets, ihm die beiden Posten des Molo und der Lanterna sogleich einzuräumen, um neue Zumuthungen der Engländer zu verhindern, schlug der Prinz mit der Versicherung ab: Stadt und Hafen würden zuverlässig am 24. von den Oesterreichern verlassen seyn. Er sandte für nähere Verständigung den General Grafen Bussy an Suchet, der mit ihm übereinkam, dass die 400 österreichischen Kranken

gleich den französischen gepflegt, nach ihrer Genesung dem Heere nach Mantua zugeschickt würden, und der Ausmarsch der kaiserlichen Besatzung am 24. um 4 Uhr früh erfolgen werde, Tags vorher aber die französischen Kommissäre eintreten könnten. Ein besonderes Einvernehmen setzte fest, dass, um nicht bei dem Auszuge französischen Truppen zu begegnen, kein Thor früher von ihnen besetzt werde, bis nicht die ganze österreichische Kolonne die Vorstadt erreicht haben würde. Als die Besatzung am 24. mit frühester Morgendämmerung aufbrach, harrten die französischen Brigaden in einer Nebenstrasse von San Pier d'Arena, bis der Husaren-Rittmeister des Nachzuges dem französischen bekannt gab, dass er nun einrücken könne. Suchet hatte den Prinzen angegangen, ihm für seine Person zu gestatten die Kolonne zu sehen, was ihm bereitwillig zugesagt wurde. Er erwartete sie bei der Brücke von Cornigliano, und ritt ihr mit Zurücklassung seiner Guiden ganz allein entgegen. Auf des Prinzen Einladung sich von seinen Offizieren des Stabes begleiten zu lassen, berief er einige Generale zu sich. Beim Abreiten der Front selbst die dem Gaste gebührenden Ehren abweisend, vermied er alles einer Missdeutung Zulässige, und schied von dem österreichischen General mit dem Ausdrucke seiner gegründetsten Verehrung und der Bewunderung des Zustandes der Truppen. Auch die englische Flotte ging noch vor anbrechendem Tage gegen Livorno unter Segel.

Hohenzollern liess Abends bei Voltaggio lagern. Auf dem Weitermarsche langten von verschiedenen Seiten Nachrichten ein, welche den Erwartungen von der selbstgerühmten französischen Ritterlichkeit sehr widersprachen. Gegen die eingegangenen Verpflichtungen, deren strenge Erfüllung in echter kriegerischer Ehre bedingt ist, wurde den Kranken gehörige Pflege und Nahrung vorenthalten, und den des Dienstes wegen zurückgebliebenen Offizieren ungebührlich begegnet. Die Franzosen bothen sogar alle List auf, die Mannschaft der durchziehenden Kolonnen zum Abfalle von ihren Fahnen zu verleiten. Man erfuhr, dass sie sich Pferde mit Gewalt aneigneten und österreichische Gepäckwagen plünderten. Die strenge Mannszucht, welche Hohenzollern stets zu erhalten besorgt war, bewahrte seine Kolonne gegen solche Versuche. Er führte sie während des Marsches in stäter Schlagfertigkeit und strenger Ordnung, mit brennenden Lunten bei den Geschützen. Jede Annäherung französischer Abtheilungen ward mit Ernst abgehalten. Als der feindliche Befehlshaber in Tortona ihm die Verpflegung und das Holz zur Bereitung der Nahrung versagte, hiess der Prinz letzteres selbst fällen, und vermochte ihn durch seine schriftliche Erklärung: „dass ein General an der Spitze von 10000 Mann sich nichts vorschreiben lasse," zur schuldigen Bereitwilligkeit. Seine entschlossene Haltung wies fernere Unziemlichkeiten französicher Offiziere zurück. Die Kolonne,

an die sich am 28. auch die Besatzung Savonas angeschlossen hatte, traf über Piacenza, Parma und Borgoforte am 7. Juli in der Gegend von Mantua ein. Sie hatte auf dem langen Zuge, trotz aller Verführungen des Feindes, nur 30 Mann Abgang.

Nach der Uibereinkunft zu Alessandria war die Grenze für die Aufstellung des kaiserlichen Heeres durch den Po bis Borgoforte, die Fossa maestra und den Mincio bestimmt; Ferrara blieb in seinem Besitze. Melas übergab dem Prinzen Hohenzollern nach dessen Eintreffen den Befehl über die in 7 Bataillonen und 16 Schwadronen Husaren bestehenden Vorposten längs letztern Flusses.

Den 12. September übernahm der General der Kavallerie Graf Heinrich Bellegarde den Oberbefehl des österreichischen Heeres in Italien, das, obgleich ihm nur 4 Bataillone aus den Erblanden zugekommen waren, 77605 Streiter zählte. Nach Abzug der Besatzungen und Entsendungen blieben jedoch nur 38309 Mann zu Fuss und 9220 Reiter übrig, welche, in der Aufstellung auf der linken Seite des Mincio, die für Operationen verfügbare Macht bildeten. Die feindliche Armee stand hinter der Chiese. Der mit der Unterzeichnung des vorläufigen Friedens-Traktates am 28. Juli bestimmte Waffenstillstand ward von dem feindlichen Obergeneral Brune mehrmals aufgekündigt und wieder erneuert. In Folge dieses unsichern Zustandes hatte der Prinz an dem zum Beginn der Feindseligkeiten festgesetzten Tage (am 13. Septem-

ber) mit der Vorhut den Mincio überschritten, und das Lager bei La Volta bezogen, als nach hierauf vom Feinde angetragener Verlängerung der Waffenruhe, er wieder über den Fluss zurückberufen ward. — Mit dem Opfer der Uiberlassung von 3 Festungen des deutschen Reichs war in der am 20. September zu Hohenlinden abgeschlossenen Uibereinkunft, eine weitere Verlängerung der Waffenruhe auf 45 Tage erreicht worden. Nach dem Sinne zweier Artikel dieser Akte hatten auch die Feindseligkeiten bei den Heeren in Italien auf diese Zeit zu unterbleiben, und Moreau war verpflichtet dieselben, Falls sie von Seite der französischen Armee in Italien begonnen hätten, sogleich aufhören zu machen. Ganz unerwartet eröffnete Brune dem österreichischen Heerführer in einem Schreiben am 27. September, dass diese Uibereinkunft nur allein für die Heere in Deutschland gelte, er daher freistelle, die Feindseligkeiten binnen 24 Stunden zu beginnen oder, — Falls es von österreichischer Seite vorgezogen würde, einen General nach Castiglione delle Stiviere zu senden, um über die Verlängerung des Waffenstillstandes zu unterhandeln. Die würdevolle Antwort des Grafen Bellegarde bewies dem französischen General die keiner Deutung zulässige Beziehung des Vertrages auf die Heere in Italien, und erklärte, in keinem Falle zu weitern Zugeständnissen ermächtigt zu seyn, bevor er sich die Weisung seines Monarchen erbethen haben würde. Er sandte

jedoch den Prinzen in die von Brune genannte Stadt, um sich über die Ursache dieses befremdenden Benehmens aufzuklären. Hohenzollern traf den französischen Obergeneral nicht in Castiglione, sondern erst in Brescia, wo er am späten Abende desselben Tages ankam. Auf den von Brune verweigerten Empfang verlangte er hierfür eine Stunde am folgenden Tage. Doch noch in der Nacht erschien Generallieutenant Marmont in Hohenzollerns Wohnung, dem aber der Prinz erklärte: dass seine Aufträge nur an den Obergeneral lauteten, und er daher nächsten Morgen abzureisen entschlossen sey, wenn ihm dieser die Besprechung vorenthielte. Nun erst dem österreichischen General die gebührende Offizierswache sendend, willigte Brune am andern Tage in die Unterredung. In dieser stellte er das Begehren der Räumung Ferraras und Rovigos von österreichischen Truppen als Bedingniss der Waffenruhe. Ohne sich hierüber vereinigt zu haben, kehrte der Prinz in das österreichische Hauptquartier zurück, doch war für den folgenden Tag seine Zusammenkunft mit Marmont zu Castiglione delle Stiviere verabredet. Das Ergebniss derselben war, dass die Feindseligkeiten bis nach Rückkunft eines nach Wien abgesandten Eilboten eingestellt blieben; ihrem Wiederbeginn sollte eine fünfzehntägige Aufkündigung vorhergehen. Zur Verhütung der öftern Neckereien der Vorposten verzichteten beide Theile auf Ausschreibungen von Lebensmit-

teln in der Gegend von Desenzano; dagegen wurde dem österreichischen Heere die Besetzung von Monzambano und Borghetto, so wie dem französischen die von Montechiaro und Asola freigestellt.

Das kaiserliche Heer bezog demnach am 1. Oktober Standquartiere, die von Verona sich bis Castelfranco, Padua und Este ausdehnten. Das Hauptquartier kam nach Vicenza. Mit der Hauptstärke der Vorhut stand der Prinz in und nächst Villafranca. Brune gab den 19. Oktober bekannt, dass am 4. November, — wie es der Uibereinkunft von Hohenlinden gemäss war, — der Waffenstillstand ende; doch kurz vor diesem Tage trug er an: letzteren auf unbestimmte Zeit gegen zehntägige Aufkündigung zu verlängern. Hohenzollern leitete während dieser Zeit, von Valeggio aus, den Vorpostendienst von Peschiera bis Goito. Nachdem die abgebrochenen Friedensunterhandlungen die Entscheidung neuerdings den Waffen zusprachen, setzte Brune den österreichischen Feldherrn hiervon am 13. November in Kenntniss, wornach den 23. Nachts die Feindseligkeiten wieder anfangen sollten.

Graf Bellegarde liess am 22. das erste Treffen bei Bussolengo, das zweite bei Tomba, die Reserve nächst San Michele zusammenrücken; die Verbindung mit Mantua besorgte ein bei Marengo aufgestelltes Zwischenkorps. Borghetto hatte einen Brückenkopf erhalten, welchen Verschanzungen auf den Höhen von Valeggio unterstützten. Auch die Anhöhen von

Salionze waren befestigt, und rückwärts von Goito eine Schanze, nebst mehreren Batterien für Bestreichung der dortigen Brücke aufgeworfen. Mit Tagesanbruch des 23. führte Hohenzollern die Vorhut über den Mincio, und stellte sie in 3 Lager bei La Volta, Bussachetti und auf dem Monte Oliveto auf. Die Höhen von La Volta wurden in Eile verschanzt. Das Heer bezog das Lager bei Gherla. Man wusste, dass sich der Feind zwischen dem Oglio und der Chiese zusammenziehe. Die Vorwachen beunruhigten sich in täglichen Scharmützeln. Die Vorhut Hohenzollerns wurde an Fussvolk auf 18 Bataillone verstärkt, und nebst seinen 12 Husaren-Schwadronen noch ein Dragoner-Regiment für den Fall eines ernsten Angriffs an seine Befehle gewiesen — eine Gesammtzahl von 15000 Streitern. Eine grosse Rekognoscirung des Generals der Kavallerie Grafen Bellegarde gegen Lonato und Montechiaro (am 16. Dezember) leitete der Prinz durch seine Vorrückung in 4 Kolonnen ein. Die nächsten Tage benützte der Feind zum Uibergange der Chiese, und am 19. Abends waren die österreichischen Vorwachen schon aus Castiglione, Solferino und Cavriana verdrängt. Sie überfielen aber am nächsten Morgen die Franzosen in letzterem Dorfe, und brachten, nach der bis Castiglione fortgesetzten Verfolgung, 100 Gefangene und 50 Pferde zurück. Am 21. griff eine von Solferino angerückte französische Kolonne den Jäger-Major Kunz in Cavriana mit Nachdruck an; sie er-

stürmte auch wirklich den Ort; doch der tapfere Major wandte sich gegen die ihn Verfolgenden um, gewann Cavriana wieder, und stellte sich auf der vorwärtigen Höhe auf. Gleichzeitig hatte der Feind den Reiterposten von San Giacomo gegen Foresto gedrängt. Bald war der Anzug mächtigerer französischer Kolonnen in der Ferne auszunehmen. Der Prinz hatte kaum die Zeit gewonnen, einen Theil seiner Reiterei mit einer Batterie in der Ebene bei Casine Tese vor Foresto aufzustellen, als sich 3 Kolonnen, — die man auf 10000 Mann schätzte, — über die Ebene von Medole und Guidizzolo gegen ihn bewegten, während rechts sich eine noch stärkere Kolonne über Cavriana auf Campagnolo, und links eine fünfte im Marsche über Ceretta gegen Goito zeigte. Es lag jedoch nicht in der Absicht des österreichischen Feldherrn, auf der rechten Seite des Flusses ein ernstes Gefecht zu bestehen. Die erwähnte Reiterei seiner Vorhut hatte zwar die Feinde mehrmals mit Erfolg angegriffen, und zwei Husaren-Schwadronen waren schon in deren Rücken vorgeprellt, als sie gegen den Mincio zurückberufen wurde. Diese Bewegung wurde in 3 Kolonnen mit wechselseitiger Unterstützung der Waffengattungen und treffenweiser Durchziehung bewirkt. Karaczay Dragoner hatte hierbei Gelegenheit, eine feindliche Kolonne, welche die linke Seite bedrohte, zu versprengen und gegen 100 Mann gefangen abzuführen. Gegen Ende des Tages drang zwar der Feind

mit Uibermacht nach; doch General Knesevich hielt ihn durch einen gut angebrachten Reiteranprall, den 2 Grenz-Bataillone unterstützten, bei den Höhen von Oliveto auf. Auch dem General Grafen Bussy gelang es durch einen zeitgerechten Uibergang zum Angriffe, am Monte alto das Vorrücken der seiner Kolonne gefolgten französischen von beinahe 15000 Mann einzustellen. In dem fünfstündigen Gefechte waren bei 500 Mann getödtet oder verwundet worden. Erst mit Einbruch der Nacht führte der Prinz seine bis dahin in Schlachtordnung entwickelten Truppen auf den zwei Brücken über den Fluss; vor Borghetto wurden am rechten Ufer Vorposten zurückgelassen. Graf Bussy liess gleich nach seinem Uibergange die Pontonbrücke bei Isola abbrechen, und das linke Ufer von Valeggio bis Goito besetzen. Uiber Hohenzollerns kluge und kaltblütige Ausführung dieses Rückzuges im Angesicht der feindlichen Hauptmacht, geruhte ihm sein Monarch in einem dem Hofkriegsrathe aufgetragenen höchst gnädigen Erlass die Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen.

Von des Prinzen Truppen bewachten die Brigaden Rousseau und Lezzeni nun den Mincio bei Salionze mit Besetzung der dortigen Schanzen, Feldmarschall-Lieutenant Graf St. Julien mit 2 Regimentern Valeggio und den Brückenkopf, General Graf Bussy die Gegend von Pozzolo. Die Armee lagerte bei Gherla. Während zweier Tage blieben die Feindseligkeiten auf Plänkeleien beschränkt. Gegen Son-

nenaufgang des 25. ward der Brückenkopf von Borghetto mit Ungestüm angegriffen, doch St. Julien schlug, unterstützt von dem Feuer des auf den Höhen von Valeggio aufgeführten Geschützes, wiederholte Stürme ab. Ein kräftiger Ausfall der Reiter des Oberstlieutenants Baron Peter Vecsey aus Borghetto entschied, dass der Feind von diesem Vorhaben abstand. Er liess dagegen auf den ihm günstigern Höhen bei Pozzolo zahlreiches Geschütz auffahren, und unter dessen Schutze das Schlagen der Brücke anfangen. Bussy both das Möglichste auf, dieses Unternehmen zu vereiteln. Der General der Kavallerie Graf Bellegarde war auf die erste Meldung selbst auf diesen Punkt geeilt. Das furchtbare Feuer der französischen Batterien schützte die Beendigung des Brückenschlages wie die darauf folgende Wegnahme Pozzolos. Nächst diesem Orte entbrannte nun der heftigste Kampf; denn beide Heere nährten ihn aus ihren Stellungen auf den einander gegenüber liegenden Höhenzügen. Es glückte zwei österreichischen Brigaden, von Reiterei unterstützt, Anfangs die aus Pozzolo Vordringenden auf die Brücke zurückzuwerfen, auch die Ortschaft zu erstürmen; aber deren Behauptung wollte unter so mörderischem Kartätschenfeuer nicht gelingen. Am späten Nachmittage ward Feldmarschall-Lieutenant Keim, der das erste Treffen befehligte, verwundet. Graf Bellegarde, der stets auf den gefährdetsten Punkten die Leitung der Schlacht persönlich führte, sandte an Hohen-

zollern Befehl, die Vertheidigung des Flusses weiter aufwärts dem Grafen St. Julien zu übergeben, um den Feldmarschall-Lieutenant Keim schleunigst zu ersetzen. Als der Prinz bei Pozzolo ankam, — es war schon später Abend, — wüthete das Schlachtfeuer von beiden Seiten noch mit grösster Heftigkeit. Die fort und fort in's Gefecht gebrachten Unterstützungen aller Waffen fochten, auf einander gedrängt, mit Erbitterung. Aus den dichten Rauchwolken erschallten abwechselnd bald, ganz nahe beisammen, die Sturmstreiche der gegen einander andringenden Bataillone, bald die Trompeten-Signale der Reiterangriffe, dann wieder die Gewehrlagen einer frisch dem Kampfe beigezogenen Truppe, bis die eintretende Nacht nicht mehr Freund und Feind zu unterscheiden erlaubte. Die Oesterreicher hatten das Feld der blutigen Schlacht behauptet, und die Gegner auf die Besetzung Pozzolos beschränkt; doch ihre Streifwachen wurden bei jeder Annäherung zur Brücke von allen Seiten mit Feuer empfangen. Die Schlacht dieses Tages hatte auf österreichischer Seite einen Verlust von 4000 Mann herbeigeführt; mehrere Generale, viele Stabsoffiziere waren verwundet.

Die von der Hauptarmee in Oesterreich, welche bereits die Salza verlassen hatte, eingelangten Nachrichten liessen den Abschluss eines Waffenstillstandes als täglich bevorstehend erwarten. Der General der Kavallerie Graf Bellegarde hatte daher den Be-

schluss gefasst, dem bei Erneuerung des Kampfes mit einem um 20,000 Streiter übermächtigen Heere abzusehenden und doch nutzlosen Blutvergiessen auszuweichen. Er beabsichtigte bereits den Rückzug nach Verona einzuleiten, als ihm am 26. in der frühesten Morgenstunde die Meldung zukam, dass der Feind nächst Monzambano an einer Brücke arbeite. Ein dichter Nebel benahm jede Aussicht. Die sogleich unter dem Marquis Bellegarde gegen Monzambano beorderten 10 Bataillone der Grenadier-Reserve begegneten schon auf den Höhen von Valeggio französischen Kolonnen. Bei nun gefallenem Nebel war der Anmarsch der feindlichen Hauptmacht längs des linken Mincio-Ufers gegen Valeggio deutlich zu entnehmen. Der französische Obergeneral hatte die Nacht benützt, seine Hauptmacht von Pozzolo auf dem rechten Ufer nach Monzombano zu versetzen, wo sie am Morgen unter dem schützenden Feuer zahlreicher Artillerie den Uibergang erzwang. Das Zusammentreffen mit den österreichischen Grenadieren auf den Höhen von Valeggio führte ein sehr heftiges Gewehrfeuer herbei. Hohenzollern war von seinem Feldherrn mit 4 Brigaden zu Fuss und 2 Reiter-Regimentern über Valeggio auf die Strasse gegen Castelnuovo vorzurücken bestimmt, deren Besitz von grösster Wichtigkeit war, um den beschlossenen Rückzug nach Verona in Ordnung auszuführen. Als der Prinz mit der Spitze seiner Kolonne über Valeggio hinausgerückt war, schien sich das hitzige

Gefecht der Grenadier-Reserve zu deren Nachtheile zu entscheiden. Schnell gefasst befahl er seiner vordersten Brigade Kalnassy zur Unterstützung der Weichenden vorzurücken. Hinter ihr entwickelte sich die im Zuge nächstfolgende Brigade Brixen sammt den leichten Reiter-Regimentern Kaiser und Karaczay. General Szenassy wurde zur Reserve der in Valeggio Stehenden angewiesen. Die letzte Brigade Candiani setzte allein noch in Kolonne ihre Bewegung fort. An ihrer Spitze war Major Weinbach mit seinem Bataillon Frehlich jenseits des Gartens der Villa Maffei auf dem freien Boden nächst Valeggio angelangt, als der geworfene linke Flügel der Grenadiere, vom Feinde mit grossem Geschrei verfolgt, von den Höhen herab diesem Bataillon zueilte. Der Prinz sprengte ihnen entgegen, und strengte sich, jedoch vergeblich an, die Ordnung der Fliehenden wieder herzustellen. Der Verfolgung einen Damm entgegen zu setzen, liess er nun das Bataillon Frehlich aufschwenken, rechts von diesem Geschütze auffahren, und dem Major Graf Degenfeld mit einigen Schwadronen Kaiser leichter Reiter befehlen, sich seitwärts derselben zum Einhauen bereit zu halten, wozu dieser tapfere Stabsoffizier auch Boden gewann, indem der Andrang der zurückziehenden Grenadiere den General Kalnassy zur Versagung seines linken Flügels genöthigt hatte. Die den Grenadieren ungestüm nachstürzenden feindlichen Haufen prallten an dem Feuer der Batterie und

des sie kaltblütig empfangenden Bataillons ab, und zogen sich schnell auf die Höhen zurück. Unter dem Schutze dieser standhaften Truppen ordneten sich nun die Grenadiere wieder. Der Feind setzte indess seine Bewegung gegen Valeggio fort. Vergebens both der General der Kavallerie Graf Bellegarde der grössten persönlichen Gefahr Trotz, ihn vor dem Flecken aufzuhalten. Lange währte dann der Kampf um dessen Besitz; er ward mehrmals genommen und wieder aufgegeben. Der nun anbefohlene Rückzug gegen Verona blieb nur durch Behauptung der von Hohenzollern eingenommenen Stellung ausführbar. Das im Vordertreffen stehende Regiment Frehlich hatte bis dahin keinen Schritt Bodens verloren; die übrigen Truppen unterstützten einander in ihrer schachbretförmigen Aufstellung. In der rechten Seite waren sie durch die zweite Grenadier-Brigade auf den Höhen gegen Custoza gesichert. Die Brigade Brixen, zur Vertheidigung der Etsch nach Pescantina bestimmt, trat zuerst den Marsch dahin über Verona an. Dann bewirkten die verschiedenen Kolonnen des österreichischen Heeres, ungestört vom Feinde, ihre Bewegung über letztere Stadt auf die linke Seite der Etsch. Der Feind stellte bald auch seine Stürme auf den Brückenkopf von Borghetto und die andern Schanzen ein, deren Besatzung sie noch über 24 Stunden behauptete. Vor Verona hielt nur die leichte Brigade Bussy auf der rechten Etschseite bei Croce bianca und Santa

Lucia. Der Fluss wurde längs dem linken Ufer aufwärts bis Ponton von einer Brigade bewacht; abwärts von Verona bis Legnago versah General Knesevich mit 2 Husaren-Regimentern diesen Dienst. Das Hauptlager war nächst San Michele; Verona erhielt 2 Bataillone Besatzung. Der Feind bewarf aus einigen auf dem Erdrande von Croce bianca aufgestellten Batterien am 29. die Stadt mit Granaten, nachdem er die Vorposten näher gegen sie gedrängt hatte. Das Geschützfeuer von den Wällen antwortete ihm den ganzen Tag nicht ohne Wirkung. In der Stadt wurden nur einige Häuser beschädigt. Die verschiedenen Bedrohungen des Feindes mit einem Uibergange bei Bussolengo, Pastrengo und Ponton während der zwei folgenden Tage veranlassten, dass die Brigade Brixen nach Ponton, General Szenassy nach Parona beordert wurden. Der Prinz führte persönlich die früher bei Parona aufgestellte Truppe nach Pescantina, als man die folgende Nacht dort zimmern hörte, ohne jedoch Pontone entdecken zu können.

In derselben Nacht traf ein Eilbote mit der Mittheilung des zu Steier in Oesterreich am 23. Dezember abgeschlossenen Waffenstillstandes ein. Obgleich sich dieser Vertrag nicht auf die beiderseitigen Armeen in Italien ausdehnte, so versetzte er doch den General der Kavallerie Grafen Bellegarde in die seltene Lage: während er nicht in die Abtretungmehrerer festen Plätze willigen konnte, — welche

Brune ansprach, um über die Waffenruhe zu unterhandeln, — doch nach der Weisung seines Monarchen, mit Vermeidung für den Ausgang des Krieges ganz folgelosen Blutvergiessens, dem Feinde so wenig Boden als möglich überlassen zu dürfen. Was daher seitdem bei diesem Heere vorging, muss nach strenger Billigkeit nur aus diesem Gesichtspunkte gewürdigt werden, und kann keiner rein militärischen Beurtheilung unterliegen. Um den übermüthigen feindlichen General nicht durch neue Anträge zu noch überspanntern Forderungen zu veranlassen, beschränkte sich der General der Kavallerie Graf Bellegarde demnach, seine an der obern Etsch entsandten Generale zu bevollmächtigen, im Falle eines ernstlichen Angriffes dem Feinde Unterhandlungen über einen Waffenstillstand anzubiethen.

Am ersten Tage des Jahres 1801 war Hohenzollern auf die Kunde eines vom Feinde bei Parona versuchten Brückenschlages dahin gesprengt, als ihm die Meldung zukam, dass eine Brücke bei Pescantina vollendet, und bereits von feindlichen Truppen zum Uibergange benützt sey. Auch hatte man die Bewegung zahlreicher Kolonnen gegen selbe wahrgenommen. Oberst Baron Mesko, der dort befehligte, zog sich fechtend gegen Parona, wo auch bald eine grössere Truppenzahl aus dem Lager von San Michele eintraf. Der Vorrückung des Feindes auf der Strasse war damit ihr Ziel gesetzt. Gegen die bemerkte Bewegung einer

seiner Kolonnen in das Gebirge, wurde die Brigade Szenassy zur Bewahrung der rechten Seite nach San Leonardo beordert; die aus dem Hauptlager herbei gezogenen Verstärkungen rückten wieder gegen San Michele ab. Bei Parona schlugen General Lezzeni und Oberst Mesko einen noch vor Nachts versuchten Angriff der französischen Reiterei glücklich ab, und behaupteten sich dort den folgenden Tag. Erst gegen Abend drängte sie der Feind mit grosser Uibermacht nach Verona. Mit weniger Ordnung gelang der bei San Leonardo von mehreren Kolonnen angefallenen Brigade ihr Rückzug nach San Michele. Dagegen hatte an diesem Tage Oberstlieutenant Baron Peter Vecsey auf der rechten Etschseite das französische Lager bei Chievo mit glänzendem Erfolge überfallen. Nebst grosser Beute wurde hier ein französischer General-Adjutant gefangen eingebracht. Ein Uibergang zum Angriffe in dieser Richtung mit bedeutender Macht hätte wahrscheinlich eine den kaiserlichen Waffen günstige Wendung des Kriegsglückes herbeiführen können; — er widersprach aber der dem Oberfeldherrn von seinem Monarchen ertheilten Weisung: mit Ausweichung jeder Schlacht das Vordringen des Feindes nur durch die Wahl guter Stellungen thunlichst zu mässigen. Uiberdiess war Tirol durch die Uibereinkunft zu Steier dem Feinde überlassen, demnach die längere Behauptung der Etsch unausführbar,

Der Befehlshaber in Verona, Feldmarschall-Lieutenant Riese, erhielt die Weisung, sich auf die Vertheidigung der Kastelle zu beschränken, und das Heer rückte in der Nacht auf den 3. Januar nach Caldiero ab; seine Vorposten hielten am Fibbio-Bache und bei San Martino. Hohenzollern führte am nächsten Tage den ihm nun übergebenen rechten Flügel der Armee über Colognola, Soave in das Lager von Montebello, den 7. nach Montecchio maggiore, den 8. über Vicenza nach Bassano, um dort den von Trient durch die Valsugana sich dem Heere anschliessenden Feldmarschall-Lieutenant Baron Vukassovich aufzunehmen. Die Mitte und der linke Flügel des Heeres gingen bei Fontaniva über die Brenta. Am 10. war das Heer im Lager bei Castelfranco, nun durch die 17000 Mann der mit ihm wieder vereinigten Seitenkorps verstärkt, in günstiger Verfassung einen entscheidenden Kampf aufzunehmen, wenn ihn die Weisung des Monarchen gestattet hätte. Die Generale waren in Kenntniss, dass die Gesandten beider Mächte zu Luneville über die Hauptzüge des Friedensschlusses der Uibereinkunft nahe seyen. Endlich zeigte sich auch Brune in einem Schreiben an den österreichischen Feldherrn zu Unterhandlungen bereit, durch welche jedoch die Fortsetzung seiner Operationen nicht gehemmt werden sollte. Dieser Eröffnung wurde durch Absendung des Obersten de Best vom Generalquartiermeister-Stabe in das französische Hauptquartier entsprochen.

Nach der neuen Truppeneintheilung vom 11. Januar wurden 22 Bataillone, 26 Kompagnien und 30 Schwadronen den Befehlen Hohenzollerns untergeben. Von diesem Korps sollte immer eine Hälfte mit der andern abwechselnd den Nachtrab des Heeres bilden. Um Mitternacht auf den 12. brach die in 5 Divisionen geordnete kaiserliche Armee nach Treviso auf. Von der Nachhut war mit anbrechendem Tage General Stojanich bei Godego, General Marquis Sommariva vor Castelfranco in Gefechtsbereitschaft. Hinter ihnen hatte der Prinz seine andern Brigaden bei Pozzobona und San Andrea aufgestellt. Gegen Mittags sah er sich durch die ungestümen Angriffe des Generallieutenants Michaud veranlasst, einige Bataillone letzterer Abtheilung zur Unterstützung der erstern vorzuführen. Sommariva hatte durch ausgiebige Angriffe mit seiner Reiterei sich bis zur Nacht bei Vedelago und Albaredo zu behaupten gewusst. Nun hiess ihn der Prinz nach Padernello, den General Stojanich nach Postioma durch die vorerwähnte Aufstellung seiner zweiten Abtheilung durchziehen. Nach dem Uibergange des österreichischen Heeres über die Piave, der am 13. bei Lovadina statt fand, zog der Prinz seine gesammte Reiterei in der offenen Ebene zwischen Pozzobona und San Andrea zusammen; sein Fussvolk hiess er nach Treviso zurückgehen. Der durch den Anblick zur Schlacht geordneter 30 Schwadronen getäuschte Feind verlor den Tag in Erkennung ihrer Stärke,

da er wahrscheinlich hinter ihnen noch mehrere Treffen von Fussvolk vermuthete; er wagte keinen Angriff. Der Prinz zog sich auf den Nachmittags erhaltenen Befehl nach Postioma und Treviso, den 14. über Visnadello und Lovadina der Piave näher. In letztern Orten verblieb der Nachtrab, als Nachmittags diese Reiterei auf das linke Ufer der Piave ging. Gegen Einbruch der Dunkelheit wurde auch die Nachhut über die Piave einberufen, und die Brücke abgetragen. Schon am Nachmittage hatte Graf Bellegarde den Prinzen in das mittlerweile nach Treviso verlegte Hauptquartier des französischen Obergenerals abgeschickt, um die durch wiederholte Sendungen des Obersten de Best eingeleiteten Unterhandlungen dem Ende zuzuführen. Es bedurfte noch der ernstesten Verweisung Hohenzollerns auf den schlagfertigen Zustand des, nach Brunes früherer Bedingniss, nun hinter die Piave gezogenen Heeres, damit endlich am 16. Januar die Waffenruhe bis 25. festgesetzt wurde. Die Feindseligkeiten durften nur 15 Tage nach einer Aufkündigung wieder beginnen. Der Tagliamento sollte die Quartiere des kaiserlichen Heeres, jene der Franzosen die Livenza begrenzen. Den 20. trafen Hohenzollerns 5 Brigaden am linken Ufer des Tagliamento ein.

Der am 9. Februar zu Luneville abgeschlossene Friede bestimmte den Thalweg der Etsch zur Grenze der österreichischen Besitzungen in Italien. Der Prinz

brach am 31. März mit 5 Brigaden auf, um von dem Lande jenseits des Tagliamento wieder Besitz zu nehmen. — Gegen Ende dieses Jahres ward er von Padua nach Krakau übersetzt, wo er den Befehl über zwei in Westgalizien verlegte Reiterbrigaden führte. Ein neuer Beweis der Allerhöchsten Anerkennung seiner Verdienste ward dem Prinzen im Herbste des Jahres 1804 durch seine Ernennung zum wirklichen Geheimenrath zu Theil. Im Juni des nächstfolgenden Jahres ernannte ihn der gnädigste Monarch zum Militär-Kommandanten in Westgalizien.

Als 1805 der Beitritt Oesterreichs zu dem zwischen England und Russland geschlossenen Bündnisse gegen die immer mehr die Selbstständigkeit der Staaten bedrohenden Eingriffe der französischen Regierung, die Aufstellung eines Heeres in Oberösterreich herbeiführte, ward der Prinz zum Befehle über eine Division desselben berufen. Der schnelle Uibergang der österreichischen Armee über den Inn war Ursache, dass er dieselbe von Krakau aus, erst am 4. Oktober zu Buchloe in Baiern erreichte. Die seinen Befehlen untergestellten Truppen bestanden: in den 2 Grenadier-Brigaden Hohenfeld und Mayer — zusammen von 8 Bataillonen — dann in der Brigade des Generals Dinnersberg von 8 Schwadronen Herzog Albert Kürassiere*). Die Division war ein Theil

*) In Folge der gleichzeitig mit der Kriegsrüstung eingeführten neuen Organisation erschien jedes Reiter-Regi-

des vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Wernek befehligten Korps, welches aus seinen Kantonirungen zwischen der Iller und dem Lech, auf die an diesem Tage schon bekannte Nachricht der am 2. begonnenen Feindseligkeiten, gegen Günzburg in Bewegung war, wo es am 7. eintraf. Es war damals im österreichischen Hauptquartiere beschlossen: die Hauptmacht in der befestigten Stellung nächst Ulm zu vereinigen, um entweder bei günstigen Verhältnissen durch den Angriff auf einen der heranziehenden französischen Heertheile deren Vereinigung zu hindern, — oder die Ankunft des russischen Heeres zu erwarten, das über Braunau gegen Ingolstadt vorzurücken hatte. Ein Korps von 6 Bataillonen und 32 Schwadronen war unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Kienmayer in Ingolstadt, Neuburg und Eichstädt aufgestellt. Am 7. Nachmittags langte in Günzburg die Meldung ein, dass Tags vorher das vierte französische Korps Lauingen, Dillingen und Donauwerth besetzt habe. Unter diesen Umständen erschien die Zusammenziehung des österreichischen Heeres zwischen Günzburg und Burgau vorzüglicher, um von da entweder den Franzosen in Augsburg zuvorzukommen, oder durch einen Uibergang auf die linke Donauseite der Uibermacht aus-

ment mit 8 Schwadronen im Felde, jedes Infanterie-Regiment mit 5 Bataillonen zu 4 Kompagnien, von denen 1 Grenadierbataillon war. Im Innern der Monarchie wurden noch sechste Bataillone und Reserve-Schwadronen errichtet.

zuweichen, und die Verbindung mit der russischen Armee wieder zu gewinnen. Feldmarschall-Lieutenant Baron Auffenberg wurde Abends mit 10 Bataillonen, 6½ Schwadronen, 8 Kanonen nach Wertingen entsandt, um die Verbindung mit Kienmayer zu erhalten und, nach dem ihm am 8. Früh zugekommenen Befehle, der Armee gegen Augsburg voranzugehen. Von der Division Hohenzollern wurden die Brigade Hohenfeld von 7 Grenadierbataillonen und General Dinnersberg mit 4½ Schwadronen Albert Kürassiere zu Auffenbergs Korps bestimmt. Der Prinz brach mit 8 Bataillonen der Brigaden Mayer und Sinzendorf, dann 6 Schwadronen Latour leichter Reiter unter dem General Vogel, nach Burgau auf. Die Bataillone wurden in gedrängte Kantonirungen verlegt, ihre Alarmplätze zu beiden Seiten von Burgau am linken Ufer der Mindel angeordnet. Die leichten Reiter verwendete der Prinz zur Bewachung der Strasse nach Zusmarshausen; ihre Vorwachen bildeten am rechten Ufer der Mindel einen weiten Halbkreis, dessen äusserste Flügel sich an den Fluss lehnten. Es war ihnen strengste Wachsamkeit und unausgesetztes Streifen anbefohlen, — eine Vorsicht, die bei der vermutheten Entfernung des Feindes Manchem übertrieben schien, sich aber durch den Erfolg rechtfertigte. — Noch 2 Stunden vor Mitternacht (am 8.) brachten versprengte Reiter von Auffenbergs Korps die erste Kunde dessen bei Wertingen erlittenen Unfalles gegen die 7000 Reiter

starken 2 Divisionen Murats. Sogleich riefen die Alarmschüsse Hohenzollerns Truppen zu den Waffen und im hellsten Mondschein auf ihre Sammelplätze; stärkere Reiterabtheilungen wurden auf der rechten Flussseite weit ausgeschickt. Am nächsten Morgen nahmen die Vorposten die Reste von Auffenbergs Korps auf. Das Korps des Feldmarschall-Lieutenant Riesch war schon Tags vorher zwischen Günzburg und Burgau eingerückt. — Erzherzog Ferdinand sah sich auf die erhaltenen Nachrichten, dass Zusmarshausen von den Franzosen besetzt, und ein ansehnlicher Heertheil derselben in Augsburg angelangt sey, bewogen, gemäss seinem für diesen Fall gefassten frühern Entschluss, die Armee wieder nach Günzburg zu führen. Sie brach den 9. Mittags auf. Bei Burgau blieben nur 6 Schwadronen zurück. — Das Hauptquartier Napoleons war an diesem Tage schon in Zusmarshausen, und bei 100.000 Mann seines Heeres befanden sich bereits auf der rechten Donauseite. Auf der linken Seite des Stromes führte Ney selbst die Divisionen Malher und Gazan gegen Günzburg. Sie waren Nachmittags im Gefechte mit dem die Brücke von Günzburg vertheidigenden Bataillon, als gegen 4 Uhr die Spitze der österreichischen Hauptmacht anlangte *). Sie nahm ihre Auf-

*) In der Nähe von Günzburg ward Hohenzollern eine Abtheilung von etwa 150 Grenadieren mit einer Fahne ansichtig. Er ritt ihr entgegen, und erkannte bald den Rest des bei Wertingen nach bester Gegenwehr aufgeriebenen Batail-

stellung auf den Höhen rückwärts der Stadt. Erzherzog Ferdinand erliess am Abende die Anordnungen für den Donauübergang des Heeres und dessen Marsch nach Nördlingen, — unstreitig das in der herrschenden Kriegslage Entsprechendste, um des Feindes Verbindung zu unterbrechen, und die eigene wieder zu gewinnen. Hohenzollern war noch im Hauptquartier zu Günzburg anwesend, als ein Adjutant mit der Meldung eintrat, dass sich eine bedeutende französische Kolonne der Brücke nähere. Von seinen Truppen waren die Brigaden Mayer und Hohenfeld rückwärts der Stadt am äussersten linken Flügel, den Rücken gegen Leipheim, die Brigaden Sinzendorf und Dinnersberg als zweites Treffen der rechts von Günzburg stehenden Division Kerpen geordnet. Der Feind hatte sich nach seinem ersten Angriffe auf die durch eine Insel getheilte Brücke von Günzburg im Besitze des jenseitigen Theiles derselben behauptet. Den am rechten Ufer nächsten Theil der Brücke begann man österreichischer Seits für den beabsichtigten Uibergang wieder herzustellen; er war immer noch durch das einzige Bataillon Spork mit einem Dreipfünder vertheidigt. Dieses wies den Anfall einer gegen Abend, unter Begünstigung des

lons von Franz Jellachich, unter Führung des Oberlieutenants Mackay. Innige Rührung erfasste ihn, als die Grenadiere ihm freudig entgegenliefen, und mit Stolz ihr gut vertheidigtes Panier mit den Worten vorzeigten: „Sie haben uns befohlen, unsere Fahne nicht zu verlassen, wir überbringen sie hier, wenn auch das Bataillon zu Grund gerichtet ist."

Geschützes, am linken Ufer unentdeckt gesammelten Brigade heldenmüthig ab. Der Oberst des französischen neun und fünfzigsten Regiments fiel tödtlich getroffen an dessen Spitze, andere seiner Stabsoffiziere wurden verwundet; — nachdem aber eine zweite feindliche Kolonne eine unbewachte Furth unterhalb der Brücke benützt hatte, breiteten sich ihre Voltigeurs in dem Gebüsche am rechten Ufer beiderseits der Brücke aus. 2 Husarenschwadronen von Lichtenstein hieben sogleich in die Plänkelnden hin; aber das heftige Gewehrfeuer aus dem Gebüsche erlaubte ihnen kein weiteres Vordringen. Doch verhinderte General v. Mayer durch einen Angriff auf die rechte Seite der Franzosen ihre Vorrückung. Eine höhere Verfügung beorderte diesen General bald hierauf gegen Leipheim zur Sicherung des dortigen Überganges. Gleichzeitig ward auch ein Theil der Grenadiere Hohenfelds nach Günzburg berufen. Hohenzollern stellte die ihm nun noch verfügbaren 8 Bataillone zur Vertheidigung der Strassen nach Ulm und Weissenhorn auf; sie behaupteten ihren Boden ungeachtet eines grossen Verlustes durch das feindliche Geschützfeuer. Die Nacht machte gegen 9 Uhr dem Gefechte ein Ende, nach welchem der Feind Meister der Brücke geblieben war, aber noch vor Tagesanbruch wieder auf das linke Ufer zurückging. Das österreichische Heer trat sogleich seine Bewegung nach Ulm an. Hohenzollern traf noch vor Tage (am 10.) in dieser Stadt ein, nächst

welcher das übrige Heer die Stellung auf dem Michaelsberge bezog. Die fortwährenden Märsche bei stetem Regenwetter und karger Verpflegung, machten Mannschaft und Pferde sehr der Erholung bedürftig. Des Prinzen Truppen nahmen keinen Antheil an dem Treffen bei Jungingen, in welchem (am 11.) die französische Division Dupont zur unordentlichen Flucht gegen Albek gezwungen wurde, auf der sie 800 Gefangene, 2 Adler, 5 Geschütze und 19 Munitionswagen in den Händen der Oesterreicher zurückliess.

Nach der neuen Eintheilung des kaiserlichen Heeres, welche am 12. eingeleitet wurde, erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Baron Wernek den Befehl über das Korps des rechten Flügels, von welchem dem Prinzen die 2 Brigaden Weber und Hohenfeld, von 11 Bataillonen, und des Generals Dinnersberg 8 Schwadronen Albert Kürassiere untergeben waren. Vom Feinde waren an diesem Tage die Trümmer von Duponts Division allein auf der linken Donauseite hinter der Brenz, das vierte Korps im Marsche vom Lech gegen Memmingen, das erste und dritte gegen den Inn; — alle übrigen Kräfte Napoleons zogen auf den Strassen der rechten Donauseite Ulm zu. Im österreichischen Hauptquartiere hatte man mit der Bewegung von Günzburg nach Ulm keineswegs auf die früher vorgehabte Operation gegen Nördlingen verzichtet. Nach mehrfältigen Veränderungen der Einzelheiten dieses Planes

und nach der durch das Treffen von Jungingen eingetretenen Verzögerung, wurde Werneks Aufbruch, dem die 2 andern Korps folgen sollten, für den 13. festgesetzt. Unter seinem Schutze hatte sich auch die grosse Geschützreserve in Marsch zu setzen. Bei einer Stärke von 25 Bataillonen und 28 Schwadronen zählte dieses Korps nicht mehr als 9213 Streiter. Es hatte Befehl, diesen Tag noch Heidenheim zu erreichen. Doch diess gelang nur dem Vortrabe; denn der durch mehrwochentlichen Regen verdorbene Zustand der Strasse verursachte, dass die von Hohenzollern geführte zweite Kolonne erst am Abende in Herbrechtingen eintraf. Auf diesem Marsche wurde in Mergelstetten ein französisches Bataillon versprengt und zum Theil gefangen. Auch wurden ansehnliche Vorräthe des Feindes an Kleidung und Lebensmitteln erbeutet, ungeachtet welcher die österreichischen Truppen doch empfindlichen Mangel an Brod und Pferdefutter litten. Der Vortrab, den General Vogel führte, entsandte Abtheilungen gegen Aalen und Neresheim. 5 Bataillone und 2 Schwadronen wurden in Giengen aufgestellt, auch Hürben und Hermaringen besetzt, um sich gegen die Brenz zu sichern, hinter der man den Rest von Duponts Division wusste. Das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Riesch hatte, statt nach der frühern Anordnung dem Werneks nach einigen Stunden auf derselben Strasse zu folgen, Befehl erhalten, seinen Marsch längs der Donau

über Elchingen, dann weiter auf Gundelfingen auszuführen. Die Spitze seiner ersten Kolonne drängte die Franzosen aus Elchingen und von dem linkseitigen Theile der durch 2 Inseln getrennten Donaubrücke zurück. Mehr hatte für diesen Tag, der schon zu Ende ging, die Ermattung der Truppen nicht erlaubt; aber am nächsten Morgen rückten auf Napoleons Befehl die 3 Divisionen Neys über die Brücken von Leipheim und Elchingen gegen die Stellung des Feldmarschall-Lieutenants Riesch an, und bestimmten ihn nach hartnäckigem Kampfe, in welchem Ney noch durch eine Dragoner-Division verstärkt ward, zum Rückzuge gegen Ulm. Duponts Truppen hatten durch eine Vorrückung von der Brenz gegen die Strasse von Heidenheim mitgewirkt. Ein Theil des Fussvolkes, dann General Baron Mecsery mit 4 Schwadronen — zusammen bei 2000 Mann — dieses geschlagenen Korps erreichten jenes Werneks, welches nun ganz vereinzelt blieb, indem eine durch betrügerische Kundschafter entstandene Täuschung des österreichischen Generalquartiermeisters den Gegenbefehl des Aufbruches von Schwarzenbergs Korps zur Folge hatte. — Auf der rechten Donauseite umgaben am 14. schon 3 französische Armeekorps den Brückenkopf von Ulm im weiten Halbkreise. Der Verlust der Brücke bei Elchingen liess die vollständige Einschliessung auch auf dem linken Stromufer vorhersehen, als Erzherzog Ferdinand 2 Stunden vor Mitternacht mit 11 Schwadronen, die Fürst

Schwarzenberg führte, Ulm verliess, um sich auf der Strasse nach Geislingen mit Werneck zu vereinigen. Noch vor grauendem Tage waren nebst dem bei Haslach gelagerten Korps Neys, auch das fünfte französische, dann Murats Reiterei und die Garden auf dem linken Donauufer, und von ihnen schon die Strasse nach Geislingen durchschnitten. — Werneks Vortrab hatte am 14. Aalen besetzt, und nach Elwangen entsandt; der Hauptheil des Korps blieb nächst Herbrechtingen, da ohne Aufklärung über die unterbliebene Nachfolgung der übrigen Korps sich Werneck nicht zu weit von diesen entfernen wollte. Auch musste der Zug der Geschützreserve und der Kassawagen des Hauptquartiers durch den Engweg bei Herbrechtingen geschützt werden. Am Abende erhielt Werneck Nachricht von dem Rückzuge des Feldmarschall-Lieutenants Riesch und von der verlornen Verbindung mit Ulm. — Ein aufgefangener Befehl Napoleons, in welchem er Dupont auftrug, die wenigen aus Ulm gerückten Bataillone gefangen zu nehmen, bewies die Unkenntniss des Feindes über die Stärke Werneks. Die beiden Feldmarschall-Lieutenante Hohenzollern und Baillet würdigten die wahrscheinlichen Folgen eines kräftigen und schnell ausgeführten Angriffes gegen den Rücken der vor Ulm stehenden Franzosen, und die Wichtigkeit dieses Unternehmens für den in der Stadt eingeschlossenen Heertheil. Sie bewogen den Befehlshaber des Korps, am 15. gegen Albek vorzurücken. Werneck

liess 2 Bataillone, 4 Schwadronen zum Schutze des bei Ober-Kochen aufgefahrenen Artillerie-Parks in Aalen zurück, und setzte sich um 10 Uhr Vormittags in zwei Kolonnen gegen Albek in Bewegung. Der Prinz sollte mit den 11 Bataillonen, 10 Schwadronen der ersten Kolonne über Hermaringen und Brenz gegen Langenau vorgehen, hier den Feind abhalten, und ihn mit Nachdruck zu Albek im Rücken angreifen, während ihn dort die andere Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Baillet nach ihrer Vorrückung auf der Hauptstrasse in der linken Seite anfiele. Doch der andauernde Regen hatte die dem Prinzen angewiesenen Seitenwege fast grundlos gemacht; alle Gewässer waren ausgetreten. Mit Einbruch der Nacht waren 3 Bataillone bis Suntheim, der Prinz selbst mit einer Reitertruppe bis Langenau gekommen. Der Feind hatte Brenz geräumt. Ungeachtet der Schwierigkeiten der Truppenbewegung in dem aufgeweichten Boden beabsichtigte Hohenzollern doch, am nächsten Morgen Langenau anzugreifen, als er 2 Stunden nach Mitternacht von Wernek Befehl erhielt, sich zu dessen Aufnahme in Herbrechtingen aufzustellen. Die Kolonne Baillets, bei der sich Wernek aufhielt, hatte nämlich nach vorgeblicher Erwartung der andern, am Abend den Angriff auf Albek begonnen, welchen die Nacht unterbrach. Während letzterer beschloss Wernek — auf aus Ulm erhaltene Nachrichten — den Rückzug, am Morgen aber neuerdings den Angriff. Indessen

hatte aber Napoleon, auf Duponts Meldungen, 2 Infanterie-Divisionen und Murat mit 5000 Reitern nach Albek beordert. Diese Uibermacht drückte nun am Vormittage die schwache österreichische Kolonne zurück, die in der Abenddämmerung sich dem Engwege von Herbrechtingen näherte. Hier hatte Prinz Hohenzollern schon seit mehreren Stunden Stellung genommen, gleich nach dem Eintreffen seine linke Seite durch ein Regiment in Giengen gesichert, und ein Bataillon auf die Anhöhe zwischen der Strasse nach Ulm und dem Wege nach Hermaringen vorgeschoben, während die übrigen abkochten. Als nun die Truppen Baillets Herbrechtingen zueilten, hiess er schnell das zuerst geordnete Regiment Reuss-Greitz unter dem Obersten Koller die Brücke, so wie alle Zugänge in den Seiten und im Rücken besetzen. Das Regiment Reuss-Plauen mit 2 Grenadier-Bataillonen, dann die Palatinal-Husaren führte er selbst auf die Anhöhen zur Unterstützung des Generals Mecsery vor, welcher sich hier mit seiner Reiterei auf das äusserste anstrengte, die vielfach übermächtige Murats aufzuhalten. Die zu einem reissenden Wasser angeschwellte Brenz, über welche nur eine einzige Brücke führte, verzögerte den Marsch der Truppen. Bevor sie noch einen Vorsprung gewonnen hatten, war auch gegen 9 Uhr Abends die französische Infanterie ihrer Reiterei nachgekommen. Doch Hohenzollern und Mecsery widerstanden mit aller Selbstaufopferung den nun von verschie-

denen Seiten erneuerten Angriffen auf Herbrechtingen. Zweimal in das Dorf eingedrungen, wurden die Franzosen wieder hinausgeworfen. Erst mit dem dritten Sturme bemeisterten sie sich der Strasse; — die letzten österreichischen Abtheilungen zogen sich nun von den Anhöhen gegen die Brücke. Während unausgesetztem Feuer des Feindes trat die Nachhut den Weitermarsch nach Ober Kochen an. Dort erhielt Wernek den schriftlichen Befehl des Erzherzogs Ferdinand, den Marsch nicht nach Aalen, sondern über Neresheim nach Oettingen fortzusetzen. Die Beschaffenheit des äusserst schlechten Querweges, den die Truppen nach Neresheim einschlagen mussten, vergrösserte noch die Ermüdung in der sie am 17. Nachmittags dort eintrafen. Ein bedeutender Theil des Fussvolkes erlag unter den Beschwerden eines fünfzigstündigen Marsches während beständigen Regens bei mangelnder Nahrung. Die Anstrengungen der letzten Tage hatten auch des Prinzen Gesundheit überwältigt. Ein heftiges Fieber zwang ihn sich undienstbar zu melden. Graf Baillet übernahm nun den Befehl über das gesammte Fussvolk, Mecsery den über die Reiterei. Wenige Stunden später ertönte der Donner einer feindlichen Batterie. Die Krankheit vergessend warf sich der Prinz schnell auf ein Pferd, und sprengte den Vorposten zu. Palatinal Husaren versahen diese auf der Strasse nach Heidenheim, Rosenbergs leichte Reiter auf jener nach Aalen. General Mecsery, der sich bei Ersteren befand, stimm-

te bereitwilligst in des Prinzen Anerbiethen, die Leitung des bevorstehenden Gefechtes mit ihm zu theilen. Das französische Geschütz sicherte von den Höhen die Entwicklung von 6 Reiter-Regimentern, hinter welchen zahlreiches Fussvolk aus dem Walde herauszog. Das Husaren-Regiment des Palatins, von stets bewährter Tapferkeit, war unter Befehl des Obersten Hertelendy schachbretförmig in Schwadronen aufgestellt. Ein von einem tiefen Bache durchschnittenes Thal trennte es vom Feinde, der bald eine Kolonne bildete, um über die einzige Brücke vorzudringen. Aber seine ersten übergegangenen Abtheilungen warf ein kräftiger Anprall von 2 Schwadronen, trotz des Geschützfeuers, bis an ihre Schlachtlinie zurück. Erst nach mehrmals abgewiesenen Angriffen behaupteten die Franzosen die Brücke, mit deren Verluste nun, wegen zu erwartender Umgehungen, der Rückzug unaufschiebbar wurde. Die Dauer des bisherigen Widerstandes hatte den im Lager stehenden Truppen die Zeit zum Abmarsche gegen Trochtelfingen verschafft; durch ein Missverständniss war ihnen auch das zur Unterstützung der Husaren vorbehaltene Reiter-Regiment Rosenberg gefolgt. Nur die nächst dem Kloster Neresheim aufgestellte Brigade Sinzendorf hatte noch immer mit dem Abmarsche gesäumt. Ihre Rettung nahm alle denkbare Aufopferung der braven Husaren in Anspruch; standhaft erwehrten sie sich der fortanwachsenden feindlichen Uibermacht. Diese umging nun

Neresheim links, und schnitt den Rückzugsweg der erwähnten Brigade ab, welcher der Prinz durch mehrere Offiziere den Befehl zugeschickt hatte: sich in Massen auf die Strasse nach Nördlingen zu ziehen, und nebst den Husaren die Nachhut zu bilden. In dem Eifer für die Beschleunigung ihres Aufbruches war er, die Gefahr vergessend, ihr selbst zugesprengt und so von den Husaren getrennt, als diese dem übermächtigen feindlichen Anfalle endlich wichen und, von dem Wege nach Trochtelfingen abgedrängt, auf dem über Ohmenheim zurückgingen. Seinem Säbel vertrauend, hieb sich der Prinz mit seiner Begleitung glücklich durch die feindlichen Haufen, und führte mit dem General Mecsery die Husaren in der Richtung gegen Nördlingen fort. Mehrmals war der verfolgende Feind abgewiesen worden, als sich ein Adjutant des den Vortrab Murats führenden Generals Klein anmeldete. Der Prinz wies ihn mit seinen Aufträgen an Wernek, und nahm ihn durch ein schon von Franzosen besetztes Dorf mit nach Trochtelfingen. Die ganze Umgebung dieses Dorfes war unter Wasser gesetzt, so dass er den Ort nur mit Lebensgefahr eine Stunde vor Mitternacht erreichte. Die hier angelangte Kolonne Werneks fand er bis an das Knie im Wasser stehend; ein Theil lagerte in den höher gelegenen Waldungen; sie zählte nur mehr 2000 Mann, die höchst ermüdet waren. Der Prinz rieth seinem Korps-Befehlshaber: den Uiberbringer der Aufforderung mit der Abfertigung auf den nächsten

Morgen zu verweisen, und die Truppen ohne Aufschub gegen Oettingen in Marsch zu setzen, wo man die Ankunft des Erzherzogs mit seiner Reiterei vermuthen durfte. Kundschafter bestätigten die Angabe des französischen Offiziers, Nördlingen und Dünkelsbühl seien vom Feinde besetzt, — aber man erfuhr auch, dass zwischen beiden Orten durchzudringen gelingen könne. Feldmarschall-Lieutenant Wernek stimmte dem Vorschlag des Prinzen bei, auf diesem Wege die Rettung zu versuchen, und gab die Versicherung, mit den Truppen dem Vortrab zu folgen, dessen Führung der Prinz und Mecsery übernahmen. Er bestimmte Rosenbergs leichte Reiter unter dem Obersten Grafen Civalart an dessen Spitze. Ein Bote führte sie unbemerkt vom Feinde durch einen Zwischenraum der französischen Lagerfeuer, welche Trochtelfingen umgaben. Nach Sonnenaufgang ward man erst den Irrthum des Boten gewahr; denn die Kolonne, welche nebst Rosenbergs leichten Reitern noch in einem Bataillon Erbach bestand, fand sich, statt der gesuchten Strasse nach Oettingen, nahe an jener von Dünkelsbühl nach Nördlingen. Auf dieser sah man eine, nach der Landleute Reden 6000 Mann starke, feindliche Kolonne Nördlingen zuziehen. Noch diessseits der Sulz ward dem Artilleriezuge begegnet, welcher von Aalen auf Gunzenhausen marschirte; doch alle Forschungen nach Werneks übrigen Truppen blieben vergeblich. Der Prinz gönnte nach 48stündigem Marsche den Seinigen

zu Illenschwang nächst Weiltingen eine kurze Rast. Zu Gunzenhausen ward endlich am 19. die Vereinigung mit dem von Oettingen gleichzeitig ankommenden Erzherzog Ferdinand erzielt. Die Generale Dinnersberg, Prinz Rohan und Vogel mit der übrigen Reiterei Werneks hatten sich dem Erzherzoge schon an der Werniz angeschlossen, dann von den Truppen zu Fuss: Oberst v. Koller mit seinem Regimente Reuss-Greiz, ein durch die Klugheit seines Majors Galeotti mitten durch den Feind bei Neresheim gerettetes Grenadier-Bataillon Reussplauen und eines vom Regimente Erzherzog Maximilian unter dem Major Georgi. Die Gesammtstärke aller Truppen, welche nun hier unter dem Fürsten Schwarzenberg, dem der Erzherzog ihren Befehl anvertraute, vereinigt waren, betrug nicht über 3000 Streiter, davon 1800 zu Pferd. Sie hatten sich kaum hinter der Altmühl gelagert, als mehrere französische Parlamentäre gemeldet wurden, welche eine Abschrift der von Wernek zu Trochtelfingen eingegangenen Uibereinkunft vorzeigten, nach welcher sie alle früher diesem Korps angehörigen Generale und Truppen als kriegsgefangen erkannten und zurückforderten. Diese Zumuthung wurde mit der Erklärung beantwortet: dem Feldmarschall - Lieutenant Wernek habe nicht das Recht zugestanden, über das Schicksal von Truppen zu unterhandeln, welche mehrere Stunden vor dem Abschlusse der Uibereinkunft bereits von seinem Korps getrennt waren. Dessenungeachtet

bestand Murat noch am folgenden Tage auf seinem Ansinnen, insbesondere auf der Rückkehr Hohenzollerns, welche aber aus dem angeführten Grunde verweigert wurde. Ein schriftlicher Befehl des Erzherzogs, welchen sich der Prinz erbat, rechtfertigte seine ununterbrochene Dienstleistung.

Auf dem weitern Rückzuge musste am 20. der grössere Theil des zu ermatteten Fussvolkes bei Nürnberg aufgegeben werden, so auch die Mehrzahl des bis hierher gebrachten leichten Geschützes aus Mangel an Bespannung. Während der kurzen Rast bei Eschenau stürzte ein Schwarm von Reitern des Nachtrabs in das Dorf, so dass es dem Erzherzoge in dem Gewühle mit Mühe gelang, ein Pferd zu besteigen. Prinz Hohenzollern both das Möglichste auf, die flüchtige Schaar zu ordnen. Unfern von ihm sank General Mecsery, der die Nachhut mit der ihm eigenen Tapferkeit befehligte, mit Wunden bedeckt vom Pferde, und ward von Feinden umrungen. Doch 2 Schwadronen Hohenlohe Dragoner unter dem Oberstlieutenant Romberg, verstärkt durch Abtheilungen verschiedener Regimenter, hielten den ungestümen Anfall aus, und warfen sich später an einer engern Stelle der Strasse mit aller erdenklichen Bravour sämmtlicher, das erste Glied bildenden Offiziere *) auf die französischen Karabiniere. Die übrige,

*) Die Kriegsgeschichte bewahrt als sich hier für die Rettung ihres höchsten Führers besonders Ausgezeichnete, die Namen: des Major Hennuy von Hohenzollern

indess vom Fürsten Schwarzenberg jenseits Eschenau geordnete Reiterei griff nun die von Murat persönlich herangeführte mit vieler Entschlossenheit an. Die eingetretene Nacht begünstigte den weitern Rückzug gegen Gräfenberg. — Dieses Gefecht war das letzte, welches die heldenmüthige Schaar auf ihrem vom Feinde angestaunten Zuge bestand; denn von diesem Tage an blieb Murat begnügt, ihr kleine Abtheilungen nachzuschicken. Sie erreichte über Kreussen, Baireuth und Weissenstadt am 22. Nachmittags in Eger den vaterländischen Boden. Es waren: 1694 Reiter von 10 verschiedenen Regimentern, 400 Kanoniere, 163 Mann der Geschütz-Bespannung mit 303 Zugpferden. Prinz Hohenzollern hatte einige Tage zur Herstellung seiner Gesundheit benützt, worauf er (den 5. November), der Kränklichkeit ungeachtet, sich in Pilsen bei dem Erzherzog Ferdinand meldete, der dort einige Bataillone gesammelt hatte. Ein hofkriegsräthlicher Erlass befahl ihm, die um Brennporitschen verlegten Abtheilungen von 6 Reiter-Regimentern nach Wien zu führen. Der dienstbare Stand dieser Truppe sammt Offizieren belief sich auf 800 Köpfe. Der Prinz erreichte den 11. Neuhaus, wo ihn am 13. ein Befehl aus Wien beorderte, statt der Fortsetzung seines Marsches, sich

---

Kürassieren, der Rittmeister Grafen Karl Hardegg, welcher durch einen Stich im Gesichte verwundet ward, und Choiseul, der Oberlieutenante Legroot vom Regimente Latour, dann Eichelburg von Schwarzenberg Uhlanen.

zu Tabor mit dem Erzherzog Ferdinand zu vereinigen. Die Franzosen streiften zu dieser Zeit schon im Mühlviertl des Erzherzogthums Oesterreich; in Budweis war nur das Streifkorps des Major Scheibler von 300 Mann, und General Baron Häring mit einem von dort abgeführten höchst werthvollen Artillerie-Depot im Marsche gegen Neuhaus. Das Hauptquartier des Erzherzogs war noch zu Prag, wo, wie auch in den Festungen, thätigst an Einübung neuer Mannschaft für den Ersatz des Abganges und Errichtung sechster Bataillone gearbeitet wurde. Unter diesen Verhältnissen fasste Hohenzollern den Entschluss, in Neuhaus die Ankunft des Erzherzogs zu erwarten, und seine wenigen Truppen zur Abhaltung französischer Streifzüge im südlichen Böhmen zu verwenden. Er schob den General Vogel mit 3 Schwadronen leichter Reiter, die ihm von Pilsen gefolgt waren, nach Budweis vor, und liess Schwarzbach, Wittingau und Wodnian besetzen. Abtheilungen seiner Truppen streiften im Erzherzogthum bis Schwarzenau und Kloster Zwettl, wo sie Gefangene machten. Solche Thätigkeit bewahrte diesen Landestheil vor den Raubzügen französischer Parteigänger. Der Zug der Artilleriegüter von Budweis ging den 15. durch Neuhaus ungestört auf der Strasse gegen Iglau fort. Ein Eilbote brachte in der folgenden Nacht die Gewissheit des der französischen List gelungenen Uiberganges Murats auf der Wiener Donaubrücke und des Rückzuges der Rus-

sen nach Ober-Hollabrunn. Zur Sicherung der damit bedrohten Verpflegs-Vorräthe in Iglau beorderte Hohenzollern sogleich den Oberstlieutenant Auernhammer mit 50 Kürassieren dahin, den Major v. St. Quentin mit einer kleinern Reitertruppe nach Budwitz, von wo sich Letzterer nach Iglau zog, da er Budwitz vom Feinde besetzt fand. Die Franzosen waren von Baiern her, bis Klattau eingedrungen, und der Posten von Iglau gezwungen worden, nach Czaslau zu weichen, als der Prinz auf höhern Befehl seine Reiterei in Tabor zusammenzog, und auf den bedrohten Strassen nur Beobachtungsabtheilungen zurückliess. Erzherzog Ferdinand zog nach seinem Einrücken in Wlaschin ihn am 22. an sich. Den 25. bezogen diese Truppen — im Ganzen 9 Bataillone, 16 Schwadronen — gedrängte Quartiere nächst Czaslau mit den Vorposten zu Habern. Letztere bestanden mehrere Scharmützel, darunter wenige zu ihrem Nachtheil, mit der Vorhut des bis Deutschbrod vorgerückten Generallieutenants Wrede. Dem Rückzuge des Gegners bis Stecken folgten (am 30.) die Vorposten bis in die Nähe dieses Ortes. General Vogel überfiel hier am 1. Dezember die bairischen Feldwachen, und brachte über 80 Gefangene ein. Die Hauptstärke des Erzherzogs Ferdinand — nun von 13 Bataillonen, 4 Kompagnien, 18 Schwadronen — kam an demselben Tage nach Deutschbrod, die Vorhut bis Wohnau. Am Abend des 3. drückte Wrede mit ganzer Macht die Vorposten von Ste-

cken zurück, zog aber nach Besetzung dieses Ortes, noch vor Tagesanbruch nach Iglau ab.

Bei dem vom Erzherzoge Ferdinand beschlossenen Angriff auf Stecken (am 5. Dezember) übernahm Prinz Hohenzollern den Befehl der Hauptkolonne von 4 Bataillonen, 2 Grenadier- und 2 Jäger-Kompagnien, 2 Schwadronen Merveldt Uhlanen und 4 von Hohenlohe Dragoner. Eine rechte Seitenkolonne — 2 Bataillone, 3 Schwadronen, eine halbe Reiterbatterie — unter dem Obersten Grafen Civallart, dann eine linke des Obersten von Wacquant — 3 Bataillone, 2 Schwadronen Latour und 3 Reitergeschütze — sollten bis in die Höhe von Wohnau vordringen, bevor die Hauptkolonne den Angriff auf die umgangene Truppe in Stecken unternähme. Der Rest des Korps verblieb in Deutschbrod. Mittags waren die Angriffskolonnen bei Blumendorf geordnet; die bewaldete Anhöhe, auf welcher die Vorposten hielten, entzog sie feindlicher Beobachtung. Doch bald nachdem sich die rechte Seitenkolonne in Bewegung gesetzt hatte, rückte ihr eine bairische Abtheilung entgegen. Dass sie gegen letztere ihr Geschütz in's Feuer brachte, vereitelte die gehoffte Uiberraschung des Feindes. Der Prinz ersah nun in einem schnellen Angriff auf Stecken das einzige Mittel, einem hartnäckigen Dorfgefecht vorzubeugen. Nach erhaltener Genehmigung des anwesenden Erzherzogs sprengte er an der Spitze der 2 Schwadronen Uhlanen in das Dorf hinein, warf

was sich hier vom Feinde entgegenstellte, auseinander, und jagte, den Vortheil verfolgend, den jenseitigen Höhen zu, auf denen er seine Uhlanen wieder ordnete. Aber mehrere hier entwickelte Bataillone, von Geschütz und Reiterei unterstützt, empfingen sie mit einem lebhaften Feuer. Das mittlerweile sehr vortheilhaft gegen diese bairische Aufstellung und deren Batterie wirkende Geschütz der linken Seitenkolonne begünstigte die Standhaftigkeit, mit der die Uhlanen, zu schwach für Fortsetzung des Angriffs, den Boden behaupteten. So gewann das vom General Grafen Wratislav im Laufschritte herangeführte Fussvolk die Zeit zu ihrer Unterstützung. Das Bataillon Reuss-Greiz an dessen Spitze, vereint mit den böhmischen Jägern, erstürmte unter klingendem Spiele den Wald und die Höhen rechts ober Stecken; 2 der andern Bataillone drangen in den vor ihnen weichenden Feind. Oberst Wacquant belebte durch das Beispiel persönlicher Tapferkeit den Ungestüm, mit welchem die Bataillone seiner Kolonne, ungeachtet bester Gegenwehr, die ihnen gegenüberstehenden Truppen zum Abzuge nöthigten. Die Baiern benützten aber die sich in der Waldung von Stecken bis Pfauendorf darbiethenden Waldblössen oder Vortheile des Bodens zu neuen Aufstellungen, deren jede sie nur nach der Ehre ihrer Waffen würdiger Vertheidigung aufgaben. Jenseits Wohnau wurde das Feuer am heftigsten. Die Wirkung des auf der Strasse und nächst derselben trefflich ge-

brauchten Geschützes entschied auch hier den Kampf. Der Prinz war bis zu dem nur eine halbe Stunde von Iglau entfernten Pfauendorf vorgerückt, als die Sonne unter den Gesichtskreis sank. Jenseits dieses Dorfes endet die Waldung in zu Seiten der Strasse vorspringende Spitzen, welchen aber Anhöhen vorliegen, von welchen man das Thal bis Iglau übersieht. Während sich das Fussvolk am Eingange von Pfauendorf festsetzte, bahnten sich die Uhlanen unter ihrem kühnen Führer, dem Oberstlieutenant Bogdan, über feindliche Leichen den Weg durch dieses Dorf und, die Verwirrung des Feindes benützend, über die Anhöhen bis in das jenseitige Thal. Hier sahen sich die durch die Verfolgung Aufgelösten dem Haupttheile der bairischen Reiterei gegenüber, bei der Wrede persönlich gegenwärtig war. Er liess den nun zum raschen Rückzuge Gezwungenen starke geschlossene Abtheilungen zu Pferd, von leichtem Fussvolke unterstützt, nachsetzen. Hohenzollern war eben mit Besetzung der Waldspitzen beschäftigt, als der unerwartete Lärm und feindliche Andrang, bei der indess eingebrochenen nächtlichen Dunkelheit, sein wenig geübtes Fussvolk bis Pfauendorf weichen machte. Die grosse Entfernung der bei Stecken zurückgelassenen Reserven machte den Mangel einer frischen Truppe fühlbar. Doch den Anstrengungen Hohenzollerns, des Obersten Koller und Oberstlieutenants Bogdan glückte es, die Ordnung der Ihrigen wieder herzustellen. Unter Trom-

melschlag und Trompetenschall dem Feinde entgegenrückend, bestimmten sie ihn neuerdings auf die Höhen vor Iglau zu weichen. Ein grosser Theil des bairischen leichten Reiter-Regiments Leiningen war zwischen der Strasse und der rechten Waldspitze zu weit vorgedrungen und abgeschnitten worden. Ohne sich in eine Verfolgung einzulassen, wurden die Waldspitzen angemessen besetzt, und die eben eintreffenden 2 Schwadronen Dragoner rechts der Strasse aufgestellt, denen die sehr angestrengten Uhlanen als Rückhalt dienten. Der Besitz der vorliegenden Höhen sicherte aber bei Erneuerung des Gefechtes dem Feinde zu viele Vortheile, als dass sich der Prinz mit diesem Erfolge begnügt hätte. Bei hellem Mondschein hiess er die 4 Schwadronen auf der Strasse und den mit tiefem Schnee bedeckten Feldern im Trab vorrücken, während die Trompeter zum Einhauen bliesen. Der Feind wollte Anfangs mit Plänklern abhalten, räumte aber bald die Höhen durch den Abzug in das Thal gegen Iglau, wo man eine Linie von etwa 800 Pferden ausnehmen konnte. Dieser Angriff war 2½ Stunden vor Mitternacht beendet, als Erzherzog Ferdinand den Befehl schickte, sich mit den erhaltenen Vortheilen zu begnügen; denn der Ausgang der Schlacht nächst Austerlitz war schon im Hauptquartiere bekannt. Die nächsten Häuser wurden mit Jägern besetzt, und nach gefundener Verbindung mit den beiden Seitenkolonnen die Vorposten geordnet. Von diesen lief nach

Mitternacht die Meldung ein, dass der Feind sich gegen Iglau zusammenziehe. Um den günstigen Augenblick nicht zu verfehlen, wurde dem Oberstlieutenant Bogdan gestattet, ihm um 2 Uhr Nachts mit seinen Uhlanen in die Stadt nachzureiten, wo sie viele Gefangene machten. Der Prinz folgte mit dem nächsten Theile seiner Kolonne, und liess die Stadt in der ersten Morgenstunde des 6. besetzen. Grosser Jubel der Bürger empfing den später eintreffenden Erzherzog. Ausser den auf allen Strassen dem Feinde nachgeschickten Abtheilungen, wurde das 20 Bataillone starke Korps zwischen Iglau und Deutschbrod versammelt. Der österreichische Abgang durch das Treffen bei Stecken bestand in 2 Offizieren, 212 Mann, von denen aber viele wieder eintrafen, die sich nur in der Waldung verirrt hatten. Von dem Feinde waren 17 Offiziere, 800 Mann und 200 Pferde in Gefangenschaft gefallen; sein sonstiger Abgang wurde auf 400 Mann geschätzt, unter denen einige höhere Offiziere waren.

Die Vorposten des Korps waren bis Budwitz vorgeschoben, und die Brünner Strasse bis Schwarzkirchen von Feinden frei, als Mittags ein französischer und ein österreichischer Offizier den Abschluss des Waffenstillstandes seit 3. überbrachten. Der Erzherzog beauftragte den Prinzen, mit dem Marschall Bernadotte über die Ausführung verschiedener Punkte das nähere Einvernehmen zu pflegen. Gemäss der Verabredung dieser beiden Generale wurden die seit

3. gemachten Gefangenen zurückgegeben, und mit Räumung Iglaus (am 10. Dezember) die Vorpostenkette längs der Grenze Böhmens aufgestellt. — Ein späterer Erlass des Kaisers übertrug dem Prinzen Hohenzollern den Befehl über die mit 7 Bataillonen, 12 Schwadronen besetzte Demarkationslinie längs der böhmischen Grenze. Nach deren Ende Januars 1806 erfolgter Auflösung übernahm der Prinz den früher geführten Militär-Befehl zu Krakau neuerdings. Dieser erlangte eine höhere Wichtigkeit, als bei Annäherung der preussischen und französischen Heere im Jahre 1807, ein Neutralitäts-Cordon längs diesem Theile der Monarchiegrenze aufgestellt wurde. Der Prinz befehligte ihn, bis er als entbehrlich aufgelöst wurde.

Als die Rüstungen Oesterreichs im Frühjahre 1809 das Herz jedes deutschen Vaterlandsfreundes mit neuen Hoffnungen schwellten, vertraute der Monarch dem Feldmarschall-Lieutenant Prinzen zu Hohenzollern den Befehl des dritten Armeekorps, das sich bei Prag sammelte. *) Es brach am 19. März

*) Division	Brigade.	Truppenkörper.	Bataill.	Eskad.	Geschütz
Vukassovich	Moriz Liechtenstein	Böhmische Legion Erzh. Karl	2		
		Erzh. Ferdinand Husaren		8	
	Pfanzelter	Peterwardeiner	2		
		Hessen-Homburg Husaren		8	
Lusignan	Kaiser	Wenzel Colloredo	3		
		Schröder	3		
	Thiery	Kaiser	3		
		Lindenau	3		
		Fürtrag	16	16	

unter des Prinzen Führung von der Hauptstadt Böhmens auf. Uiber Budweis, Linz, Wels und Ried traf es am 8. April bei Andiesenhofen unfern des Inns ein, welchen die Vorposten bewachten. Der Flussübergang war auf den 10. April festgesetzt. Die schon nach Mitternacht bei Obernberg übergeschiffte leichte Brigade des Fürsten Moriz Liechtenstein durchstreifte die Gegend bis Rothhalmünster, während die Pontonbrücke bei dem Dorfe Gimpling nächst Mühlheim geschlagen wurde. Frohsten Muthes unter dem jubelnden Rufe: „Es lebe der Kaiser und Erzherzog Karl," überschritt die Kolonne den Grenzfluss. Sie erreichte diesen Tag

Division	Brigade.	Truppenkörper.	Bataill.	Eskad.	Geschütz
		Uibertrag . .	16	16	
St. Julien	Alois Liechtenstein	Manfredini	3		
		Würzburg	3		
	Biber	Kaunitz	3		
		Würtemberg	3		
2 dreipf., 5½ sechspf. Brigade-Batterien (zu 8 Kanonen)					60
2 sechspf., 2 zwölfpf. Positions-, 2½ Reiter-Batterien (zu 4 Kanonen, 2 Haubitzen) .					39
		Zusammen . .	28	16	99

Das Husaren-Regiment Hessen-Homburg traf, der grossen Entfernung seiner Friedensstation wegen, erst am 25. April im Lager zu Cham bei dem Korps ein; aus der gleichen Ursache fehlten ihm auch die dritten Bataillone der galizischen Regimenter. Statt der 2 Bataillone der Legion Erzherzog Karl erhielt das Korps nur eine Abtheilung böhmischer Jäger. — Chef des Generalquartiermeister-Stabs war Oberst von Mayer, Chef der Artillerie Oberstlieutenant von Smola, welchen nach seiner Beförderung schon in den ersten Tagen Aprils Oberst von Russo ersetzte, Korps-Adjutant Oberstlieutenant Hächt.

Rothhalmünster, ihre Spitze am 11. um 3 Uhr Nachmittags Triftern, wo das rückwärtigste Regiment erst 13 Stunden später eintraf; denn das ganze Korps war auf einen einzigen Weg beschränkt, den früherer Regen so aufgeweicht hatte, dass ein grosser Theil des Geschützes zurückblieb. Den 12. ward der Marsch bis Thurnstein fortgesetzt, von der Vorhut bis Gängkofen. Nächst letzterem Flecken lagerte das Korps am 14., am folgenden Tage bei Vilsbiburg; der Vortrab kam bis Egglkofen. Das fünfte Korps erzwang am 16. bei Landshut den Uibergang über die Isar gegen die bairische Division Deroi. Der Prinz folgte ihm mit dem seinigen, und besetzte, nach des erstern Korps Vorrückung, Landshut. Weiters auf die Strasse gegen Kehlheim angewiesen, bezog er am 17. das Lager bei Weihenstephan. Die Vorhut kam bis Türkenfeld; ihre (am 18.) von Grossmus aus gegen Abensberg, Biburg und Siegenburg vorgeschobenen Abtheilungen verschafften die Gewissheit, dass bei Abensberg und Neustadt die 3 bairischen Heerdivisionen vereinigt waren; Davoust wusste man bei Regensburg.

Die Heerabtheilung Hohenzollerns lagerte an diesem Tage bei Kloster Rohr in Kolonne rückwärts des vierten Korps. Sie war mit dem Regiment Levenehr Dragoner verstärkt worden, welches aber am folgenden Tage der Brigade Thiery zugetheilt werden musste. Diese verliess auf höhere Anordnung ihr Korps, um durch ihre Aufstellung am rechten

Ufer der Abens zwischen Biburg und Abensberg die Verbindung mit dem fünften Korps zu sichern. Das letztere nebst dem zweiten der Reserve hatte, nach der erlassenen Anordnung für den 19., die Baiern an der Abens zu beschäftigen, während der übrige Theil des Heeres zum Angriffe des Marschalls Davoust in 3 Kolonnen gegen Regensburg vorzurücken befehligt war, nämlich: das dritte Korps über Bachel, Grossmus, Hausen, Teugen, von da in 2 Abtheilungen gegen Abach und gegen Peising; — das vierte Korps, und hinter ihm die Grenadiere des ersten Reserve-Korps, über Langquaid, Dinzling und Weillohe; — der übrige Theil des ersten Reserve-Korps mit der Division Lindenau und der schweren Reiterei über Leierndorf, Talmassing, Geblkofen. Die dem Prinzen Hohenzollern anempfohlene Sicherung seiner linken Seite ward durch Aufstellung des Generals Pfanzelter mit einem Peterwardeiner Bataillon und 2 Schwadronen bei Bachel bedacht. Die ihm noch übrigen Streitkräfte bestanden nur in den 4 Brigaden Alois und Moriz Liechtenstein, Kaiser und Biber, — zusammen 6 Regimenter, von denen die meisten zu 2 Bataillonen waren, 1 Bataillon Peterwardeiner, mehrere Kompagnien böhmischer Jäger und 6 Husaren-Schwadronen. Marschall Davoust hatte indess nach seinem Aufbruche von Regensburg, wo er eine Brigade liess, seine Kürassier-Division auf der Strasse über Abach, zwei Divisionen über Hohen Gebraching

und Teugen, zwei andere über Burgweinting, Hinkofen, Weillohe in Marsch gesetzt. Hohenzollern stiess daher bei Hausen schon auf den Feind. Feldmarschall-Lieutenant Marquis Lusignan nahm das Dorf, aus dem sich die französischen Abtheilungen in den Wald hinter Hausen zogen, dessen Angriff Lusignan auf das zweckmässigste einleitete. So wie die Brigade Kaiser durch das Dorf den Waldrand erreicht hatte, hiess Hohenzollern die Peterwardeiner links um Hausen nachrücken. Der fortschreitende Angriff Lusignans, der bereits die Anhöhe hinter dem Walde genommen hatte, machte es unausweichlich, auch beide Regimenter des Fürsten Alois Liechtenstein in's Feuer zu ziehen, welchen das Regiment Kaunitz und die Brigade Biber als Unterstützung folgten. Mehrere Stunden währte der hartnäckigste Kampf auf einer nicht über 1000 Schritt ausgedehnten Gefechtslinie jenseits des Waldes. Feldmarschall-Lieutenant Lusignan ward einer gefährlichen Verwundung wegen für todt gehalten; Fürst Alois Liechtenstein sank von mehreren Kugeln getroffen in dem Augenblicke vom Pferde, als er mit der Fahne in der Hand seine Bataillone vorführte; auch Fürst Moriz wurde verwundet. Hohenzollern selbst ergriff drei Mal Fahnen verschiedener Bataillone, und belebte so den Widerstand gegen den anstürmenden Feind in dem bis 6 Uhr Abends nicht unterbrochenen Gefechte. Eine sich gegen diese Zeit in der linken Seite zeigende französische Kolonne wurde durch

das Feuer einer schnell auf der Anhöhe links rückwärts aufgefahrnen Reiterbatterie, an der beabsichtigten Umgehung verhindert. Doch alle, selten in höherem Masse bewiesene Tapferkeit der Truppen ward vergebens aufgebothen, um die Franzosen aus dem zweiten Walde gegen Teugen zu verdrängen. Endlich gewann der Feind auch einen Theil der Waldung ober Hausen wieder. Diese, kaum 500 Schritt breit, trennte am Abende die in Schlachtordnung entwickelten Heerhaufen beider Theile, während sich in ihm ihre Plänklerlinien gegenüberstanden, und französisches Geschütz den Abhang gegen Hausen auf das wirksamste beschoss. Erzherzog Maximilian führte in Person noch mehrere Batterien der Reserve in die Feuerlinie vor. So gelang es nach einem sehr heftigen Geschützkampfe, durch die angestrengteste Bravour der Artillerie, unter deren Führern sich die Hauptleute Mandl und Baron Bechardt hervorthaten, diesen Abhang bis in die Nacht zu behaupten. In Gegenwart des Erzherzogs Generalissimus waren am Abende noch 6 Grenadier-Bataillone bei Hausen eingetroffen, von welchen jedoch nur Eines in das Feuer geführt wurde; — denn der von einem heftigen Gussregen begleitete Einbruch der Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Mit welcher unerschütterlichen Tapferkeit an diesem Tage gefochten ward, beweist der bedeutende Verlust. Nebst dem Feldmarschall-Lieutenant Lusignan und den beiden fürstlichen Sprossen des Heldenstammes

der Liechtensteine, bluteten hier alle Stabsoffiziere des Regiments Manfredini, so wie die meisten von Wenzel Colloredo, Karl Schröder und Kaunitz. Im Ganzen waren 15 Offiziere, 509 von der Mannschaft todt, 76 der Erstern, 2392 Andere verwundet; 4 Offiziere, 162 Mann wurden in den Waldgefechten abgeschnitten, 685 Mann vermisst. Demnach erlitt das Korps einen Gesammtabgang von 3743 Köpfen, und dessen ausrückender Stand war auf 15000 Streiter geschmolzen; — denn die Reste der dem übermächtigen Anfalle der 3 bairischen Divisionen unterlegenen Brigade Thiery wurden von einem andern Korps aufgenommen.

Das mit Anbruch des 20. hinter Hausen schlachtbereite Korps Hohenzollerns überschritt, nach höherer Anordnung, auf zwei in Leierndorf hergestellten Brücken die Laber, und nahm am rechten Ufer des Flüsschens Stellung. Der jenseits zurückgebliebene Feldmarschall-Lieutenant Baron Vukassovich wurde seit 10 Uhr Vormittags angegriffen; er wich erst am Abende gegen Leierndorf, und stellte seine Vorwachen eine Wegstunde vor dem Dorfe gegen Hausen auf. Auf die am frühesten Morgen des 21. erhaltene Meldung des Zurückdrängens der Vorposten war Hohenzollern denselben zugesprengt. Da zeigten sich ihm bereits mächtige französische Kolonnen im Anzuge gegen Leierndorf, die bald auch die nur auf Kanonschussweite dem Dorfe entlegene Waldspitze erreichten. In der Absicht sie näher zu erken-

nen, führte der Prinz seine Husaren nebst einer Reiterbatterie auf die ihnen vorliegende Höhe, während er eine rückwärtigere von einem Bataillon besetzen liess. Vorwärts des Waldrandes wurde man den Marschall Davoust mit zahlreichem Gefolge gewahr, der gleichfalls eine Erkennung vorzunehmen schien. Er sandte einen Offizier mit der Aufforderung zur Ergebung, indem das Korps in beiden Seiten umgangen sey. Der Prinz liess ihm mit wenig Worten entgegnen: es stelle sich ihm keine Veranlassung zu einer Unterhandlung dar. Dennoch verharrte die feindliche Generalität auf ihrer gefährlichen Stelle. Da öffneten sich die Reihen des Husaren-Regiments, und eine Kartätschenlage der hinter ihm zum Feuern bereit gemachten Geschütze begrüsste den feindlichen Marschall, auf deren Wiederholung er in den Wald zurückeilte. Ihre Reiterei an der Spitze, brachen nun die französischen Kolonnen aus der Waldung vor. Das mittlerweile unter Gewehr getretene Korps begann in geschlossener Kolonne die Bewegung gegen Schierling. Vukassovich wusste die Uibermacht, ihr stets die Spitze biethend, abzuwehren; in trefflichster Ordnung führte er fechtend seine Truppen auf den bereiten Brücken über die Laber, wobei ihn der Prinz durch eine zwölfpfündige Batterie vom rechten Ufer unterstützen liess. Davoust wagte nicht auf letzteres zu folgen. Hohenzollern beorderte ein Bataillon nach Schierling, an welches sein in der Richtung auf Allersdorf

entwickeltes erstes Treffen den rechten Flügel stützte, und liess das zweite Treffen durch das vordere durchziehen. Der Mehrtheil des Geschützes wurde vor der Stellung aufgefahren. Schon während der Bewegung gewahrte der Prinz die rückgängige des ihm rechtsstehenden vierten Korps (Rosenberg) in der Richtung auf Eggmühl, wo zu dessen Aufnahme die Grenadiere des Prinzen Rohan hielten. Der dem Fürsten Rosenberg mit Macht nachdrängende Feind wollte nun um jeden Preis den Uibergang der Laber bei Schierling erzwingen. Aber seine Anstrengungen scheiterten an dem wohl gerichteten Feuer der dort von dem Obersten Russo vortheilhaft gestellten zwölfpfündigen Batterien und an der standhaften Vertheidigung des Dorfes. Die Franzosen waren nach grossen vergeblichen Opfern gezwungen, mit einer Linksziehung von dem Nachrücken auf das Korps Rosenbergs abzustehen, welchem die Grenadier-Division über den Engweg von Eggmühl entgegen ging. Eine höhere Verfügung wies Hohenzollern an, nach Abtragung der Laber-Brücken in Leierndorf und Schierling, seine Truppen über Eggmühl auf die Höhen von Eglofsheim zu führen. In Lindach blieb eine Brigade, die ihre Vorposten auf der rechten Laberseite aufstellte, auf welcher auch Vukassovich die Strasse nach Straubing sicherte.

Dieser General ward, nach der von dem Generalissimus für den 22. erlassenen Anordnung zum

Angriffe, dem Fürsten Rosenberg untergeordnet. Dagegen ward das Fussregiment Erzherzog Karl zur Vorhut des Prinzen Hohenzollern bestimmt, der über Lukepoint und Dinzling gegen die rechte Seite der bei Abach und Peising vermutheten feindlichen Stellung vorzudringen hatte. Der Haupttheil des Korps war nun auf 5 Regimenter zu Fuss und das der Husaren vermindert. Nahe am Waldrande auf dem Wege nach Lukepoint hatte das Plänklergefecht kaum begonnen, als der Prinz schon veranlasst ward, 2 seiner Bataillone auf eine die Gegend zwischen Thalmassing und Sanding beherrschende Höhe, zur Unterstützung des gedrängten Rosenbergischen Korps zu beordern. Sein Husaren-Regiment schützte die linke Seite dieser 2 Bataillone; das übrige Fussvolk wurde, auf höhern Befehl, in dem Thale zwischen Thalmassing und Sanding in Schlachtordnung gestellt. So viel sich aus der Richtung der weichenden Feuerlinie des vierten Korps entnehmen liess, war dieses bereits im Rückzuge gegen Eglofsheim, und die ihm nachdrängenden französischen Kolonnen bezweckten, die linke Seite Hohenzollerns zu gewinnen. Das Regiment Erzherzog Karl und die 2 auf die Höhe entsandten Bataillone standen bald im heftigsten Gefechte. Der Oberst Prinz Ferdinand Coburg hieb schnell entschlossen wiederholt in die französische Kolonne ein und warf sie wieder in die Waldung zurück. In der Abendstunde sandte der Erzherzog an Hohenzollern Befehl,

schleunigst den Wald hinter Eglofsheim zu besetzen, und mit den noch verfügbaren Truppen auf der rückwärtigen Anhöhe Stellung zu nehmen. Der Feind war aber schon in Besetzung des Waldes zuvorgekommen. Vergebens belebte Feldmarschall - Lieutenant Graf St. Julien mit seinem persönlichen Beispiele die Anstrengungen der muthigst angreifenden Brigade; es gelang ihr nicht, sich des Waldes zu bemeistern. Der Prinz führte nun sein Korps in Massen über die Höhe am rechten Pfatterufer gegen Köfring. Ausser der Regensburger Strasse waren die sumpfigen Ufer der Pfatter nur auf einem einzigen schmalen Damme zu überschreiten. Einige Bataillone vom Schlusse der Kolonne wurden dem durch den Wald von Haus vorbrechenden Feinde entgegenstellt; auch die Strasse nach Regensburg war schon durch eine sich seitwärts derselben entwickelnde Reiterkolonne bedroht. Das Geschütz- und Gewehrfeuer ward hier mit eintretender Abenddämmerung höchst mörderisch. Doch gelang der Uibergang des Baches in guter Ordnung auch dem Geschütze, mit Ausnahme von 5 Kanonen die nicht mehr fortzubringen waren. Die standhafte Vertheidigung des Engwegs von Köfring durch das Grenadier-Bataillon des Majors Hauger trug sehr wesentlich zur Sicherung dieser Bewegung bei. Der Prinz setzte während der Nacht den Marsch auf der Regensburger Strasse bis Ober-Isling fort, wo sein Korps ganz gesammelt lagerte. Es ging am nächsten Tage, nach der zuge-

kommenen Weisung, in Regensburg über die Donau und bis Nittenau. Während der letzten 3 Tage hatte es einen Verlust von 8 Offizieren, 1429 Mann erlitten; hiervon waren 403 in Gefangenschaft gefallen; von den 783 Vermissten fand sich der Mehrtheil in den nächsten Tagen wieder bei ihren Abtheilungen ein.

In dem am 24. April bezogenen Lager auf den Anhöhen hinter Cham, mit den Vorposten auf der linken Seite der Regen, verweilte das Korps 3 Tage. Im Laufe derselben rückte auch das Husaren-Regiment Hessen-Homburg bei ihm ein, erhielt aber sogleich unter dem General Stutterheim eine andere Bestimmung. Nachdem die Brigade Mayer — von den Regimentern Erzherzog Karl und Stain — das Korps verstärkt hatte, erhöhte sich dessen ausrückender Stand auf 12000 Mann, die nach den wenigen Ruhetagen sich in der besten Verfassung befanden. Uiber Fürth, Mehlhuth, Swihau und Nepomuk hatte das Korps die Bewegung des Heeres getheilt, als selbes in Sedlitz am 2. Mai, nach höchster Verfügung, den Feldzeugmeister Grafen Kollowrat zum Befehlshaber erhielt, welchem die Vertheidigung des bereits an seiner nordwestlichen Grenze bedrohten Böhmens anvertraut war.

Prinz Hohenzollern übernahm, mit Beibehaltung seines Generalstabes und des Chefs der Artillerie, das früher von dem genannten Feldzeugmeister befehligte zweite Armeekorps, welches aus

Ursache seiner bisherigen Verwendung auf der linken Donauseite bis zu diesem Tage wenig Abgang erlitten hatte. Es zählte mit der ihm einverleibten Brigade Mayer 35 Bataillone, 24 Schwadronen; doch waren 2 Jäger- und 5 andere Bataillone zu der Avantgarde des Heeres entsandt. — Kaiser Franz geruhte am 6. diese Heerabtheilung bei Budweis zu besichtigen. Als sich Prinz Hohenzollern bei deren Vorführung zur Seite des Monarchen aufstellte, ward er mit der Gnade beglückt, aus Allerhöchstdessen Händen das Kommandeur-Kreuz des Maria-Theresien-Ordens als Anerkennung der in den Gefechten bei Hausen erworbenen Verdienste zu empfangen.

Die Bewegung des Heeres gegen Wien theilte dieses Korps durch seinen Marsch über Gratzen, Weitra, Zwettel, Neupölla, Mold bei Horn, Göllersdorf nach Enzersfeld, wo es vom 17. bis 19. Mai rastete. Diese zwei Tage wurden zur Einübung in der Bildung von Bataillonsmassen benützt, welche Stellungsart gegen Reiterangriffe — zu dieser Zeit von dem erlauchten Generalissimus zuerst eingeführt — sich in den bald gefolgten Schlachten so glänzend bewähren sollte. Uiber Königsbrunn gelangte das Korps am 20. in die Aufstellung zwischen dem Wäldchen vor dem sogenannten Rendezvous und dem Dorfe Seyring. Noch vor Anbruch des in der vaterländischen Geschichte so glorreichen 21. Mai hatte der Prinz sein Korps in die ihm nach der Schlachtordnung des Heeres vorgeschriebene Stelle

rückwärts des Weges von Gerasdorf nach Wagram, rechts an die Heerabtheilung des Grafen Bellegarde anschliessend, den andern Flügel in der Richtung gegen Deutsch-Wagram, eingeführt. Schon Tags vorher ward General Baron Peter Vecsey mit Klenaus leichten Reitern und seiner Batterie zu dem Reservekorps des Fürsten Johann Liechtenstein berufen; dagegen jetzt 5 Schwadronen des leichten Reiter-Regiments O'Reilly unter dem Obersten Leopold Baron Rothkirch und General von Provencheres dem zweiten Korps einverleibt wurden.

In der vom Erzherzoge Generalissimus erlassenen Anordnung zum Angriffe Napoleons war das Korps *) als dritte Kolonne, über Süssenbrunn und

*) Division	Brigade.	Truppenkörper.	Bataill.	Eskad.	Geschütz
		Avantgarde			
	Mayer	Feldjäger-Bataillon Nr. 7	1		
		„ „ Nr. 8	1		
		2. Bataillon böhmische Legion			
		Erzherzog Karl	1		
	Provencheres	Stain	2		
		O'Reilly leichte Reiter		5	
		1 dreipf. Brigade-, 1 Reiter-Batterie			14
		Erstes Treffen			
Brady	Buresch	Zach	2		
		Joseph Colloredo	2		
	Koller	Zettwitz	3		
		Froon	2		
		2 sechspfündige Brigade-Batterien			16
		Zweites Treffen			
Weber	Wiedrunkel	Stuart	3		
		Rohan	3		
		Frehlich	3		
		2½ sechspf., 2 zwölfpf. Positions-, ½ Reiter-Batterie			30
		Zusammen	23	5	60

Breitenlee gegen Gross-Aspern vorzurücken bestimmt. General v. Mayer führte die Vorhut von 3 leichten, 2 Bataillonen des Regiments Stain und einem Theile der Reiter. Von flammendem Muthe begeistert zog die Heerabtheilung in der Mittagsstunde dem Kampfe entgegen. Unter Begleitung der kriegerischen Musik erschallte aus so viel Tausend Kehlen: „Gott erhalte Franz den Kaiser!", als sie voll Selbstgefühl an dem angebetheten erlauchten Generalissimus vorüberzog. Drei Stunden später begann der Vortrab nächst Hirschstetten das Geplänkel. Nach dessen Aufnahme ertönten die Donner der von dem Obersten Russo weit vorgeführten Batterien des Korps. Der Feind erwiederte das einige Stunden thätigst unterhaltene Feuer mit vieler Wirkung. Nicht erschüttert durch den damit erlittenen Verlust, rückte das erste Treffen in Bataillonsmassen der feindlichen Stellung zwischen Aspern und Eslingen entgegen; seine linke Seite war durch das einige Hundert Schritte rückwärts dieses Flügels stehende Reservekorps gesichert. — Nach dem wüthendsten Kampfe hatte General Baron Wacquant, vom Korps des Grafen Bellegarde, den Besitz von Aspern errungen und für diesen Tag behauptet, als Napoleon durch einen Hauptschlag gegen die Mitte des Heeres die Entscheidung erstrebte. Mit Stur-

---

Chef des Generalquartiermeister-Stabes Oberstlieutenant Tretter, Chef der Artillerie Oberst Russo, Korps-Adjutant Oberstlieutenant Hächt.

mesbrausen brachen die Kürassier-Division d'Espagne, dann Lasalle und Merulaz mit ihren 2 Divisionen leichter Reiter gegen die Schlachtlinie Hohenzollerns heran. Die über den Bereich der Unterstützung durch ihre Truppen vorgefahrenen Batterien waren gezwungen, sich in Eile denselben mehr zu nähern. Nicht aufgehalten von den wenigen Schwadronen des Korps, — die es wohl versuchten, — stürzte sich die gewaltige Macht der geharnischten Reiter auf die in der freien Ebene schachbretartig stehenden Bataillone der Regimenter Zach, Joseph Colloredo, Zettwitz, Froon, auf das zweite der böhmischen Legion und das erste von Stain. Doch ihre ungestümsten Anfälle scheiterten an der kaltblütigen Standhaftigkeit dieses Fussvolkes. Die von Bajonetten starrenden Massen sparten ihr Feuer bis auf die Nähe von 20 Schritten, und antworteten dann mit einem Hagel sicher treffender Kugeln der kecken Aufforderung zur Ergebung so nachdrücklich, dass die verwirrten Reiterhaufen nach vergeblicher Anstrengung, auch nur in Eines der Bataillone einzudringen, durch deren Zwischenräume sich auf den linken Flügel des mehr rückwärts nebenstehenden Korps Bellegarde warfen. Von diesem mit gleicher Entschlossenheit empfangen, und eben so wenig den Durchbruch der Reiterlinien des Fürsten Liechtenstein vermögend, blieben sie auch für den Rückweg auf die Zwischenräume der vier Reihen von Hohenzollerns Massen beschränkt. Gleich Vulkanen sprühten

wiederholt die von ihren Führern ermunterten Bataillone Tod und Verderben in die an ihnen vorbeijagende Reiterfluth, von deren Rosse Hufen der Boden zu erbeben schien; — sie floh mit ungeheurem Verluste ihrer Schlachtlinie zu, von O'Reilly und 2 andern Regimentern verfolgt. Prinz Hohenzollern, nur von seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Anton — damals Oberlieutenant im Regimente des Vaters — begleitet, verharrte während dieses Angriffes in der vordern Ecke einer Masse des Regiments Froon im ersten Treffen; die Offiziere seiner gewöhnlichen Umgebung vertheilten sich nächst andern Massen. Gegen 7 Uhr Abends rückte das Korps in gleiche Höhe mit dem ersten, näher an das eroberte Aspern. Man vermeinte 2 Stunden später die Schlacht schon für diesen Tag beendigt, als neuerdings die Kürassier-Division Nansouty gegen den linken Flügel Hohenzollerns ansprengte. Der todverachtende Muth der nicht zu erschütternden Bataillonsmassen gab dem General Grafen Wartensleben die Zeit, mit 2 Regimentern der Reserve in die bis in das zweite Treffen vorgedrungenen Kürassiere so kräftig einzuhauen, dass sie den Ihrigen zueilten.

Mit Anbruch des 22. hatte Napoleon nach ihm wieder gelungener Erstürmung von Aspern seine Schlachtlinien in mehreren Treffen zwischen diesem Dorfe und Eslingen entfaltet. Gegen 7 Uhr eröffnete ein furchtbares Geschützfeuer den neuerdings gegen den linken Flügel Hohenzollerns gerichteten Haupt-

angriff. 10 Kürassier-Regimenter, von Kolonnen zu Fuss gefolgt, brachen in gewaltigen Wogen in die Zwischenräume der Bataillonsmassen ein. Nebst den Regimentern Zach und Joseph Colloredo erhielten nun auch Rohan, Stuart und das zweite Bataillon Stain Gelegenheit, dem Feinde die Vergeblichkeit seiner Angriffe auf die von der Uiberzeugung ihrer innern Stärke beseelten Heldenscharen darzuthun. Die wenige Reiterei des ersten und zweiten österreichischen Korps, auch mehrere Regimenter der Reiter-Reserve, wiederholten vergeblich ihre Versuche, die Uibermacht zurückzuweisen. Endlich begannen auch mehrere der vom vorigen Tage sehr geschwächten Regimenter zu weichen. Aber das höchste Vorbild des der grössten persönlichen Gefahr Trotz biethenden Erzherzogs Karl stählte die Ermüdeten zur äussersten Anstrengung. Der Prinz ergriff eine Fahne des Regiments Zach und führte es wieder vor, worauf er sie dem Lieutenant Reuss übergab. Nachdem auch die bei Breitenlee gehaltenen 16 Grenadier-Bataillone gegen 10 Uhr Morgens in die Schlachtlinie nachgerückt waren, wetteiferten in Gegenwart des Generalissimus alle Waffengattungen, dem Feinde keinen Vortheil zu überlassen. Die mit neuem Nachdruck angegriffenen französischen Divisionen zogen sich, nach Vereitlung ihres so kräftig geführten Schlages, gegen die 2 Dörfer ihrer Hauptstellung zurück. Bei dem letzten Sturme auf Aspern wirkten auch die dem zweiten Korps angehörigen

Jäger-Bataillone und eines von Zach mit. Der Prinz stützte fortan seinen rechten Flügel an dieses Dorf, und zog seinen linken vor, an den die Grenadier-Bataillone anschlossen, welche im ersten Treffen jene Regimenter ablösten, deren Reihen am meisten gelichtet waren. Mit rühmlichster Haltung behauptete das Korps ferner diese Stellung, während sein Geschütz fortfuhr, die Wirkung der feindlichen Batterien zu lähmen. 4 Grenadier-Bataillone waren stürmend gegen Letztere vorgegangen, aber von Eslingen her in die Seite gefasst, zum Weichen genöthigt worden. Hohenzollern hatte kaum die Lücke wahrgenommen, welche damit zwischen den Grenadieren und dem Reiterkorps entstand, so ertheilte er dem Obersten Baron Mecsery Befehl, mit dem Regimente Frehlich schleunigst in selbe vorzurücken. Im Eilschritte hatten die 3 Bataillonsmassen Mecserys ihre Aufstellung eben erreicht, als schon mehrere französische Brigaden zu Pferd, von Geschütz und Fussvolk unterstützt, sie umzingelten; doch der sie auf 40 Schritte begrüssende Kugelregen aus den Massen bewies ihnen blutigst die Unüberwindlichkeit solcher Truppen durch Reiterangriffe. Eine Schar Kürassiere warf sich zwar in die von Kanonkugeln bewirkte Spaltung eines der Bataillone; — aber die beiden getrennten Theile stürzten sich mit dem Bajonette auf die eingedrungenen Reiter, und erzwangen ihre Wiedervereinigung. Mit diesem Angriffe schloss sich die Reihe der von dem Feinde unternommenen. Sein

weiterer Widerstand bezweckte nur die Vertheidigung des Rückzuges in die Lobau.

Der Prinz begleitete seinen sieggekrönten Oberfeldherrn am folgenden frühesten Morgen bei Besichtigung des einen grausenhaften Anblick darbiethenden Aspern, wo der menschenfreundliche Sieger die Anstalten zur Pflege der aufgehäuften verwundeten Feinde anordnete. Hier unter Leichenhügeln und Schutthaufen drückte der Erzherzog gnädigst Hohenzollerns Hand mit den noch dem Greise unvergesslichen Worten: „Sie sind ein wahrer braver Mann; Sie schätze ich wahrhaft; wenn ich diess auf dem Schlachtfelde sage, das ist mehr als Alles." — Auf den geäusserten Wunsch des Erzherzogs nach nähern Nachrichten von dem Verhalten des Feindes in der Lobau, both sich der Prinz selbst zu dieser Erforschung an. Nur von zwei Generalstabs-Offizieren und eben so viel Reitern begleitet, überzeugte er sich von der Räumung Eslingens, ward aber aus der kleinen Aue mit Gewehrschüssen empfangen. Einer der Reiter nahm Einen gefangen, der so eben sein Gewehr gegen den Prinzen abgefeuert hatte. Der nähere Augenschein überzeugte zwar, dass nur Einzelne in der kleinen Aue streiften, aber die Brücke über den Mühlarm war abgebrochen, und Geschütz am rechten Ufer aufgefahren. Es ist bekannt, dass der in der folgenden Nacht von österreichischer Seite versuchte Brückenschlag, wegen der für die Breite des ausgetretenen Stromarmes

anzureichenden Zahl der noch übrigen Pontone und wegen der Uiberschwemmung des niederern Theiles der Lobau, aufgegeben werden musste. — Durch grosse Opfer ward der Sieg über Napoleon errungen. Das Korps des Prinzen allein erlitt einen Abgang von 131 Offizieren, 4079 Mann, von diesen waren 18 Offiziere, 720 Mann todt. Prinz Hohenzollern hatte einen Prellschuss am linken Fuss erhalten; auch die Generale Mayer und Buresch waren unter den Verwundeten. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Weber hatte schwer verwundet, bei dem ersten der französischen Reiterangriffe sein Pferd nicht mehr der nächsten Bataillonsmasse herangebracht, und ward so von den Kürassieren mit fortgerissen. Er starb an den Folgen seiner Wunden, nachdem er zufällig in demselben Nachen mit dem von dem Eindrucke der ersten verlornen Hauptschlacht sichtbar ergriffenen französischen Kaiser über die Donau geschifft war. Bekannt ist seine patriotische Aeusserung: „nun ruhig die Welt zu verlassen, nachdem er den Hauptfeind seines Monarchen vor dessen Kriegern erbeben gesehen habe." Ausser diesem viel bedauerten General waren nur 15 Mann, bei den Plänkeleien der Vorhut, in Gefangenschaft gerathen.

Nach der Besichtigung des auf der Wahlstätte in Schlachtordnung aufmarschirten Heeres durch Kaiser Franz (am 24.), blieb das Korps in seinem Lager zwischen Aspern und Eslingen. Aus Rücksichten für die Gesundheit bezog es am 25. sein neues

auf den Höhen jenseits des Russbaches zwischen der ersten und vierten Heerabtheilung. Während der nun in den Kriegsereignissen des Hauptheeres eingetretenen Pause war der Prinz mit der Neubildung und Waffenübung seiner Truppen thätigst beschäftigt.

Der Stand des Korps *) war gegen Ende des Monats Juni 28000 Streitbare. Die in der Lobau bemerkten Anstalten Napoleons liessen am 1. Juli

*) Division	Brigade.	Truppenkörper.	Bataill.	Eskad.	Geschütz
		Avantgarde:			
	Ignaz Hardegg	Feldjäger-Bataillon Nr. 8	1		
		Böhmische Legion Erzherzog Karl 2. Bataillon	1		
		Vincent leichte Reiter		6	
		1 Reiter-Batterie			6
		Erstes Treffen:			
Siegenthal	Paar	Froon	3		
		Zettwitz	3		
	Buresch	Joseph Colloredo	3		
		Zach	2		
		2 sechspfündige Brigade-Batterien			16
		Zweites Treffen:			
Ulm	Altstern	Rohan	3		
	Wiedrunkel	d'Aspre	3		
		Frehlich	3		
	1 dreipf., 1 sechspfündige Brigade-Batterie				16
		Reserve:			
		Brünner Landwehr, 1. u. 3. Bat.	2		
		Znaymer „ 2. „	1		
		Hradischer „ 3. „	1		
	1 dreipf. Brigade-, 2 sechspf., 2 zwölfpf. Positions-, 1 Reiter-Batterie				38
		Zusammen	23	6	76

Chef des Generalquartiermeister-Staba Oberst Trapp.
Chef der Artillerie Oberst Russo.
Korps-Adjutant Oberst Hächt.

seinen nahe bevorstehenden zweiten Versuch zum Donauübergange vorhersehen. Nach der Anordnung des Erzherzogs Karl gewärtigte das zweite Korps in der Nacht vor diesem Tage, rückwärts Pisdorf in Kolonne weitere Befehle, in deren Befolgung es Mittags sich in zwei Treffen entwickelte, so dass der rechte Flügel an das Korps des Grafen Bellegarde anschloss, und der linke Richtpunkt zwischen Pisdorf und Stadt Enzersdorf lag. Während des den ganzen 2. Juli zwischen letzterem Städtchen und Eslingen lebhaft anhaltenden Geschützfeuers wurden seine leichten Truppen bis an den Mühlarm vorgeschoben, zu dessen mit Batterien besetzten Inseln der Feind Brücken schlug. Nach Sonnenuntergang am 3. führte der Prinz — nach dem im Hauptquartiere gefassten Beschlusse — sein Korps wieder in das am 1. verlassene Lager hinter dem Russbach, an welchem vor der Mitte der Stellung Baumersdorf*) lag. Die Feldgräben vor diesem Dorfe wurden zur Vertheidigung eingerichtet. Am Morgen des 5. hatte der Prinz das Korps auf den Höhen des linken Russbachufers in Schlachtordnung entwickelt, hinter seinen beiden Treffen die 4 noch wenig geübten Bataillone der mährischen Landwehr. Die Vertheidigung des so höchst wichtigen Zuganges der Stellung durch Baumersdorf ward dem General Grafen Ignaz Hardegg mit dem achten Feldjäger-Bataillon unter Major Mumb

*) oder Parbasdorf nach neueren Karten.

und dem zweiten vom Fürsten Kinsky befehligten der böhmischen Legion anvertraut. Die Vorhut des Heeres wurde um 5 Uhr Nachmittags, nach stetem Gefechte, in der Hauptstellung aufgenommen. Bald besetzten die Franzosen Raasdorf, und entwickelten ihre Macht in langen Linien auf Kanonschussweite von Baumersdorf. 40 Feuerschlünde eröffneten nun ihr furchtbares Spiel gegen das von ihren Granaten nach kurzer Zeit in Brand gesetzte Dorf. In der achten Abendstunde rückte der Feind zu dessen Erstürmung vor; — aber Graf Ignaz Hardegg leitete hier die von Napoleon selbst in den sie ehrendsten Ausdrücken bewunderte Vertheidigung. Vergeblich thürmten sich vor dem in Flammen stehenden Dorfe die Leichenhügel der Andringenden. Beide Theile erkannten den entscheidenden Werth dieses besten Zuganges der österreichischen Mitte. Der Prinz beorderte die dritten Bataillone von Frehlich und Rohan zur Verstärkung der Vertheidiger, die später noch andere unterstützten. Gleichwie an einem Felsen brachen sich an den bald eingeäscherten Häusern die mit aller Hartnäckigkeit der feindlichen Kerntruppe erneuerten Stürme; denn kein Menschenopfer schien ihrem Herrscher um diesen Preis zu hoch angeschlagen. An der Wegnahme des Dorfes verzweifelnd, beschloss nun Napoleon mit dessen Umgehung den Angriff auf die Stellung. Durch Pulverdampf und die von Baumersdorf aufsteigenden Rauchwolken verhüllt, rückten gegen 9 Uhr zwei mächtige Kolonnen gegen die

beiden Flügel Hohenzollerns an. Die eine, von Grenadieren gebildet, stürmte die Anhöhe des linken Flügels. General von Buresch stellte hier den schon durch das wohl gerichtete Geschützfeuer erschütterten Feinden das Regiment Zach und einen Theil von Joseph Colloredo entgegen, an deren Tapferkeit ihr Andrang Aufenthalt fand. Indessen brauste Hohenzollern mit den von ihm persönlich herbeigeführten leichten Reitern Vincents heran. Den Prinzen an der Spitze hieben die Tapfern rasch und entscheidend in die französischen Grenadiere ein, und warfen sie die erstiegene Anhöhe hinab weit über den Russbach, jenseits dessen diese noch von zwei Bataillonen Zach verfolgt wurden. Kaum war die hier gedrohte Gefahr durch Hohenzollerns Scharfblick und Heldensinn beschworen, als ihm das Feuer seiner im dritten Treffen stehenden Landwehr-Bataillone den Angriff in der rechten Seite verrieth. Macdonald war dort, von Reiterei unterstützt, auf einem schluchtigen Wege zwischen dem ersten und zweiten Korps eingebrochen und es ihm schon gelungen, die Flügelbataillone des Vordertreffens zu verdrängen und die rückwärtigen des ersten Korps zur Bildung eines Hakens zu nöthigen. Während hier Graf Bellegarde sein zweites Treffen wieder dem Feinde entgegenführte, setzte sich Prinz Hohenzollern neuerdings an die Spitze des Regiments Vincent, eilte mit ihm längs der Linie seines ganzen Korps vorbei, und hieb mit so glänzendem Erfolge ein, dass die Kolonne

Macdonalds gegen den Russbach herabgeworfen wurde. Doch unerwartet stellte sich den leichten Reitern eine Kavallerieabtheilung entgegen. Der Prinz hatte, schon früher auf Rückhalt bedacht, an 4 Husaren-Schwadronen von Hessen-Homburg, die zufällig rückwärts seiner Schlachtlinie hielten, den Befehl geschickt, in Galopp heranzusprengen. Beide vereinten Regimenter führten nun einen so gelungenen Angriff auf die französische Reiterei aus, dass diese noch über den Russbach verfolgt wurde. Immer noch währten die Angriffe auf Baumersdorf fort; ja — sie waren auch schon gegen den Rücken des Dorfes gerichtet. Als nun dem abgeschlagenen Anfalle auf die Hauptstellung eine kräftige Nachrückung folgte, krönte auch General Graf Hardegg seine unübertroffene Vertheidigung mit einem ungestümen Ausfalle. Seine mit dem Bajonette vorbrechenden Tapfern warfen den erstaunten Feind und setzten, von Vincent unterstützt, die Verfolgung in der Ebene fort. Die Franzosen sammelten sich erst bei Raasdorf wieder. Graf Hardegg führte seine Truppen an den Russbach und nach Baumersdorf zurück, das sie ferner zu besetzen hatten. Darüber war die Nacht bereits eingebrochen. Während derselben erliess der erlauchte Generalissimus die Anordnung für den am 6. von ihm beabsichtigten Angriff auf das französische Heer. Prinz Hohenzollern hatte mit seinem Korps die Höhen hinter dem Russbach auf das äusserste zu behaupten, jedoch nach Mass als der rechte Flügel des Heeres

die ihm zugedachte Linksschwenkung bewirken würde, dem Feinde in der Front entgegenzurücken. Am Morgen zeigte sich die feindliche Hauptmacht bei Raasdorf in vielen aufeinander gedrängten Treffen. Der Prinz bemerkte bald eine sich seinem linken Flügel nähernde Kolonne; — denn nach der Versicherung französischer Generale war es auch an diesem Tage die Absicht Napoleons, durch die Sprengung der österreichischen Mitte die Entscheidung herbeizuführen. Doch die mörderische Wirkung der vom Obersten Russo trefflich geleiteten Batterien benahm den Garden sowohl, wie der später an deren Spitze beorderten Division Broussier die Möglichkeit der Annäherung. Noch waren die Erfahrungen des frühern Tages in zu frischer Erinnerung; — es geschah kein Angriff auf Baumersdorf mehr. Auch die feindlichen Batterien erlitten grossen Verlust durch die sicher treffenden Geschosse der österreichischen; neue fuhren an der Stelle der zertrümmerten vor, auf deren Feuer sich hier der französische Angriff während mehrerer Stunden beschränkte.

Indessen hatte sich noch vor Mittags die Richtung des französischen Hauptschlages gegen den äussersten linken Flügel immer mehr ausgesprochen. Prinz Hohenzollern sandte das Kürassier-Regiment seines Oheims zur Unterstützung des Fürsten Rosenberg, später noch den Obersten Mecsery mit 5 Bataillonen und 4 Schwadronen Husaren; doch — auch diese Truppen waren unzureichend, das Schicksal des

Tages abzuwenden. Noch vor 1 Uhr bestrichen französische Batterien von den Höhen bei Markgraf-Neusiedel die Stellung Hohenzollerns von der Seite, während er sich gleichzeitig von vorne nachdrücklich angegriffen sah. Mit Kaltblütigkeit in diesem ernsten Wendepunkte der Schlacht die Bewegungen leitend, hiess er die Zurücknahme seines linken Flügels durch sich wechselseitig unterstützende Batterien schirmen. Zuletzt erhielt Graf Hardegg die Weisung, Baumersdorf zu verlassen und der rückgängigen Bewegung zu folgen. Wohl kreuzte sich nun das mit erneuerter Heftigkeit wüthende Geschützfeuer in den österreichischen Schlachthaufen; dennoch führte Graf Hardegg seinen Abzug mit einer Haltung aus, deren Sicherheit die Bewunderung des Feindes verdiente und erhielt. So hatte das Korps in Bataillonsmassen seine Rückwärtsschwenkung in die Richtung von Teutsch-Wagram gegen den Helmahof bewirkt, mit Oudinot und einem Theile von Davoust's Korps in fortwährendem Gefechte. Es bedurfte keiner geringen Anstrengungen der Generale, den Uibergang über den Russbach in der Ordnung zu vollführen, welche den drängenden Feind abhielt. Der Prinz selbst hielt mit dem vom Obersten Elcher geführten Bataillon Joseph Colloredo, dem nächsten am Feinde, rückwärts des Helmahofes als kräftige Stütze der sich Zurückziehenden. Die feindliche Reiterei rückte in dem Zeitpunkte näher, wo die Bataillonsmassen sich zum Uibergange des Russbaches öffneten, gegen

welchem auch ein furchtbares Haubitzfeuer gerichtet war. Das Regiment Vincent unter dem Obersten Fierlant und Major Laitner bethätigte seinen alten Ruhm, und verschaffte durch kräftige Unterstützung dem Fussvolke die Zeit seine Bewegung fortzusetzen, die auch schon durch eine mehrere Regimenter starke Reiterkolonne, im Anzuge von Bockfliess her, bedroht wurde. In diesem Augenblicke, — es war bereits Abend geworden, — brachte ein Offizier den Befehl, sich über Seyring gegen Enzersfeld zurückzuziehen. Die zur Unterstützung des Fürsten Rosenberg entsandten 11 Bataillone, so wie der grösste Theil der Batterien, hatten nach der beim Abzug vom Schlachtfelde erhaltenen ersten Verfügung die Richtung gegen die Hohenleuthen genommen; daher war das Korps in dem bei Enzersfeld bezogenen Lager nur 10000 Mann stark. Die zuversichtliche Festigkeit des vom General Grafen Ignaz Hardegg als Nachtrab geführten Restes der braven Reiter von Vincent hatte den Feind von weiterer Beunruhigung abgeschreckt. — Der gesammte Abgang des zweiten Korps durch diese Schlacht belief sich auf 8846 Köpfe; von den zuletzt Versprengten trafen zwar Viele wieder ein. 22 Offiziere, worunter 2 höhere, und 1143 der Mannschaft starben den Heldentod. Feldmarschall-Lieutenant Baron Siegenthal und Generalmajor Graf Paar, 7 Stabsoffiziere, 95 Offiziere vom Hauptmann abwärts, 3357 Mann waren verwundet; unter diesen befanden

sich auch der Korps-Adjutant Oberst Hächt und 5 von den 7 Offizieren des Generalquartiermeister-Stabs. Von Seite des Korps waren 4 feindliche Fahnen erobert, und mehrere Obersten und Stabsoffiziere nebst einigen Hundert Franzosen zu Gefangenen gemacht worden.

Der Erzherzog Generalissimus beabsichtigte das Heer in der Stellung bei Jetzelsdorf zu vereinigen. Prinz Hohenzollern setzte am 7., vereinigt mit 3 Reiter-Regimentern unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Nostitz, den Marsch nach Gross-Russbach auf dem Wege über Mollmansdorf und Weinsteig fort, so die linke Seite des Heeres sichernd; er zog sich noch in der Nacht gegen Ernstbrunn, wo die Gegend für Entwicklung seiner Heerabtheilung geeigneter war. Graf Hardegg, mit der Nachhut bei Weinsteig, war am Tage viel im Gefechte mit der Garde-Reiterei des Feindes, von der er Gefangene machte. Den 8. führte der Prinz sein Korps durch den Ernstbrunner Wald nach Kammersdorf. Die Nachhut hielt bei Enzersdorf-im-Thale; sie verband sich über Altenmarkt und Weyerburg mit den Vorposten des Hauptlagers bei Schöngrabern, und blieb so wie das Korps in dieser Aufstellung auch am nächsten Tage. Während desselben beorderte der Prinz eigenmächtig auf die Nachricht, dass eine feindliche Heerabtheilung ihre Marschrichtung gegen Laa genommen habe, den General Altstern mit 3 Bataillonen nach diesen, nur von dem Kürassier-

Regimente Hohenzollern vertheidigten Uibergangspunkt der Thaya. Der Fürst Rosenberg, mit dem der Prinz die Verbindung aufsuchte, war mit seinem Korps schon am Morgen des 9. von Laa aufgebrochen und, nach dem Uibergange der Thaya, bei Muschau auf die Brünner Strasse gerückt. General Allstern kam noch vor dem Feinde nach Laa, wohin Napoleon den ganzen rechten Flügel seines Heeres bestimmt hatte. Der kaum 1000 Mann starke österreichische General übersetzte im Angesichte dieser kolossalen Uiberzahl den Fluss, und erwies durch die Beobachtung der Letztern auf der Strasse über Erdberg gegen Znaym, dem Heere einen sehr wichtigen Dienst. — Der Feind ging sogleich an mehreren Punkten über die Thaya, und Marmont rückte nebst der grossen Kavallerie-Reserve gegen Znaym vor. Der Generalissimus ertheilte in Folge dieser Umgehung den Befehl zum Marsche gegen Znaym. Das Korps des Prinzen brach noch in der Nacht vor dem 10. auf, und führte diese Bewegung über Mailberg, Obritz, Rausenbruck aus; es sicherte so fortwährend die linke Seite des fünften Korps, das den Herzog von Rivoli abwehrend, von Jetzelsdorf auf der Hauptstrasse langsam zurückging. Bei Mailberg schon vereinigte sich auf Hohenzollerns Befehl Oberst Mecsery mit denjenigen Truppen wieder mit ihm, welche sich durch die verschiedene Richtung ihres Rückzugs von dem Korps getrennt hatten. Dieses erreichte somit die Stärke von 20000

tung und Zufriedenheit durch beifolgendes Zeugniss zu ertheilen."

„Der Staat, dem Sie die vorzüglichsten Dienste leisteten, erkennt Ihre treue Ergebenheit und Anhänglichkeit mit vollkommenen Dank; er wird dieselben auch ohne Zweifel zu belohnen wissen."

„Aber auch Ich bin Ihnen den wärmsten und aufrichtigsten schuldig. Sie besitzen ihn im vollsten Masse. Halten Sie sich überzeugt mein lieber Fürst, dass Ich nie die merkwürdigen Augenblicke vergessen werde, in welchen Ich Sie als klugen Waffengefährten und treuen Begleiter in Gefahren sah. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung nenne Ich mich

Mein lieber Fürst

Ihren

aufrichtigst ergebenen

Erzherzog Karl m.p."

Teschen den 19. November 1809.

Der König von Preussen bezeigte im nächsten Jahre dem Prinzen die besondere Gewogenheit durch Verleihung des Grosskreuzes vom schwarzen und rothen Adler-Orden. Die Stände von Kärnthen, dann die von Steiermark erwählten ihn 1811 zu ihrem Mitstande, Herrn und Landmann.

Mit Aufstellung des Hülfskorps im Jahre 1812 wurde Prinz Hohenzollern zur Uibernahme des Befehles über das in Galizien zusammengezogene Reservekorps berufen. Er führte denselben vom Juni bis

zum Frühjahre 1813, worauf er das Generalkommando in Innerösterreich und Tirol wieder antrat. — Die angestrengteste Thätigkeit in seinem administrativen Wirkungskreise ward durch die dem Ausbruche des Krieges vorhergegangene Aufbiethung aller Volkskräfte in Anspruch genommen. Sie währte während des Riesenkampfes fort, so dass aus diesen meist wenig dicht bevölkerten Gebirgsländern im Laufe eines Jahres bei 30000 junger Krieger vollständig bekleidet und bewaffnet, im Dienste eingelernt als Ergänzung dem in Italien fechtenden Heere zugingen. Nach dem Pariser - Frieden schmückte Kaiser Franz die Brust des Prinzen mit dem goldenen Civil-Ehrenkreuz, das nur den Höchsten der sich im Staatsdienste während dieser verhängnissvollen Periode Ausgezeichneten verliehen ward.

Als die Monarchen des heiligen Bundes im Frühjahre 1815 ihre Völker unter die Waffen riefen, ward der zweiten teutschen Heerabtheilung General der Kavallerie Prinz Hohenzollern als Befehlshaber bestimmt. An österreichischen Truppen bestand sie in 2 Divisionen, welche die Feldmarschall-Lieutenante Graf Mazzuchelli und Graf Ignaz Hardegg führen sollten; nach späterer Verfügung übernahm Baron Stutterheim die letztere, da Graf Hardegg eine andere Bestimmung erhielt. Diese 13½ Bataillone und 32 Schwadronen zählten zusammen 14032 Mann, worunter 2318 zu Pferd; es waren ihnen 13 Batterien beigegeben. Die vom Generallieutenant von

Schäffer befehligten 3 Infanterie- und 1 Reiterbrigade des Grossherzogs von Baden — zusammen 18 Bataillone, 8 Schwadronen und 24 Feldgeschütze— brachten den Gesammtstand des Korps auf 30556 Mann, 3589 Pferde. — Prinz Hohenzollern traf am 16. April zu Rosenheim in Baiern, dem Sammelpunkte seiner österreichischen Truppen, ein, führte deren dort zuerst angekommenen Theil nach Memmingen, und wählte Stockach zu seinem Hauptquartier. Den Obersten Baron Mengen von Erzherzog Karl Uhlanen schob er mit einem Korps leichter Truppen bis Blomberg und Waldshut vor (am 24. April), um für den Fall eines Angriffes der Franzosen auf die neutrale Schweiz, die Vertheidigung derselben zu unterstützen. Die übrigen österreichischen Truppen wurden östlich des Schwarzwaldes von Hüfingen, Rottweil bis Oberndorf verlegt, während die badensche Division das Rheinthal von Durlach bis Lörrach bewachte. Das rasche Anwachsen der unter Rapp am Ober-Rhein, und in der Franchecomté unter Lecourbe sich bildenden französischen Korps veranlasste den Prinzen. in der ersten Woche des Mai, die badensche Division zwischen Freiburg und Lörrach zusammenzuziehen. Die nach und nach aus den Erbstaaten angekommenen österreichischen Regimenter wurden zwischen Tuttlingen und die Schweizer-Grenze verlegt, die Abtheilung des Obersten Mengen nach Säckingen und Laufenburg. Am 24. Juni vereinigte der Prinz seine Heerabtheilung in

drei Lager zwischen Rheinfelden und Lörrach, wo er das Hauptquartier nahm. Sie wurde so wie das erste und das Reserve-Korps dem Oberbefehl des Erzherzogs Ferdinand d'Este untergestellt, und zählte in Folge verschiedener Veränderungen ihres Standes nun 15 Bataillone, 31 Schwadronen und 87 Geschütze.

Am 26. gingen die Divisionen Stutterheim und Schäffer in Basel, Mazzuchelli in Rheinfelden über den Rhein. Die Vorhut rückte, in gleicher Höhe mit jener des ersten Korps, bis Kembs und Hochkirch, die Division Stutterheim nach Bartenheim vor; letztere hatte in Scharmützeln einige Mann eingebüsst. Die Hauptstärke bezog ihr Lager bei Burgfelden und Hesingen. General Prinz Koburg besetzte am nächsten Tage Mühlhausen; Graf Vecsey kam nach Rixheim; Oberst Mengen beobachtete die Strassen von Thann und Sultz. Der Feldmarschall-Lieutenant Mazzuchelli bewirkte mit 6 Bataillonen, 2 Schwadronen und einer Batterie die Einschliessung von Neu-Breisach und dem Fort Mortier, welche er am 1. Juli dem badenschen Generallieutenant Hochberg übergab, um jene von Schlettstadt zu unternehmen. Das zweite Korps hatte am 30. Kolmar, am 1. Juli Guemar erreicht, als es hier Befehl erhielt, mit thunlichster Schnelligkeit vor Strassburg zu rücken. Statt der Division Stutterheim, welche mit dem ersten Korps in Verbindung blieb, wurde Feldmarschall-Lieutenant Graf Klebelsberg, der mit 6

Schwadronen Kienmayer Husaren und einer Reiterbatterie bei Ebersheim die Strassen nach Strassburg über Benfelden und Enzheim bewachte, an den Prinzen angewiesen. Dieser führte die badensche Division am 2. mit Umgehung von Schlettstadt, über Chatenois nach Benfelden, am folgenden Tage bis Erstein; Klebelsberg kam bis St. Ludan. Am 5. gelangte das Korps über Dachstein nach Ittenheim, und übernahm von dem gleichzeitig abrückenden dritten Armeekorps die Einschliessung Strassburgs und des Lagers der französischen Rheinarmee. Der Prinz ward an den Oberbefehl des Erzherzogs Karl angewiesen, welchem sämmtliche Blokade-Korps der französischen Festungen von Strassburg nördlich bis Thionville untergeben waren. Gleichzeitig rückte die Division Mazzuchelli bei ihrem Korps wieder ein, welchem auch die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Wacquant einverleibt wurden. Letzterer bildete in der Aufstellung hinter der Suffel den linken Flügel der Stellung vor Strassburg; er hatte den verhauenen Rand des Waldes bei Reichstett verschanzt; 2 seiner Bataillone mit 2 Schwadronen vertheidigten bei Wanzenau die Strasse nach Lauterburg. Von der Suffel bei Mundolsheim zog sich der Stellung Halbkreis längs dem Höhenrande über Nieder- und Mittel- auf Ober-Hausbergen, von da über Ober-Scheffelsheim an die Bruch; die Vedettenkette war auf die halbe Entfernung von Strassburg und dem feindlichen Lager vorgeschoben. Als

Reserve stand eine Brigade zwischen Dingsheim und der Strasse nach Nancy. Graf Klebelsberg, mit seiner Hauptstärke bei St. Ludan, bewachte die Strecke von der Bruch über Enzheim, Fegersheim und Eschau bis an den Rhein; am rechten Rheinufer hielten badensche Truppen mit Geschütz den Flecken Kehl besetzt, dessen Fort eingeebnet war. — Ein Theil der über 22000 Mann starken, von dem Grafen Rapp befehligten französischen Rheinarmee hatte nördlich von Strassburg ein, durch Verschanzung der Dörfer Hönheim, Bischheim und Schiltigheim, befestigtes Lager zwischen der Strasse nach Lauterburg und der Ill bezogen. Oberhalb der Festung lief die Aufstellung der französischen Abtheilungen von dem Einflusse der Bruch in die Ill über Oswald, Illkirch an den Rhein. — Das Einschliessungs-Korps war am 5. eben in Beziehung seiner Stellung begriffen, als die Franzosen den frühern Abzug der dritten Heerabtheilung gewahrend, mit 3 Reiter-Regimentern und mehreren der Infanterie ausfielen; doch Major Pauliny warf sich mit 4 Schwadronen Kaiser Husaren ihnen entgegen und zwang sie zum Rückzuge. Auch die gegen die Feldwachen an der Suffel angerückten 2 französischen Reiterkolonnen wurden von 2 Zügen Erzherzog Joseph Husaren zurückgewiesen, und so die von ihnen im ersten Anpralle umrungenen Infanterie-Pikete wieder befreit. Der Verlust in diesem Gefechte belief sich auf 7 Todte, 12 Verwundete. — Um jedem Ausfalle mit Kraft zu begegnen, ordnete

der Prinz die Verschanzung der wichtigen Dörfer Ober- und Mittel-Hausbergen so wie aller Strassen zwischen der Suffel und Bruch an. Der gesammten badenschen Reiterei ward ihr Lager hinter der Suffel westlich der Strasse nach Landau angewiesen; das Uhlanen-Regiment Kaiser und ein Theil von Kienmayer Husaren, in der Ebene zwischen Ober-Hausbergen und Scheffelsheim vereinigt, bildeten nebst einem Bataillon den rechten Flügel der Stellung.

Vergeblich blieben des Prinzen wiederholte Versuche, nach dem für die Allürten bereits so glänzend entschiedenen Feldzuge, den General Rapp zu einem längern Waffenstillstande zu vermögen. Dieser liess im Gegentheile nach Mitternacht am 9. den grössten Theil seiner Truppen in zwei Kolonnen gegen die Mitte der Stellung ausfallen. Von der Finsterniss und einem dichten Nebel begünstigt überraschten sie die Vedetten, und drangen gegen 3 Uhr Früh bis Mittel- und Ober-Hausbergen vor, welche Orte sie im ersten Anlaufe wegnahmen, bevor die erst begonnenen Schanzen von Truppen besetzt waren. Doch ein gegen ihre rechte Flanke einschwenkendes Schützenbataillon der Badenser und vorzüglich die Wirkung einer deren Batterien hielt die Franzosen auf, bis sich die übrigen Truppen in der Verfassung zum Gefechte befanden. Die Geistesgegenwart und entschlossene Tapferkeit des Hauptmanns v. Martini vom Generalquartiermeister-Stabe bewährte sich hier mit wichtigem Erfolge. An dem

Kartätschen- und Gewehrfeuer scheiterte nun das weitere Vordringen der Franzosen; doch vertheidigten sie die genannten zwei Ortschaften mit Hartnäckigkeit gegen die Angriffe des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Mazzuchelli mit dem Regimente Würtemberg, welche erst gelangen, nachdem sie der badensche Oberst Peterneu mit einem Bajonettangriffe seines Schützenbataillons unterstützte. Der Prinz leitete auf dem bedrohtesten Punkte persönlich das Gefecht, das vollends entschieden wurde, als die 8 Schwadronen Husaren und Uhlanen zum Angriffe kamen. Der badensche General Laroche warf sich zugleich mit 4 seiner Schwadronen auf die feindliche Reiterei, ward aber verwundet, im dichten Nebel von Feinden umrungen und nur durch die Tapferkeit seiner Adjutanten herausgehauen. Die Franzosen wurden bis unter die Kanonen ihres befestigten Lagers verfolgt. Das Blokade-Korps verlor in diesem Gefechte bei 600 Mann. — Am nächsten Tage liess der Prinz dem französischen General die Nachricht von dem Einzuge der Alliirten in Paris mittheilen. Dessenungeachtet plänkelten die Vorposten noch an den folgenden Tagen; auch arbeiteten die Franzosen an Verschanzung der Strassen nach Ober-Hausbergen und Eckolsheim. Das Einschliessungskorps ward am 12. durch die Division Palombini — 10 Bataillone, 3 Batterien — verstärkt; dagegen rückte Feldmarschall-Lieutenant Mazzuchelli mit einem Regimente neuerdings zur Einschliessung Schlettstadts ab.

Erst am 20. unterzeichnete General Rapp die Anerkennung seines rechtmässigen Monarchen mit dem Ansuchen um Unterhandlung der Waffenruhe. Feldmarschall-Lieutenant Wacquant schloss 2 Tage später deren Bedingungen im Namen des Prinzen ab, welcher dennoch die Arbeiten für Verstärkung der Stellung fortsetzen und den bisherigen Dienst strenge fortüben liess, obgleich seit 30. die weisse Fahne vom altteutschen Münster wehte. Nach Abschluss der Uibereinkunft wegen des Auszuges der entwaffneten Nationalgarde in ihre Heimath, gönnte der Prinz zwar seinen Truppen die Bequemlichkeit der Kantonirung (am 10. August); jedoch blieben stets starke Abtheilungen für Unterstützung der unverändert belassenen Vorposten bereit. Wenige Tage später rissen auch die Franzosen ihr Lager ein, und zogen sich gänzlich in die Festung. Dort hatte das Begehren des lange rückständigen Soldes einen Aufstand der Mannschaft zur Folge, welche mit Verkennung aller Vorgesetzten, unter Anführung eines Sergents die Stadt zu dem für ihre Forderung nöthigen Darlehen zwang. Rapp selbst wurde in seinem Palaste bewacht und Geschütz gegen ihn aufgefahren. Diese 5 Tage währende Zügellosigkeit der Besatzung Strassburgs machte die Bereitschaft gegen jedes Unternehmen nothwendig. Der Prinz berief daher am 3. September sein Korps in die früheren Lager, welche es erst verliess, als nach in Strassburg wieder eingetretener Ordnung, der theilweise Abzug der entlasse-

nen französischen Truppen eingeleitet war. Eine Woche später wurde die Einschliessung in eine Bewachung der Strassen mit einigen Reiterposten verändert, worauf die Division Palombini und so fort mehrere Truppenkörper den Heimmarsch in die österreichischen Erbstaaten antraten. Am ersten Tage Oktobers verliess die letzte Abtheilung der französischen Truppen Strassburg. Ihre Gesammtstärke zeigte sich 21464 Mann, wovon 2379 Reiter, 2162 Artilleristen und Sappeure waren, 3759 der Nationalgarde angehörten. Die Heerabtheilung des Prinzen war mit dem am 9. erfolgten Rheinübergang der badenschen Truppen aufgelöst; — er trat daher auch für seine Person die Heimreise nach Grätz an. — Der Grossherzog von Baden erkannte den Antheil Hohenzollerns an der Sicherung seines Landes mit Verleihung des Grosskreuzes der Orden des Zähringer Löwen und der Treue.

Noch während zehn Jahren führte Prinz Hohenzollern den militärischen Befehl in Innerösterreich und Tirol zur Zufriedenheit seines Monarchen. Ein Handbillet des Kaisers vom 16. Oktober 1825 gab dem General der Kavallerie seine Erhebung zum Präsidenten des Hofkriegsrathes bekannt. Alle Rangklassen der biedern Bewohner von Steiermarks Hauptstadt wetteiferten in Darlegung der Anhänglichkeit, welche sich des scheidenden Prinzen würdevolle Humanität und gesellige Liebenswürdigkeit

während seines fünfzehnjährigen dortigen Wirkens gewonnen hatte.

Die umfangreiche Sphäre der neuen Hochwürde verlieh dem Prinzen Gelegenheit, seine reiche Erfahrung mit dem heiligsten Eifer für das Beste des Staates wie zum Vortheile des Heeres fruchtbringend zu machen. Die Verdienste, welche Hohenzollern schon im Beginne seiner Leitung der obersten Kriegsbehörde den früheren anreihte, belohnte Kaiser Franz im nächsten Jahre (am 10. Januar 1826) mit Verleihung der Stelle des Kapitäns der ersten Arcieren-Leibgarde.

Am 9. Oktober desselben Jahres feierte Prinz Hohenzollern den fünfzigsten Jahrestag seines Eintrittes in das kaiserliche Heer. Sein huldreicher Monarch geruhte, dem Prinzen die Erinnerung der von ihm empfangenen Dienste in einem sehr gnädigen Handschreiben auszudrücken, in welchem er seine Glückwünsche mit der Verleihung des goldenen Vliesses begleitete. Der Prinz empfing, wenige Tage später, die Abzeichen des ältesten aller Orden an den Stufen des Thrones aus der Hand seines Kaisers, in Anwesenheit der Glieder des Allerhöchsten Hauses und des gesammten Hofstaates.

Der Frau Erzherzogin Maria Louise Majestät beglückte den Prinzen später mit seiner Aufnahme unter die Grosskreuze des Konstantinischen Sanct Georg-Ordens.

Mit einsichtsvoller Thätigkeit war Prinz Hohenzollern fünf Jahre dem Hofkriegsrathe vorgestanden, als Kaiser Franz ihm die höchste der kriegerischen Ehren mit dem Feldmarschall-Stabe ertheilte, und die Leitung der durch die damaligen Zeitereignisse gehäufteren Geschäfte des Hofkriegsrathes dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai zu übertragen befand.

Das diesfällige kaiserliche Handbillet, von Pressburg den 18. September 1830 gezeichnet, lautet:

„Lieber Prinz Hohenzollern! Ihre eben so lange als ehrenvolle militärische Laufbahn, die Beweise von Anhänglichkeit, welche Sie in allen Zeiten geliefert haben, bewegen Mich, Sie zum Feldmarschall zu ernennen. Gleichmässig und indem ich Mir vorbehalte, Ihre erprobte Einsicht und Erfahrung in vorkommenden Gelegenheiten in Anspruch zu nehmen, habe Ich befunden, Sie von der Leitung des Hofkriegsrathes zu entheben. Ich benütze diese Veranlassung, Ihnen meine volle Zufriedenheit mit Ihrer bisherigen Dienstleistung zu erklären, und um Ihnen ein öffentliches Zeugniss dieser Meiner Gesinnung zu geben, verleihe Ich Ihnen das Grosskreuz Meines kaiserlichen Leopoldordens.

Franz m. p."

Als Kapitän der ersten Leibgarde erfreute sich der Prinz in der Nähe des Monarchen noch so manchen Beweises der Huld, mit welcher ihn auch des

jetzt regierenden Kaisers Majestät auszeichnete. Eine kräftige körperliche Beschaffenheit und kluge Lebensweise haben den Greis lange vor den physischen Leiden bewahrt, welche so häufig in den spätern Jahren eines angestrengten Kriegerlebens eintreten. Er trug sie mit echt christlicher Ergebung, als er im höchsten Alter von solchen nicht verschont blieb, nachdem im Genusse der erhebendsten Auszeichnungen und des reinsten Familienglücks, ihm eine Reihe von Jahren bei seltener Geistesfrische in ungetrübter Stimmung verflossen waren.

Am 6. April im sieben und achtzigsten Lebensjahre des Prinzen trennte der Wille des Allmächtigen von seiner unsterblichen Seele ihre irdische Hülle. Der glänzenden Begleitung, welche das kriegerische Gepränge ihrer Abführung in die Ruhestätte der fürstlichen Vorfahren bis an die Thore der Kaiserstadt verherrlichte, verlieh die tiefe Trauer, in der alle Herzen die zeitliche Trennung von dem Verehrten feierten, ihren wahren Werth. Als eine seltene Auszeichnung wies ein Befehl des huldreichsten Monarchen dem Leichenzuge den Weg durch die kaiserliche Hofburg an.

Schon im Alter von 26 Jahren hatte sich Prinz Hohenzollern mit Maria Theresia aus dem Hause der Reichsgrafen von Wildenstein vermählt. 52 Jahre der glücklichsten Ehe waren durch vier Kinder gesegnet: Prinz Friedrich Anton, kaiserlich österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des-

selben Chevauxlegers-Regiments, das während 43 Jahren des Vaters Namen geführt hat; die Prinzessinnen Friederike Juliana und Friederike Josepha, verehlichte Gräfin Vetter von der Lilien; und Prinz Friedrich Adalbert, der als Rittmeister im Regimente Ignaz Graf Hardegg Kürassiere den Seinigen schon im Jahre 1826 entrissen wurde.

Die äussere Erscheinung des Prinzen Friedrich Franz Xavier zu Hohenzollern kündete den hohen Adel des inwohnenden Geistes an. Bei mittlerer Grösse des Körpers zeigten noch am Greise Regelmässigkeit und Ausdruck der feinen Züge die im früheren Alter allen Regeln männlicher Schönheit zusagende Gesichtsbildung. Der Prinz pflegte seine körperlichen Vorzüge mit Sorgfalt. Nie auch das Unscheinbarste ausser Acht lassend was die persönliche Würde beeinträchtigen könnte, blieb er nach früher Gewohnheit genau in Befolgung der Vorschriften, die den Dienstanzug bestimmen. Er wachte über deren pünktliche Beachtung auch bei Untergebenen, — weniger der Sache selbst wegen, als weil ihm darin der Gehorsam für höhere Befehle versinnlicht schien. Meister der Reitkunst im kräftigen Mannesalter zeigte er sich auch im spätesten noch mit Ansehen zu Pferde.

In allen Zweigen militärischer Wissenschaften bewandert, hatten den Prinzen seine verschiedenen Kriegslagen zum Schätzer der sich durch Kenntnisse auszeichnenden Offiziere gemacht; — er verstand

sie zu benützen. Die Vorliebe für die Waffengattung in deren Reihen er seine Jugend verlebte, hat ihn nie zur Minderschätzung der andern beiden geführt; die Geschichte seiner Feldzüge beweist zur Genüge, wie sehr ihm der richtige Gebrauch einer jeden eigen war. In wenigen seiner Feldberichte unterliess er die wichtige Theilnahme der Artillerie nach Verdienst anzuerkennen. Die Erfahrung hatte ihm durch die Leistungen des neugebildeten Fussvolkes, mit dem er unter Alvinzy in Italien und im Jahre 1805 bei Stecken focht, die Uiberzeugung verschafft: dass die Kriegstüchtigkeit dieser Truppengattung nicht in einer vieljährigen Dienstleistung in der Art bedingt sey, um nicht auch einer nur kurze Zeit eingeübten Infanterie Zutrauen zu schenken. „Der Soldat zu Fuss" — pflegte er zu sagen — „bedarf nur blinden Gehorsam, Ausdauer im Marsche, Fertigkeit im Schiessen und Gebrauche des Bajonetts, was er bei gehörigem Vorgange binnen wenig Zeit erlernen kann. Hauptsache bleibt es, ihn in der schnellen Wiederformirung geschlossener Abtheilungen zu üben — dem sogenannten Railliren, — wenn die Truppe durch ihre Angriffe oder einen Unfall ausser Ordnung gekommen ist. Vor dem Feinde sind Stille, strenge Ordnung und Folgsamkeit der Mannschaft genügend; die Beurtheilung, Entschlossenheit und Beharrlichkeit der Anführer muss das Uibrige thun. Meistens wird der Sieg durch die angemessenen Gegenbewegungen herbeigeführt." —

„Die Puppenzierde," — ist sein wörtlicher Ausdruck — „auf die bei einer Friedensproduktion so viel gesehen wird, findet vor dem Feinde ohnehin nicht Statt." Die eifrige Genauigkeit, mit welcher der Prinz auch die weniger wesentlichen Gegenstände der Waffenübungen überwachte, sicherte ihn vor Missdeutung solcher Aeusserungen in Bezug auf die strengere Friedens-Ausbildung, welche dem Kerne des Kriegs-Aufgeboths unerlässlich ist. Er empfahl vorzüglich häufige und ausgedehnte Uibungen des Felddienstes in grössern Körpern und einander gegenüber stehender Truppen, um sich der Wirklichkeit thunlichst zu nähern.

Wie Hohenzollern seine Lehren im Kriege zu bethätigen verstand, kann dem denkenden Leser seiner Feldzüge nicht entgangen seyn. Es mag immer eine besondere Gunst der Glücksgöttin genannt werden, — doch hatte, nebst des Prinzen übrigen kriegerischen Tugenden, unläugbar auch sein höheres Talent das Verdienst, wenn er — das Gefecht bei Modena 1799 ausgenommen — während 15 Feldzügen, trotz seines kühnen Unternehmungsgeistes, als Sieger aus allen Gefechten hervorgegangen ist welche er selbstständig unternommen hat. Und jenes Gefecht gegen zehnfache Uiberzahl ist gewiss eines der schönsten Blätter in dem reichen Lorbeerkranze, der seine Schläfe schmückte!

Der Vorpostendienst, in dem er sich in seinen Feldzügen als Oberst hervorthat, war die Schule,

welche seinen Scharfblick in Benützung des Bodens, Beurtheilung des Gegners und des sichersten Weges zum Erfolge entwickelte. Geizend mit dem Blute seiner Soldaten, bedachte er stets durch Bewegungen in den Seiten des Feindes die Vortheile zu erzielen, welche blinde Tapferkeit oft verfehlt oder zu blutig erstrebt. In seinen Anordnungen zum Gefechte waren die wahrscheinlichen Gegenfälle mit Vorsicht, — nie mit dem Wesen hinderlicher Aengstlichkeit erwogen. Mit jedem erfahrnen Anführer war er von der Wahrheit durchdrungen: dass nur nachhaltender Druck auf dem wichtigsten Angriffspunkte, — daher Vereinigung der Kraft, Einfachheit in der Einleitung des Gefechtes und ein genügender Vorbehalt verfügbarer Truppen zum Siege führen. Den Entwurf jedes Unternehmens reiflich erwägend, verstand er stets sie mit Entschlossenheit, — wo es galt, mit Ungestüm zu vollführen. Mit seltenem Takte erkannte er die Theile der Gefechtslinie, denen Unterstützung Noth that, wie den nie wiederkommenden Moment, von dessen richtiger Erfassung die Entscheidung abhängig wird. In solchen inhaltschweren Augenblicken fehlte er nie persönlich an der Spitze der Streitenden, — ein erhebendes Vorbild heroischer Aufopferung, das auch den Wankenden neu belebte. Die Schlachten bei Hausen, Aspern und Wagram bezeigen, wie er sich auch als Befehler eines Armeekorps nicht von dem persönlichen Eingreifen in das Kampfgewühl freisprach, und mit welchem Er-

folge dieses geschah. — Desshalb fühlte sich der Soldat unter solchem Führer zu dem gefahrvollsten Unternehmen begeistert; — er kannte aber in dem Vorkämpfer der Schlacht zugleich den jedem Bedürfnisse der Seinigen klug vorsorgenden General, welcher Schonung und Erhaltung der Kräfte mit deren Aufbiethung im geltenden Augenblicke vereinbarte. Die Gewissenhaftigkeit in jeder Dienstverpflichtung, gleich wie er sie übte, auch Andern auferlegend, der strengste Richter kriegerischer Ehre, war Hohenzollern auch der menschenfreundlichste Vorgesetzte seiner Offiziere, die ihm in jeder Lage mit Ehrfurcht und Liebe zugethan blieben. Jeder war sicher, seinen Theil an der Auszeichnung des ganzen Körpers gewürdigt und gerühmt zu wissen; — denn nie unterlag der Prinz der Versuchung, den eigenen Glanz mit Verschweigung der Verdienste Anderer zu erhöhen; jeder seiner Schlachtberichte spendet mit grossmüthiger Billigkeit die Einzelnen gebührende Ehre, darunter Vielen der seitdem im Heere geachtetsten Namen. Neid ob der Thaten seinem Range Gleicher fand in solchem Herzen keinen Platz. Geneigt im engern Kreise die Erfahrnisse der Feldzüge zu schildern, glitt er, wo auszuweichen war, über die Versehen Anderer hinweg, — sie milde berührend, wenn deren Erzählung sich nicht umgehen liess.

Mit stetem Aufblick zum Edelsten war des Prinzen Sinn nie der Mehrung von Glücksgütern

30 22107

DB
80.5
H655

DB 80.8 .H6 S5 C.1
Das Leben des Feldmarschalls P
Stanford University Libraries
3 6105 037 461 618

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

OCT 10 1973
STANFORD LIBRARIES
NOV 20 1986
I. L. L.